



**LANDESPARTEITAG DER SPD BRANDENBURG**

**AM 15. OKTOBER 2016 IN POTSDAM**

# **ANTRAGSBUCH**

**MIT DEN EMPFEHLUNGEN DER  
ANTRAGSKOMMISSION**

Alle Anträge auch online unter: <http://parteitag.spd-brandenburg.de>



<b>11/1/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Glienicke/Nordbahn</b>	
Einführung eines beitragsfreien Kita-Vorschuljahres		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .		23
<b>12/1/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Gransee-Fürstenberg</b>	
Kostenlose Verpflegung in Brandenburgs Kindertagesstätten		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		24
<b>13/1/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Finow</b>	
Einführung einer kostenfreien Beförderung für alle Kinder und Schüler im öffentlichen Personennahverkehr.		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		25
<b>14/1/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Finow</b>	
Einführung einer flächendeckenden und kostenlosen Schülerspeisung.		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		26
<b>15/1/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Bernau, SPD-Unterbezirksvorstand Barnim</b>	
Kostenloses Schulobst/-gemüse an Brandenburger Schulen		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		27
<b>16/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Übertragung der Schulaufsicht auf die Landkreise		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .		28

**Änderungsanträge zum 29**

<b>Ä01 zum 16/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Seite 25, Zeile 12, Ändern		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .		29
<b>17/1/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirk Oberhavel, SPD-Ortsverein Gransee-Fürstenberg</b>	
Stärkung des Bildungsstandortes Brandenburg: Beförderungsstellen für LehrerInnen sowie Studienseminare im Land Brandenburg.		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		30
<b>18/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft für Bildung in der SPD Brandenburg, SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, Arbeitskreis Digitale Gesellschaft</b>	
Bildstellen – Unterstützungsnetzwerk für Bildungseinrichtungen		
<i>Annahme</i> . . . . .		32
<b>19/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Bedingungslose Lernmittelfreiheit		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		34
<b>20/1/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirksvorstand Cottbus</b>	
„Polnische Sprache erlernen, polnische Kultur verstehen“		
<i>Annahme</i> . . . . .		35

**Änderungsanträge zum 37**

<b>Ä01 zum 20/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg, SPD-Unterbezirksvorstand Cottbus</b>	
Seite 31, Zeile 25 ff., Ändern		
<i>Annahme</i> . . . . .		37
<b>21/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Polnischunterricht stärken		
<i>Annahme</i> . . . . .		38

<b>22/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Für 4 Stunden Sport in der Schulwoche		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		39
<b>23/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Für einen Geschlechter-sensibilisierenden Unterricht		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		40
<b>Familien-, Frauen- und Gleichstellungspolitik, Generations- und Seniorenpolitik</b>		<b>43</b>
<b>24/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Gleichstellungspolitik		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		43
<b>Änderungsanträge zum</b>		<b>44</b>
<b>Ä01 zum 24/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Seite 37, Zeile 7 ff., Ändern		
<i>Annahme</i> . . . . .		44
<b>25/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Leben von Frauen auf dem Land verbessern		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		45
<b>Änderungsanträge zum</b>		<b>46</b>
<b>Ä01 zum 25/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Seite 38, Zeile 28, Einfügen		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		46
<b>Ä02 zum 25/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Seite 38, Zeile 34, Einfügen		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		46
<b>Ä03 zum 25/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Seite 38, Zeile 39, Einfügen		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		47
<b>Ä04 zum 25/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Seite 38, Zeile 44, Einfügen		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		47
<b>26/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in der SPD Brandenburg</b>	
Teilhabe durch Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen weiter stärken		
<i>Annahme</i> . . . . .		47
<b>27/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in der SPD Brandenburg</b>	
BbgKHV für politische Arbeit und zivilgesellschaftliches Engagement öffnen		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .		48
<b>Änderungsanträge zum</b>		<b>50</b>
<b>Ä01 zum 27/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in der SPD Brandenburg</b>	
Seite 40, Zeile 21, Ändern		
<i>Annahme</i> . . . . .		50

<b>Ä02 zum 27/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in der SPD Brandenburg</b>	
	Seite 40, Zeile 23-30, Ändern	
<i>Annahme</i>	.....	50
<b>Ä03 zum 27/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in der SPD Brandenburg</b>	
	Seite 40, Zeile 42 ff., Ändern	
<i>Annahme</i>	.....	50
<b>Ä04 zum 27/1/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in der SPD Brandenburg</b>	
	Seite 41, Zeile 6, Ändern	
<i>Annahme</i>	.....	51
<b>28/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in der SPD Brandenburg</b>	
	Einheitliche Praxis der Eingliederungshilfe auf kommunaler Ebene sicherstellen	
<i>Ablehnung</i>	.....	51
<b>29/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
	Mehr Verteilungsgerechtigkeit	
<i>Ablehnung</i>	.....	52
<b>30/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Lesben und Schwule</b>	
	Diskriminierung lesbischer Paare bei der Kinderwunschbehandlung beenden	
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>	.....	53
<b>31/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
	Mit dem gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm die Demokratie stärken	
<i>Ablehnung</i>	.....	54
<b>32/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
	Die Brandenburgische Frauenwoche muss erhalten bleiben!	
<i>Annahme</i>	.....	55
<b>33/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
	Gesagt – Getan?	
<i>Ablehnung</i>	.....	56
<b>Änderungsanträge zum</b>		<b>57</b>
<b>Ä01 zum 33/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
	Seite 46, Zeile 6 ff., Ändern	
<i>Annahme</i>	.....	57
<b>Gegen Rechts</b>		<b>59</b>
<b>34/1/2016</b>	<b>SPD-Landesvorstand, Jusos Brandenburg</b>	
	Keine Zusammenarbeit mit der AfD – Positionierung der SPD Brandenburg	
<i>Annahme</i>	.....	59
<b>Gesundheitspolitik</b>		<b>60</b>
<b>35/1/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
	Häusliche Gewalt erkennen und helfen!	
<i>Annahme</i>	.....	60

<b>36/I/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Schenkenländchen, SPD-Unterbezirksvorstand Dahme-Spreewald</b>	
	Erforschung eines Medikaments für Alkoholranke	
	<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .	61

<b>37/I/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Schenkenländchen, SPD-Unterbezirksvorstand Dahme-Spreewald</b>	
	Rettungsgasse freimachen	
	<i>Annahme</i> . . . . .	62

**Innen- und Rechtspolitik, Migration 64**

<b>38/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
	Frauen und ihr Wirken im Rahmen der Funktionalreform	
	<i>Ablehnung</i> . . . . .	64

<b>39/I/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
	Polizeibeauftragte/Polizeibeauftragter für Brandenburg!	
	<i>Ablehnung</i> . . . . .	64

<b>40/I/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirk Potsdam-Mittelmark</b>	
	Bildungsprojekt zu Fluchtgründen	
	<i>Annahme</i> . . . . .	66

<b>41/I/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
	Würde wahren – Abschiebungen menschlich umsetzen – Voten der Härtefallkommission respektieren	
	<i>Ablehnung</i> . . . . .	66

**Kommunalpolitik, Stadtentwicklung, Wohnen 68**

<b>42/I/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Mittenwalde</b>	
	Rechtskonforme Lösung für Anschlussbeiträge	
	<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i> . . . . .	68

<b>43/I/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Bernau</b>	
	Vertrauen in die Politik wieder herstellen – Wasser- und Abwasserverbände unterstützen	
	<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i> . . . . .	69

<b>44/I/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Plessa</b>	
	Sanierung der Gemeindehaushalte	
	<i>Ablehnung</i> . . . . .	70

<b>45/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
	Das Miteinander gestalten – Für eine besserer Wohn- und Lebensqualität von Frauen im Alter	
	<i>Ablehnung</i> . . . . .	70

**Medien- und Kulturpolitik, Digitalpolitik 73**

<b>46/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
	Zukunftsstrategie für die Brandenburgische Kulturlandschaft	
	<i>Ablehnung</i> . . . . .	73

<b>47/I/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
	Nicht nur Kohle sondern auch Kultur in der Lausitz fördern	
	<i>Ablehnung</i> . . . . .	73

<b>48/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
	Breitbandausbau	
	<i>Annahme</i> . . . . .	74

<b>49/I/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
W-LAN in öffentlichen Einrichtungen		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .		75
<b>50/I/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Kennzeichnungspflicht für Produktplatzierungen auf Youtube		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .		76

**Organisationspolitik 78**

<b>51/I/2016</b>	<b>Landesvorstand</b>	
Änderung der Satzung § 10 Abs. 2 Landesparteitag		
<i>Annahme</i> . . . . .		78
<b>52/I/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald</b>	
Änderung der Satzung § 11 Abs. 2 Turnus, Anträge		
<i>Annahme</i> . . . . .		78
<b>53/I/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Änderung der Satzung § 14 Abs. 1 Landesvorstand		
<i>Annahme</i> . . . . .		79
<b>54/I/2016</b>	<b>SPD-Landesausschuss</b>	
Änderung der Satzung §§ 17-19		
<i>Überweisung an: Landesausschuss, Landesvorstand</i> . . . . .		80
<b>55/I/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirk Potsdam, SPD-Unterbezirk Brandenburg a. d. Havel</b>	
Einrichtung eines temporären Landesarbeitskreises Kommunales		
<i>Annahme</i> . . . . .		83
<b>56/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Mehr weibliche Aufsichtsratsmitglieder		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		83

**Änderungsanträge zum 84**

<b>Ä01 zum 56/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Seite 72, Zeile 46 ff., Ändern		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		84
<b>Ä02 zum 56/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Seite 73, Zeile 5-9, Streichen		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		85
<b>Ä03 zum 56/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Seite 73, Zeile 11, Ändern		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		85
<b>57/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</b>	
Mehr weibliche Ausschussvorsitzende		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		85

**Änderungsanträge zum 86**

<b>Ä01 zum 57/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Seite 73, Zeile 31, Ändern		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		86

<b>Ä02 zum 57/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in der SPD Brandenburg</b>	
Seite 73, Zeile 34-41, Ändern		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		86
<b>58/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in der SPD Brandenburg, Jusos Brandenburg</b>	
Für barrierefreie Parteisitzungen – Kooperationsvereinbarung zur Kommunikationsshelfer/-innenausbildung		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		87
<b>Änderungsanträge zum</b>		<b>88</b>
<b>Ä01 zum 58/I/2016</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in der SPD Brandenburg, Jusos Brandenburg</b>	
Seite 74, Zeile 23-24, Ändern		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		88
<b>Sozialpolitik</b>		<b>89</b>
<b>59/I/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Golßen/Schönwald, SPD-Ortsverein Schenkenländchen</b>	
Gerechtigkeit, Teilhabe, Soziale Sicherheit – Ein 10-Punkte-Programm		
<i>Überweisung an: Landesausschuss</i> . . . . .		89
<b>Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik</b>		<b>95</b>
<b>60/I/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Bollinger		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		95
<b>61/I/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Brandenburg noch stärker als GründerInnenland positionieren!		
<i>Annahme</i> . . . . .		96
<b>62/I/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Supermärkte müssen nicht verkaufte Lebensmittel spenden		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		97
<b>Umwelt-, Energie-, Verbraucher- und Verkehrspolitik</b>		<b>99</b>
<b>63/I/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Beelitz-Seddiner See</b>	
Negative Emissionen – Beschlüsse der UN-Klimakonferenz in Paris 2015 umsetzen		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		99
<b>64/I/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Beelitz-Seddiner See</b>	
Energiekosten senken – Energiearmut lindern		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .		101
<b>65/I/2016</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Einführung von Herkunfts- und Haltungsnachweisen für Fleisch und Fleischprodukte		
<i>Erledigt</i> . . . . .		104
<b>66/I/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Golßen/Schönwald, SPD-Ortsverein Schenkenländchen</b>	
BAB-Umleitungsstrecken gehören zum Grundnetz der Landesstraßen		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		106



<b>67/I/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
	Lärmschutz an der Bundesautobahn 10	
<i>Annahme</i>	.....	107
<b>68/I/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirk Uckermark</b>	
	Mehr Fernverkehre für den ländlichen Raum	
<i>Annahme</i>	.....	107
<b>69/I/2016</b>	<b>SPD-Ortsverein Fürstenwalde/Spree</b>	
	Abbruch der Gigaliner-Erprobung in Brandenburg	
<i>Ablehnung</i>	.....	108
<b>70/I/2016</b>	<b>Arbeitskreis Verkehr, SPD-Unterbezirksvorstand Cottbus</b>	
	Finanzierung des ÖPNV im Land Brandenburg	
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>	.....	109
<b>Änderungsanträge zum</b>		<b>115</b>
<b>Ä01 zum 70/I/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam</b>	
	Seite 96, Zeile 29, Einfügen	
<i>Annahme</i>	.....	115
<b>71/I/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming</b>	
	Landesbedeutsame Buslinie nicht einstellen und Busverkehre, als komplementäres Angebot zum SPNV in der Fläche, durch das Land besser ausfinanzieren	
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>	.....	116
<b>Wahlen, Wahlinitiative und Perspektiven</b>		<b>117</b>
<b>72/I/2016</b>	<b>SPD-Unterbezirksvorstand Spree-Neiße</b>	
	Kommunales Wahlrecht und Kommunalverfassungsrecht ändern	
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>	.....	117
<b>Initiativanträge</b>		<b>120</b>
<b>73/I/2016</b>		
	Initiativantrag: Längeres gemeinsames Lernen	
<i>Ablehnung</i>	.....	120
<b>74/I/2016</b>		
	Initiativantrag: Bildung ins Leben	
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>	.....	121
<b>76/I/2016</b>		
	Initiativantrag: „Rente sichern – Altersarmut verhindern“	
<i>Annahme</i>	.....	124

## Leitanträge

- 1 **01/I/2016**  
2 **SPD-Landesvorstand, Arbeitsgemeinschaft für Bildung,**  
3 **SPD-Unterbezirksvorstand Cottbus**  
4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
5  
6 **Brandenburg – Unser Plan für Bildung**  
7 **Präambel**  
8  
9 Brandenburgische Sozialdemokratinnen und Sozialde-  
10 mokraten stehen seit 26 Jahren für Chancengerechtig-  
11 keit. Unser Anspruch ist es, allen Mädchen und Jungen  
12 den gleichen Zugang zu unseren Bildungseinrichtun-  
13 gen zu eröffnen, unabhängig vom Geldbeutel ihrer  
14 Eltern, in welchem Landesteil sie aufwachsen und ob  
15 sie einen besonderen Förderbedarf, ein besonderes  
16 Talent haben oder nicht.  
17  
18 Wir wissen, dass Vielfalt und Unterschiedlichkeit  
19 unsere Stärke sind. Das Fundament für ein selbstbe-  
20 stimmtes Leben und eine umfassende gesellschaftliche  
21 Teilhabe ist Bildung. Unsere Herausforderung liegt  
22 darin, dieses Fundament für die Zukunft weiter aus-  
23 zubauen. Das Fundament wird getragen von den drei  
24 Säulen: Bildungsgerechtigkeit, Bildungsqualität und  
25 Bildungsinvestitionen.  
26  
27 Kitas und Schulen sind längst mehr als nur Lernorte. Sie  
28 sind mehr denn je Orte sozialer Integration. Unser bran-  
29 denburgisches Bildungswesen fördert, unterstützt und  
30 begleitet. Unser Anspruch ist es, kein Kind zurückzulas-  
31 sen. Unser Bildungsverständnis ist modern. Dazu zählt  
32 auch, dass der Umgang mit modernen Medien auch in  
33 der frühkindlichen Lebensphase Bestandteil der Erzie-  
34 hungsarbeit sein muss. Bei uns sind Kooperationen mit  
35 außerschulischen Partnern, von der Kommune bis zum  
36 Verein, längst Normalität. Uns verbindet die gemein-  
37 same Verantwortung für unsere Zukunft, unsere Kinder.  
38  
39 Alle Kinder und ihre Bildungschancen müssen im  
40 Mittelpunkt einer gerechten finanziellen Förderung  
41 stehen. Darauf haben die Kinder und deren Eltern ein  
42 Recht. Denn eine fortschrittliche Bildungspolitik löst  
43 auch unser Versprechen der Vereinbarkeit von Familie  
44 und Beruf ein.  
45  
46 Das Betreuungsgeld ist abgeschafft. Es waren auch

## Annahme

1 brandenburgische Sozialdemokratinnen und Sozialde-  
2 mokraten, die dafür gekämpft haben, die Kitas auf eine  
3 solide finanzielle Basis zu stellen und nicht dafür Geld  
4 auszugeben, die Kinder von der Kita und die Mütter  
5 und Väter vom Beruf fernzuhalten. Jetzt stehen wir im  
6 Wort, das Geld vom Bund auch unseren Einrichtungen  
7 zur Verfügung zu stellen. Wir werden Wort halten.

8

9 **Bildungsgerechtigkeit – Das Beste für die Zukunft**  
10 **unserer Kinder**

11

12 1. Frühkindliche Bildung

13

14 Mehr als 163.000 Kinder besuchen in unserem Land  
15 Kindertagesstätten und Horte. Dort werden sie früh-  
16 zeitig und wirkungsvoll von 17.000 Erzieherinnen und  
17 Erziehern gefördert. Für die individuelle Förderung  
18 eines jeden Kindes braucht es Zeit. Dafür werden bis  
19 zum Jahr 2018 insgesamt 1500 Erzieherinnen und  
20 Erzieher zusätzlich mit den Kindern arbeiten.

21

22 Bereits heute besuchen über 57 Prozent unserer unter  
23 3-Jährigen eine Kindertagesstätte. Bis zum Schulein-  
24 tritt spielen und lernen 98 Prozent der Brandenburger  
25 Kinder zusammen in unseren brandenburgischen  
26 Einrichtungen. Damit stehen wir bundesweit an der  
27 Spitze und beweisen, dass wir es ernst meinen mit dem  
28 gleichberechtigten Zugang zu Bildung.

29

30 Die Höhe der Elternbeiträge für Kindertagesbetreu-  
31 ung obliegt nicht dem Land, sondern dem Träger der  
32 Kita im Einvernehmen mit dem örtlichen Träger der  
33 öffentlichen Jugendhilfe. Das führt zu einem branden-  
34 burgischen Flickenteppich der Kitabeiträge. Wir dürfen  
35 die Beitragsgerechtigkeit nicht aus dem Blick verlieren.  
36 In Gesprächen, insbesondere der „AG 17“, sollte deshalb  
37 eine weitgehende Angleichung erreicht werden. Das  
38 Mindeste ist die Verständigung über landesweite  
39 Standards mit empfehlendem Charakter. Dazu brau-  
40 chen wir dringend unsere kommunalen Partnerinnen  
41 und Partner. Die SGK ist in diesem Prozess eine gute  
42 Unterstützung. Wir werden vor allem Familien mit  
43 mehreren Kindern und sozial benachteiligte Familien  
44 nicht alleine lassen.

45

46 Wir fordern den Bund auf, durch eine Regelfinan-  
47 zierung die generelle Beitragsfreiheit für Kinderta-  
48 geseinrichtungen abzusichern. Er steht mit seinen  
49 Bund-Länder-Vereinbarungen in der Pflicht, beim The-  
50 ma Beitragsfreiheit Flagge zu zeigen. Es handelt sich

1 dabei um eine nationale Bildungsaufgabe.  
2  
3 Sollte der Bund seiner Verpflichtung nicht nachkom-  
4 men, werden die brandenburgischen Sozialdemokra-  
5 tinnen und Sozialdemokraten die Debatte über den  
6 Einstieg in die Beitragsfreiheit führen. Wir werden  
7 ein Modell entwickeln, das die Familien entlastet und  
8 die Bildungsinstitution Kita stärkt. Dazu wird eine  
9 Arbeitsgruppe ein Stufenkonzept für den Einstieg  
10 in die Beitragsfreiheit und die weitere Verbesserung  
11 der Betreuungsqualität erarbeiten. Die Ergebnisse  
12 werden dem nächsten Landesparteitag vorgelegt und  
13 abgestimmt.

## 14 15 2. Schulische Bildung

16  
17 In Brandenburg besteht eine Schulstruktur, die sich in  
18 den letzten Jahren etabliert hat und Durchlässigkeit  
19 wahrt. Hier seien exemplarisch Kleine Grundschulen,  
20 flexible Eingangsstufen, Ganztagsschulangebote,  
21 Oberstufenzentren, die das Abitur anbieten, und eine  
22 sehr gute Schüler-Lehrerrelation genannt.

23  
24 In Brandenburg gibt es derzeit 36 Schulzentren. Das  
25 sind Zusammenschlüsse von Grundschulen mit Ober-  
26 oder Gesamtschulen. In diesen Schulzentren können  
27 Schülerinnen und Schüler bis zur 10. oder auch bis zur  
28 13. Klasse gemeinsam lernen, ohne die Schule wech-  
29 seln zu müssen. Wir wollen diese Strukturen in den  
30 nächsten Jahren stärken, wenn die Schulkonferenzen  
31 und Träger der Schulen dies wünschen. Dafür sollen die  
32 Schulzentren eine bessere Ausstattung mit Lehrkräften  
33 erhalten, für notwendige bauliche Veränderungen wird  
34 es Zuschüsse vom Land geben.

35  
36 Aber auch das gemeinsame Lernen von Schülerinnen  
37 und Schülern mit und ohne Förder- und Unterstüt-  
38 zungsbedarf ist ein prioritäres sozialdemokratisches  
39 Ziel und wird ausgebaut. Nach dem erfolgreichen Mo-  
40 dellprojekt mit den Ping-Schulen sollen in den nächsten  
41 6 Jahren alle brandenburgischen Grund-, Ober- und  
42 Gesamtschulen eine bessere Ausstattung von 4 Lehrer-  
43 wochenstunden für 6 Prozent ihrer Schülerinnen und  
44 Schüler erhalten. Für eine Schule mit 300 Schülerinnen  
45 und Schülern heißt das dann mindestens 3 Lehrkräfte  
46 zusätzlich.

47  
48 Damit lösen wir den Anspruch auf den gerechten  
49 Zugang zu allen Bildungsgängen ein. Unser Anspruch  
50 bleibt es, möglichst allen Schülerinnen und Schülern

1 einen qualifizierten Abschluss zu ermöglichen.  
2  
3 Zusammen mit unserer umfassenden Berufsorientie-  
4 rung machen wir unsere jungen Brandenburgerinnen  
5 und Brandenburger fit für den Arbeitsmarkt. Allein für  
6 unser Programm „Übergang Schule-Beruf“ stellen wir  
7 bis 2020 mehr als 38 Millionen Euro zur Verfügung.  
8 Zusammen mit unserem neuen Projekt „Türöffner:  
9 Zukunft Beruf“ bieten wir Schülerinnen und Schülern,  
10 aber auch Auszubildenden eine frühzeitige Orientie-  
11 rung und Hilfe für ihren künftigen Beruf. Auch für  
12 dieses Programm stehen bis 2020 mehr als 16 Millionen  
13 Euro zur Verfügung.

14  
15 Wir lassen unsere Schülerinnen und Schüler auch  
16 finanziell nicht allein. Deshalb halten wir an unserem  
17 Schüler-BaföG für alle, die eine weiterführende Schule  
18 besuchen wollen, fest. Der Schulsozialfonds wird auch  
19 künftig schnell und unbürokratisch helfen, wenn es um  
20 Schulfahrten, Sportsachen oder Schulmaterialien geht.

21  
22 Wir fordern den Bund auf, das Schüler-BaföG wieder  
23 bundesweit einzuführen.

## 24 25 **Bildungsqualität – Auf den Inhalt kommt es an**

### 26 27 1. Frühkindliche Bildung

28  
29 Gute Qualität in unseren Kitas hängt unmittelbar mit  
30 der Personalausstattung zusammen. Seit 2010 haben  
31 wir den Personalschlüssel kontinuierlich verbessert.  
32 Heute betreut eine Fachkraft bei den unter 3-Jährigen  
33 durchschnittlich 5 Kinder. Bei den 3- bis 6-Jährigen  
34 liegt das Betreuungsverhältnis derzeit bei 1:12 und wird  
35 ebenfalls ab 2017 auf 1:11,5 gesenkt und 2018 auf 1:11.  
36 Das ist ein Quantensprung, dafür wird das Land ab 2018  
37 jährlich 387 Millionen Euro zur Verfügung stellen.

38  
39 Sprache öffnet Türen und trägt maßgeblich zum  
40 Bildungserfolg bei. Deshalb werden wir unser Sprach-  
41 förderprogramm in den Kitas weiter qualifizieren.  
42 Darüber hinaus können wir bereits heute über 200  
43 Kitas in unserem Land mit dem Bundesprogramm  
44 „Schwerpunktkitas Sprache und Integration“ unter-  
45 stützen. Dieses Programm werden wir ausbauen und  
46 die Mittel noch zielgerichteter einsetzen. Der Schlüssel  
47 zum Abbau sozialer Ungleichheiten liegt in der frühen  
48 Förderung der Kinder. Deshalb werden wir Kitas in  
49 Sozialräumen, die beispielsweise viele Kinder mit  
50 hohem Förderbedarf betreuen und viele geflüchtete

1 Kinder aufgenommen haben, zusätzliche finanzielle  
2 Mittel zur Verfügung stellen.

3

4 In unserem Land arbeiten viele Menschen im Schicht-  
5 betrieb oder erziehen ihre Kinder allein. Sie stehen bei  
6 der Kinderbetreuung häufig vor besonderen Schwierig-  
7 keiten und brauchen Unterstützung. Eine moderne  
8 Familienpolitik muss auch dafür Antworten bei der  
9 Betreuungsinfrastruktur geben. Das Betreuungssystem  
10 muss für die Abendstunden und Nächte flexibel gestal-  
11 tet werden.

12

13 Die Kitaleitung hat eine Schlüsselrolle bei der Qualitäts-  
14 entwicklung. Um die organisatorische und inhaltliche  
15 Aufgabenvielfalt meistern zu können und die Kitas wei-  
16 terzuentwickeln, brauchen unsere Kitaleiterinnen und  
17 unsere Kitaleiter Zeit, beispielsweise für Elterngesprä-  
18 che, Teambesprechungen, Fortbildungen oder schlicht  
19 für das Erstellen der Dienstpläne. Deshalb werden  
20 wir mit unserem Programm „Qualitätsentwicklung:  
21 Mehr Zeit für Leitung“ noch in der laufenden Legislatur  
22 zusätzliche Ressourcen zur Verfügung stellen, und zwar  
23 unabhängig der Kitagröße. Das verbessert die Qualität  
24 der Kita und die Betreuungssituation.

25

26 Ebenso beruht die Qualitätsentwicklung maßgeblich  
27 auf gut ausgebildeten Fachkräften. Hier müssen wir  
28 unsere Ausbildungs- und Studienkapazitäten ausbau-  
29 en. In einer zunehmend medialisierten Gesellschaft  
30 gehören Medienbildung und Mediendidaktik bereits  
31 hier in die pädagogischen Ausbildungen.

32

## 33 2. Schulische Bildung

34

35 Wir werden bis zum Ende der Legislatur mehr als 5.500  
36 neue Lehrerinnen und Lehrer eingestellt haben, so  
37 viel wie noch nie in der Geschichte Brandenburgs.  
38 Sie ersetzen zum einen die älteren, ausscheidenden  
39 Lehrkräfte und werden mit frischem Elan in bran-  
40 denburgischen Klassenzimmern unterrichten. Wir  
41 verbessern mit den neuen Lehrkräften zum anderen  
42 auch die Schüler-Lehrer-Relation von 15,4:1 auf 14,4:1.  
43 Für das gemeinsame, inklusive Lernen werden wir über  
44 600 Lehrerinnen und Lehrer zusätzlich einstellen.

45

46 Auch Quereinsteiger haben bei uns eine Chance, ihnen  
47 bieten wir eine berufsbegleitende Ausbildung an. Mit  
48 der Erhöhung des Vertretungsbudgets konnten wir  
49 den Unterricht auch in Zeiten von Lehrererkrankungen  
50 in großem Umfang absichern. Kein Kind verlässt die

1 Schule ohne ein vollständiges Zeugnis. Auch das meint  
2 verlässliche Schule.

3

4 Gut ausgebildete Lehrkräfte sind für Schülerinnen und  
5 Schüler Ansprechpartner zur Lösung schulischer Proble-  
6 me. Schule als Lebensort verlangt aber mehr – deshalb  
7 brauchen wir verstärkt Schulsozialarbeiterinnen und  
8 Schulsozialarbeiter und multiprofessionelle Teams, um  
9 unsere Schülerinnen und Schüler auch bei der Lösung  
10 von nicht-schulischen Problemen zu unterstützen. Wir  
11 halten Wort, denn seit diesem Jahr arbeiten bereits  
12 zusätzlich 100 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozi-  
13 alarbeiter an unseren Schulen. Hier steht der Bund im  
14 Wort, weitere Schulsozialarbeiter durch Bundesmittel  
15 in den Kommunen zu finanzieren. Wir stehen dazu,  
16 dass wir das Kooperationsverbot von Bund und Ländern  
17 im Bereich der Schulpolitik aufheben wollen.

18

19 **Bildungsinvestitionen – Bildungsland Brandenburg**  
20 **zukunftsfest machen**

21

22 1. Frühkindliche Bildung

23

24 Mit dem Geld aus dem Betreuungsgeld des Bundes  
25 werden wir ab 2017 ein Modernisierungs- und Sanie-  
26 rungsprogramm für Kitas und Horte auflegen. Die  
27 Investitionen sollen in die Barrierefreiheit, bauliche  
28 Sanierung und Modernisierung unserer Einrichtungen  
29 fließen.

30

31 2. Schulische Bildung

32

33 Bis 2019 werden insgesamt 80 Millionen Euro des  
34 Landes in die kommunale Bildungsinfrastruktur in-  
35 vestiert, und zwar für Schulzentren oder die Stärkung  
36 des gemeinsamen Unterrichts. Der Bund muss eine  
37 nationale Bildungsallianz schmieden und die Län-  
38 der und Kommunen mit einem Schulerneuerungs-  
39 und Modernisierungsprogramm und einem weiteren  
40 Ganztagschulprogramm unterstützen. Insbesondere  
41 müssen die Bildungseinrichtungen mit einer Breitban-  
42 danbindung versorgt werden.

43

44

45

**Änderungsanträge zum 01/I/2016 Brandenburg – Unser Plan für Bildung**

1 **Ä01 zum 01/I/2016**  
 2 **Jusos Brandenburg**  
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
 4  
 5 **Seite 3, Zeile 17-34, Ändern**  
 6 *Ersetze Seite 3 Zeile 14 -31 durch:*  
 7  
 8 Die von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten  
 9 über Jahrzehnte gestaltete Brandenburger Bildungs-  
 10 politik hat auf viele Fragen und Probleme überzeugende  
 11 Antworten gefunden. Hier seien exemplarisch Kleine  
 12 Grundschulen, flexible Eingangsstufen, Ganztagsschul-  
 13 angebote, Oberstufenzentren, die das Abitur anbieten,  
 14 und eine deutlich verbesserte Schüler-Lehrerrelation  
 15 genannt.  
 16  
 17 Besonders durch die Stärkung der Schulzentren haben  
 18 wir die Bildungschancen der Kinder verbessert. In  
 19 Brandenburg gibt es derzeit 36 Schulzentren. Das sind  
 20 Zusammenschlüsse von Grundschulen mit Ober –  
 21 oder Gesamtschulen. In diesen Schulzentren können  
 22 Schülerinnen und Schüler bis zur 10. oder bis zur 13.  
 23 Klasse gemeinsam lernen, ohne die Schule wechseln zu  
 24 müssen. Diese Strukturen wollen wir in den nächsten  
 25 Jahren weiter ausbauen, um *allen* Brandenburger Schü-  
 26 lerinnen und Schülern langes gemeinsames Lernen zu  
 27 ermöglichen. Schulstandorte müssen dabei erhalten  
 28 bleiben. Für den ländlichen Raum sollte deshalb nach  
 29 alternativen Lösungsmöglichkeiten gesucht werden.  
 30  
 31 Wir werden aktiv für Schulzentren zwischen Grund-  
 32 und allen weiterführenden Schulen werben, um  
 33 die Abhängigkeit des Bildungserfolgs vom sozio-  
 34 ökonomischen sowie kulturellen Herkunftsumfeld zu  
 35 verringern und die Bildungsgerechtigkeit in unserem  
 36 Land Brandenburg zu stärken. Dabei werden wir auf  
 37 einen konstruktiven Dialog mit allen Beteiligten setzen.  
 38 Die Schulzentren sollen eine bessere Ausstattung  
 39 mit Lehrkräften erhalten; für notwendige bauliche  
 40 Veränderungen wird es Zuschüsse vom Land geben.  
 41  
 42  
 43  
 44 **Begründung**  
 45 Mit der Einführung von Schulzentren hat das Land

**Ablehnung**

**Begründung:**

- Zusammenlegung von Grundschulen und Gymnasium wird nicht als sinnvoll erachtet, da Ü7-Verfahren führt dazu das schwächere Schüler das Schulzentrum vorzeitig verlassen müssen
- Durchlässigkeit des Schulsystems ausreichend



1 Brandenburg einen wichtigen Schritt in Richtung  
2 längeres gemeinsames Lernen getan. Diesen Schritt  
3 unterstützen wir voll und ganz. Dennoch bleiben die  
4 grundlegenden Probleme des gegliederten Schulsys-  
5 tems bestehen, wenn lediglich Ober- und Gesamtschu-  
6 len mit Grundschulen verschmelzen dürfen: Es sorgt  
7 dafür, dass der Bildungserfolg in Deutschland stärker  
8 als in vielen anderen Ländern von der sozialen Stellung  
9 des Elternhauses abhängt. Zu früh wird derzeit maß-  
10 geblicher Einfluss auf die Zukunft des einzelnen Kindes  
11 genommen, wobei Kinder aus sozial schwächeren  
12 Familien häufiger an Oberschulen lernen als andere  
13 Kinder. Die Schulform-Empfehlung während der 6.  
14 Klasse führt bei Schüler\*innen, Eltern und Lehrer\*innen  
15 zu unnötigem und vermeidbarem Stress.

16  
17 Diese Probleme können am besten und nachhaltigsten  
18 durch eine Schulform gelöst werden, in der möglichst  
19 alle Brandenburger Schüler\*innen zusammen lernen.

20  
21 In unserem Land bestehen große Unterschiede  
22 zwischen dem berlinnahen und dem berlinfernen  
23 Raum. Dem muss auch die Bildungspolitik des Landes  
24 Rechnung tragen. Daher soll in Gegenden, in denen  
25 aufgrund der zu geringen Schüler\*innenzahlen das  
26 Konzept des Schulzentrums nicht in gleicher Weise  
27 umgesetzt werden kann, nach alternativen Lösungs-  
28 möglichkeiten gesucht werden. Ein Beispiel hierfür ist  
29 das Konzept der Kleinen Grundschulen.

30  
31 Die am Schulleben beteiligten Akteure müssen von An-  
32 fang an aktiv beteiligt werden. Die SPD sollte dabei mu-  
33 tig vorgehen und aktiv für eine sinnvolle, auf Dauer  
34 angelegte bildungspolitische Veränderung werben.

35 **Ä02 zum 01/1/2016**

36

37 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

38

39 **Seite 3, Zeile 3-13, Ändern**

40 Parallel zur Aufforderung an den Bund werden die  
41 brandenburgischen Sozialdemokratinnen und So-  
42 zialdemokraten die Debatte über den Einstieg in  
43 die Beitragsfreiheit führen. Wir wollen ein Modell  
44 entwickeln, das die Familien entlastet und die Bil-  
45 dungsinstitution Kita stärkt.

46

47 Dazu wird der Landesvorstand noch 2016 unter Berück-

**Annahme**

- 1 sichtigung von Unterbezirken, Gremien und Fachleuten
  - 2 eine Arbeitsgruppe einberufen. Die Arbeitsgruppe wird
  - 3 ein Stufenkonzept für den Einstieg in die Beitragsfrei-
  - 4 heit und die weitere Verbesserung der Betreuungsqua-
  - 5 lität erarbeiten. Die Ergebnisse werden unter Einbezie-
  - 6 hung der dann vorliegenden möglichen Maßnahmen
  - 7 des Bundes dem Landesparteitag 2017 vorgelegt.
-

Arbeitsmarktpolitik

1 02/1/2016

2 **Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in**  
3 **der SPD Brandenburg**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Berufsorientierung und Ausbildung für Menschen mit**  
7 **Behinderungen sicherstellen**

8 Die Landesregierung wird aufgefordert, Berufsorientie-  
9 rung und Ausbildung von Menschen mit Behinderun-  
10 gen sicherzustellen, indem

11

12 • diese Aufgabe unabhängig von den Werkstätten  
13 für Menschen mit Behinderungen (WfMB) organi-  
14 siert wird,

15

16 • gezielt und dauerhaft Ausbildungsstellen einge-  
17 worben oder alternative Beschäftigungsmöglich-  
18 keiten geschaffen werden,

19

20 • die sozialpädagogische Begleitung durch den zu-  
21 ständigen Rehabilitationsträger sichergestellt wird,

22

23 • die Beratung der Betroffenen und der Ausbildungs-  
24 betriebe zu Fragen der Finanzierung durch das  
25 Integrationsamt bereitgestellt wird,

26

27 • die Finanzierung der zusätzlichen Kosten der  
28 Ausbildung dauerhaft durch den zuständigen  
29 Rehabilitationsträger für die Dauer der Ausbildung  
30 zugesagt wird,

31

32 • die Berufsschulen so ausgestattet sind, dass sie  
33 die Beschulung für die Zielgruppen sicherstellen  
34 können.

35

36 Es ist zu prüfen, ob diese Bedingungen im Entwurf des  
37 Bundesteilhabegesetzes (BTHG) erfüllt werden.

38

39 **Begründung**

40 Die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen  
41 im Bereich des ersten oder zweiten Arbeitsmarktes aus  
42 der WfMB heraus ist möglich, aber nicht einfach. Des-  
43 halb ist es wichtig, im Rahmen von Berufsorientierung  
44 und Ausbildung möglichst viele Schulabgängerinnen  
45 und -abgänger in entsprechende Betriebe zu vermitteln  
46 statt von vornherein in eine Werkstatt.

47

48 Diese Angebote müssen vom normalen Ausbildungs-

Überweisung an: Landesvorstand

**Begründung:**

- zur Präzisierung und fachlichen Einschätzung, wer konkret die Maßnahmen umsetzen soll

1 betrieb bis hin zum Integrationsbetrieb reichen und  
2 die dafür vorgesehenen gesetzlichen Hilfen müssen für  
3 den Betroffenen als verlässliche Infrastruktur zur Ver-  
4 fügung stehen. Er muss in die Lage versetzt werden, vor  
5 dem Hintergrund des Angebotes seine Entscheidung  
6 zu treffen und der Zugang dazu darf nicht schwieriger  
7 sein als der Zugang zur Werkstatt.

8  
9 Es ist notwendig, in allen Fällen, in denen ein grundsätz-  
10 licher Rechtsanspruch besteht, auch die Bedingungen  
11 zu erfüllen, die seine Verwirklichung erst möglich ma-  
12 chen. Dies gilt insbesondere für die Berufsschulen.

13 **03/1/2016**  
14 **Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in**  
15 **der SPD Brandenburg, Jusos Brandenburg**  
16 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

17  
18 **Integration in den ersten Arbeitsmarkt noch stärker**  
19 **unterstützen**

20 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,  
21 mit jeder Werkstatt für Menschen mit Behinderung  
22 eine Vereinbarung dahingehend zu schließen, dass  
23 in jeder Werkstatt mindestens ein/e Sozialarbeiter/in  
24 eingestellt wird, die/ der ausschließlich den Auftrag  
25 erhält, mindestens 4 Werkstattmitarbeiter/-innen pro  
26 Jahr in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Die  
27 Kosten für diese Sozialarbeiter/-innen übernimmt das  
28 Land.

29  
30 Darüber hinaus soll es regelmäßige Treffen und da-  
31 mit einen regelmäßigen Austausch zwischen dem  
32 zuständigen Landesministerium und Vertreter/innen  
33 der Werkstätten geben. Eine Evaluation soll ebenfalls  
34 Aufschlüsse über Verbesserungen ermöglichen.

35  
36 **Begründung**

37 Der gesetzliche Auftrag der Werkstätten nach SGB IX  
38 (Neuntes Buch Sozialgesetzbuch) ist es, Menschen mit  
39 Behinderung in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren.

40  
41 Der Pflegesatz in den Werkstätten beträgt monatlich  
42 880 €, also jährlich 10.560 € pro Mitarbeiter und  
43 42.240 € für vier. Das entspricht fast genau dem zu  
44 erwartenden Jahresgehalt eines Sozialarbeiters/ einer  
45 Sozialarbeiterin brutto.

46  
47 Zwar entstehen andere Kosten wie Assistenz oder Be-

**Überweisung an: Landesvorstand**

**Begründung:**

- zur Präzisierung

1 treuung und Minderleistungsausgleich, die aber von  
2 der Arbeitsverwaltung oder dem Integrationsamt zu  
3 tragen wären. Im Übrigen wäre angesichts der gezahl-  
4 ten Gehälter für die Werkstattsmitarbeiter/-innen auch  
5 mit einer Entlastung bei der Grundsicherung zu rech-  
6 nen.

7 **04/I/2016**

8 **Jusos Brandenburg**

9 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

10

11 **Gesundheitsfachberufe – Anerkennung ausländischer**  
12 **Berufsabschlüsse in der Altenpflege**

13 Die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse in  
14 der Altenpflege zu vereinfachen und zu beschleunigen.  
15 Die Prüfung der Curricula, die Feststellung der  
16 Gleichwertigkeit mit staatlich anerkannten deut-  
17 schen Berufsabschlüssen und des Rechts zur Führung  
18 deutscher Berufsbezeichnungen wird durch Bundes-  
19 behörden und -einrichtungen in festgelegten kurzen  
20 Zeiträumen rechtsverbindlich durchgeführt und fest-  
21 gestellt. Die für die Umsetzung dieser Zielvorgaben  
22 notwendigen Ressourcen und Personalstunden, sind  
23 den jeweiligen Verwaltungen zur Verfügung zu stellen.  
24 Bis zur Umsetzung einer bundesweiten Lösung muss  
25 die Landesregierung entsprechend die zuständigen  
26 Stellen der Landesverwaltung mit den für eine rasche  
27 und rechtssichere Bearbeitung von Anerkennungsan-  
28 trägen notwendigen Ressourcen ausstatten.

29

30 **Begründung**

31 Der Fachkräftemangel in der Alten- und Krankenpflege  
32 ist unbestritten und führt sowohl zu Versorgungspro-  
33 blemen der Patienten als auch zu Entwicklungshemm-  
34 nissen der Pflegeeinrichtungen. Eine – möglicherweise  
35 vorhandene rechnerische – Bedarfsdeckung ist auf-  
36 grund unterschiedlicher regionaler Verteilung nicht  
37 geeignet, die Probleme zu lösen. Die in den einzel-  
38 nen Bundesländern unterschiedliche Organisation  
39 und Finanzierung der Altenpflegeausbildung und die  
40 bisherige Praxis der Anerkennung ausländischer Bil-  
41 dungsabschlüsse in der Altenpflege sind nicht geeignet,  
42 die akut vorhandenen Probleme des Fachkräftemangels  
43 zügig und zielführend zu lösen. Die bisherigen Zahlen  
44 und die persönliche Qualifikation der Bewerber/innen  
45 für eine Ausbildung in der Altenpflege reichen zur  
46 Lösung der Probleme nicht aus. Die Pools der bei der  
47 BA gemeldeten Arbeitslosen deutscher und anderer

**Überweisung an: Landesvorstand**

**Begründung:**

- zur fachlichen Einschätzung

1 Staatsangehörigkeiten wurden und werden ständig  
2 nach geeigneten Bewerber/innen für eine Ausbildung  
3 in der Altenpflege geprüft. Auch von dort sind keine  
4 durchgreifenden Maßnahmen zur Problemlösung zu  
5 erwarten.

6  
7 In den 2004 der EU beigetretenen Staaten, insbesonde-  
8 re in Lettland, Estland und Litauen, gibt es seit mehreren  
9 Jahren eine staatlich organisierte Altenpflegeausbil-  
10 dung an entsprechenden Fachschulen. Die vermittelten  
11 Lehrinhalte und die Stundenzahlen in theoretischer  
12 und praktischer Ausbildung liegen zwischen denen  
13 der staatlich anerkannten Altenpflegehelfer/innen  
14 und Altenpfleger/innen nach dem Altenpflegegesetz  
15 und der Altenpflege-Ausbildungsverordnung. Die  
16 Absolventen dieser Einrichtungen haben aufgrund  
17 unzureichender oder nicht vorhandener Strukturen in  
18 ihren Heimatländern zurzeit kaum Möglichkeiten, in  
19 ihrem erlernten Beruf zu arbeiten. Sie würden gerne  
20 befristet oder unbefristet in Deutschland arbeiten.  
21 Das Problem sind die fehlenden oder unzureichenden  
22 Deutschkenntnisse.

23  
24 Nach Gesprächen mit den Leitungen verschiedener  
25 Schulen im Baltikum wären diese bereit, Deutschkennt-  
26 nisse im Unterricht zu vermitteln. Es sind daher folgen-  
27 de Maßnahmen erforderlich: 1. Einmalige Prüfung und  
28 Anerkennung der Gleichwertigkeit der entsprechenden  
29 Abschlüsse zentral durch das Bundesinstitut für beruf-  
30 liche Bildung oder eine andere Bundeseinrichtung. 2.  
31 Nach der Durchführung unter 1. Antragsbearbeitung  
32 und -entscheidung innerhalb eines Monats durch die  
33 Agenturen der BA oder eine andere bundesweit arbei-  
34 tende Einrichtung. 3. Durchführung von Sprachprüfun-  
35 gen in den genannten Ländern auf der Basis der Level  
36 A2/B1 des Goethe-Instituts. 4 Finanzielle Förderung des  
37 Deutsch-Unterrichts an diesen Schulen aus Mitteln des  
38 Goethe-Instituts oder eines anderen Bundesministeri-  
39 ums, alternativ steuerliche Abzugsfähigkeit einer För-  
40 derung dieses Unterrichts durch Einrichtungen der Al-  
41 tenpflege aus Deutschland.

1 05/1/2016

2 **SPD-Unterbezirk Brandenburg a. d. Havel, Arbeits-**  
3 **gemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in der SPD**  
4 **Brandenburg**

5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

6

7 **Tarifliche Regelungen und Mitbestimmung für Abge-**  
8 **ordnetenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter**

9

10 1. Der Landesparteitag erinnert alle Europa-,  
11 Bundestags- und Landtagsabgeordneten der  
12 SPD aus dem Land Brandenburg an die Beschlüsse  
13 des Bundesparteitages 1988 in Münster, 2005 in  
14 Karlsruhe, 2011 in Berlin und 2013 in Leipzig:

15

16 Um sicherzustellen, dass die Mitarbeiterinnen  
17 und Mitarbeiter von Europa-, Bundestags- und  
18 Landtagsabgeordneten zukünftig sowohl tarifver-  
19 vertraglich geregelte Arbeitsbedingungen als auch  
20 Mitbestimmungsrechte über ihre Arbeitsverhält-  
21 nisse erhalten, werden die sozialdemokratischen  
22 Abgeordneten der entsprechenden Parlamente  
23 aufgefordert, die organisatorischen und formellen  
24 Voraussetzungen zu schaffen, um die Arbeitsver-  
25 träge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf  
26 eine kollektive Basis zu stellen und eine rechtlich  
27 abgesicherte Interessenvertretung mit verankerten  
28 Mitbestimmungsrechten institutionalisieren zu  
29 können.

30

31 Der Landesparteitag unterstreicht ausdrücklich  
32 die sozialdemokratischen Vorstellungen von fairen  
33 Arbeitsbedingungen und Arbeitnehmerrechten.  
34 Sozialdemokratische Abgeordnete tragen in ihrer  
35 Funktion als Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber die  
36 Verantwortung, diesen Vorstellungen Glaubwür-  
37 digkeit zu verleihen.

38

39 2. Der Landesparteitag begrüßt, dass für die Bun-  
40 destagsabgeordneten mit der Tarifgemeinschaft  
41 der Abgeordneten des Deutschen Bundestages  
42 1991 ein Arbeitgeberverband gegründet wurde.  
43 Der Landesparteitag fordert die Abgeordneten des  
44 Brandenburgischen Landtages der SPD auf, ähnli-  
45 che Regelungen im Landtag einzuführen und zur  
46 Umsetzung dieses Beschlusses eine Tarifgemein-  
47 schaft der Abgeordneten des Brandenburgischen  
48 Landtages zu bilden.

49

Annahme

1 3. Der Landesparteitag fordert alle Europa-,  
2 Bundestags- und Landtagsabgeordneten der  
3 SPD aus dem Land Brandenburg auf, sich für  
4 institutionalisierte Mitbestimmungs- und Mitwir-  
5 kungsrechte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
6 und ihren gewählten Interessenvertretungen auf  
7 allen Ebenen, auf denen über die Belange der Mit-  
8 arbeiterinnen und Mitarbeiter entschieden wird (z.  
9 B. auf der Grundlage des Betriebsverfassungsgeset-  
10 zes oder des Bundespersonalvertretungsgesetzes),  
11 einzusetzen.  
12

13 **06/1/2016**  
14 **Jusos Brandenburg**  
15 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
16  
17 **Anonymisierte Bewerbungsverfahren zum Standard in**  
18 **Brandenburg machen**  
19 Die SPD-geführte Landesregierung aufgefordert wird,  
20 anonymisierte Bewerbungsverfahren bei der schrift-  
21 lichen und soweit möglich, in allen darauf folgenden  
22 Schritten einer Bewerbung, zum Standardverfahren bei  
23 Ausschreibungen von Stellenangeboten im öffentli-  
24 chen Dienst festzulegen. Eine entsprechende Richtlinie  
25 ist dafür nötig.  
26  
27 Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Kampa-  
28 gne zu starten, die auch bei Wirtschaftsunternehmen  
29 für das anonymisierte Bewerbungsverfahren wirbt.  
30 Des Weiteren sollte sich die Landesregierung auf  
31 Bundesebene für eine Novellierung des Arbeitsrechts  
32 einsetzen, die einen anonymisierten Bewerbungspro-  
33 zess vorschreibt.  
34  
35 **Begründung**  
36 Das anonymisierte Bewerbungsverfahren soll vor Dis-  
37 kriminierung schützen und Chancengleichheit fördern.  
38 Oftmals beeinflussen das Foto, der Name, die Herkunft,  
39 das Geschlecht, das Alter den Bewerbungsprozess. Zu  
40 Unrecht wird dann hochqualifizierten Bewerberinnen  
41 und Bewerbern ein Job verwehrt. Nicht selten passiert  
42 das unbewusst durch tiefsitzende Vorurteile.  
43  
44 Der öffentliche Dienst des Landes muss mit Beispiel  
45 vorangehen um einen Arbeitsmarkt der Chancen-  
46 gleichheit zu schaffen. Viele Leute werden aufgrund  
47 von Name, Bild und Geschlecht nicht in Bewerbungs-

**Annahme**



1   gespräche eingeladen. Ein Bewerbungsverfahren kann  
2   bis zu diesem Zeitpunkt des Bewerbungsgesprächs  
3   anonymisiert ablaufen.[1]

4  
5   [1]           [http://www.tagblatt.de/Nachrichten/SPD-](http://www.tagblatt.de/Nachrichten/SPD-anonymisierte-Bewerbungsverfahren-bei-Ministerien-276844.html)  
6   anonymisierte-Bewerbungsverfahren-bei-Ministerien-  
7   276844.html

8  
9   SPD: anonymisierte Bewerbungsverfahren bei Ministe-  
10   rien

11  
12   Die SPD will Bewerbungsverfahren der Ministerien und  
13   Regierungspräsidien anonymisieren.

14  
15   15.02.2016: Stuttgart. Flüchtlinge sollen unter ande-  
16   rem dadurch schneller in Arbeit gebracht werden,  
17   wie aus einem Konzept für sozialen Zusammenhalt  
18   hervorgeht, das die baden-württembergische SPD am  
19   Montagmittag vorstellen will. «Wir kämpfen gegen  
20   den beschämenden Zusammenhang zwischen fremd-  
21   ländisch klingenden Namen und Bewerbungserfolg»,  
22   heißt es in dem Papier. Der SPD-Landesvorsitzende Nils  
23   Schmid kritisierte vorab, dass Integrationskonzept der  
24   CDU im Bund. Eine darin vorgesehene Aufweichung  
25   des Mindestlohns für Flüchtlinge lehnt er ab. «Bei uns  
26   wird niemand gegeneinander ausgespielt.» Schmid's  
27   Partei will mit verschiedenen Maßnahmen Migranten  
28   künftig besser in die Gesellschaft integrieren.

29  
30   Wie der Prozess von den einzelnen Arbeitgebern gestal-  
31   tet wird, ist ihnen offen. Der Arbeitgeber muss jedoch  
32   sicherstellen, dass die Personen, die über die Bewerbun-  
33   gen entscheiden nur anonymisierte Bewerbungen als  
34   Entscheidungsgrundlage nutzen dürfen.

35   **07/1/2016**

36   **Jusos Brandenburg**

37   **Der Landesparteitag möge beschließen:**

38

39   **Grauzonen für Arbeitgeber\*innenverbände verbieten**

40   Die gesetzlichen Grauzonen für Arbeitge-  
41   ber\*innenverbände, die einen Ausschluss von Ta-  
42   rifverträgen bei einem höheren Mitgliedsbeitrag  
43   erlauben, müssen beseitigt werden. Die SPD-geführte  
44   Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzu-  
45   setzen.

46

47   **Begründung**

**Ablehnung**

**Begründung:**

- wegen Eingriffs in Satzungsautonomie und Verstoß gegen die Koalitionsfreiheit (Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland)

1 Die Arbeitgeber\*innenverbände ermöglichen ihren  
2 Mitgliedern seit Jahren die Wahl zwischen zwei Arten  
3 der Mitgliedschaft. Die meistgenutzte ist die Mitglied-  
4 schaft ohne Tarifbindung. Das bedeutet, dass diese  
5 Betriebe weder den tariflichen Lohn zahlen noch die  
6 zusätzlichen, tariflichen Auflagen (z.B. die Zahlung von  
7 Urlaubsgeld) erfüllen müssen.

8  
9 Diese Grauzonen werden also auf dem Rücken der  
10 Arbeitnehmer\*innen ausgetragen.

11  
12 Beispielsweise der Deutsche Hotel- und Gaststät-  
13 tenverband (DEHOGA) bietet seinen Mitgliedern die  
14 Möglichkeit zwischen zwei Arten der Mitgliedschaft  
15 zu wählen. Einmal besteht die „klassische“ Möglich-  
16 keit einer Vollmitgliedschaft. Arbeitgeber\*innen mit  
17 Vollmitgliedschaft unterliegen den Tarifverträgen, die  
18 der Arbeitgeber\*innenverband mit Gewerkschaften  
19 abschließt. Zum anderen besteht die Möglichkeit  
20 einer sog. „OT [ohne Tarifbindung] Mitgliedschaft.  
21 Arbeitgeber mit OT-Mitgliedschaft unterliegen (wie  
22 der Name nahe legt) nicht der Tarifbindung, OT-  
23 Mitglieder partizipieren nur an den sonstigen Services  
24 der Arbeitgeber\*innenverbände, wie Lobbyarbeit,  
25 Prozessvertretung, allgemeiner Beratung.

26  
27 Viele Betriebe nutzen diese Möglichkeit. Die niedrige-  
28 ren Personalkosten bringen den meisten Unternehmen  
29 sogar wirtschaftliche Vorteile. Im Schnitt beträgt der  
30 Bruttogehaltsunterschied eines/einer Facharbeiter\*in  
31 200,00 € bis 300,00 € im Monat. Beim Führungsperso-  
32 nal kann die Differenz sogar bis zu 1000,00 € im Monat  
33 betragen. Gleichzeitig entsteht ein Flurschaden an der  
34 Sozialpartnerschaft, weil die Arbeitgeber\*innen so in  
35 einen Unterbietungswettbewerb bezüglich der Löhne  
36 gezogen werden. Gewerkschaften können nicht mehr  
37 auf Augenhöhe mit einem Arbeitgeber\*innenverband  
38 verhandeln, sondern müssen mit jeder/m Arbeit-  
39 geber\*in einzeln in Verhandlungen eintreten. Die  
40 OT-Arbeitgeber\*innen entziehen sich ihrer sozialen  
41 Verantwortung und maximieren ihren Profit zulasten  
42 der Belegschaft. Nur aber gute Arbeit mit fairen Löhnen  
43 garantiert Zukunft und Entwicklung im Land Branden-  
44 burg.

45  
46 Allein aus steuerlicher Hinsicht sollte dem Ganzen ein  
47 Riegel vorgeschoben werden. Die Jusos Brandenburg  
48 sind daher gegen eine fortschreitende Endsolidarisie-  
49 rung im Arbeitgeber\*innenlager.

**Bildungs-, Wissenschafts- und Jugendpolitik**

1 08/1/2016

2 SPD-Ortsverein Oranienburg

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 „Für einen besseren Betreuungsschlüssel und ein  
6 beitragsfreies Vorschuljahr in Brandenburgs Kitas“

7 Die Landesregierung wird aufgefordert, den eingeschla-  
8 genen Weg hin zu einem kontinuierlich verbesserten  
9 Betreuungsschlüssel in den Kinderbetreuungsein-  
10 richtungen weiterzugehen. Darüber hinaus soll ein  
11 beitragsfreies Kita-Jahr vor der Einschulung eingeführt  
12 werden.

13

14 Im Hinblick auf die notwendige Finanzierung wird die  
15 Landesregierung zudem aufgefordert, sich für eine  
16 stärkere Beteiligung des Bundes an den Kosten der  
17 frühkindlichen Bildung einzusetzen.

18

19 **Begründung**

20 Die SPD steht für gute Bildung von Anfang an, un-  
21 abhängig von sozialer Herkunft und dem Status der  
22 Eltern. Der Kindergarten ist nicht nur ein Ort der Be-  
23 treuung, sondern ein Ort der Bildung. Auf dieser ersten  
24 Stufe des Bildungswesens wird der Grundstein für die  
25 individuelle Bildungskarriere gelegt. Ein Besuch des  
26 Kindergartens trägt dazu bei, Kinder in ihrer kognitiven,  
27 emotionalen und physischen Entwicklung zu unter-  
28 stützen und dadurch auf schulische Anforderungen  
29 vorzubereiten.

30

31 Soziale Ungleichheit im Bereich von Bildung liegt  
32 dann vor, wenn die Möglichkeit des Zugangs zu Bil-  
33 dungseinrichtungen beeinträchtigt wird. Brandenburg  
34 verfügt zwar über ein dicht ausgebautes Kita-Netz  
35 und hat eine hohe Betreuungsquote. Dennoch rich-  
36 tet sich die Nutzungsintensität des Kindergartens  
37 nach bestimmten Faktoren, zu denen die Erwerbs-  
38 tätigkeit der Mutter, das Bildungsniveau der Eltern,  
39 der Migrationshintergrund und die Wohnregion zählen.

40

41 Der Besuch der Kita trägt dazu bei, Kinder und Eltern  
42 schon vor dem Schuleintritt in das Bildungssystem  
43 zu integrieren. Für Kinder aus Flüchtlingsfamilien  
44 ist der frühe Einstieg ins Bildungssystem besonders  
45 wichtig. Spracherwerb ist der Schlüssel zur Integration.  
46 Kinder haben es besonders leicht, eine neue Sprache

**Überweisung an: Landesvorstand**

**Begründung:**

- zur Beauftragung der nach Antrag 01/1/2016 zu schaffenden Arbeitsgruppe mit der Befassung

1 zu erlernen. Eine gezielte Förderung in der Kita erhöht  
2 die Chancen von Kindern mit Migrationshintergrund  
3 für einen guten Start in der Schule und ermöglicht,  
4 dass diese Kinder ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten von  
5 Anfang an einbringen können.  
6  
7 Auch der Vorstand der SPD Brandenburg hat sich auf  
8 seiner Klausurtagung am 16. April 2016 für die schritt-  
9 weise Einführung der Beitragsfreiheit ausgesprochen:  
10  
11 „Ostdeutschland hat ein sehr dichtes Netz an Kita-  
12 und Horteinrichtungen. Wir wollen die Qualität in  
13 unseren Kitas und Horten weiter verbessern, indem wir  
14 neue Erzieherinnen und Erzieher einstellen. Um allen  
15 Kindern gleiche Startchancen zu ermöglichen, streben  
16 wir die Gebührenfreiheit für Kitas an. Aufgrund der  
17 hohen Betreuungsdichte in Ostdeutschland ist dies  
18 für Länder und Kommunen ohne die überwiegende  
19 Finanzierung des Bundes nicht zu realisieren. Es ist  
20 allerdings auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe,  
21 denn der volkswirtschaftliche Nutzen einer guten  
22 frühkindlichen Bildung für alle Kinder ist langfristig  
23 immens. Daher muss der Bund auch in die Regelfinan-  
24 zierung eingebunden werden.“  
25  
26 Das beitragsfreie Kita-Jahr vor der Einschulung ist hier-  
27 zu ein erster wichtiger Schritt. Schon im Hamburger Pro-  
28 gramm aus dem Jahr 2007, forderten die Sozialdemo-  
29 kraten „die gebührenfreie Ganztagsbetreuung für alle  
30 Kinder von Anfang an“.

31 **09/I/2016**  
32 **SPD-Unterbezirk Havelland, Arbeitsgemeinschaft SPD**  
33 **60plus**  
34 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
35  
36 **Frühkindliche Bildung stärken**  
37 Bildung darf weder vom Geldbeutel der Eltern, noch  
38 vom Wohnort und schon gar nicht von der Finanzlage  
39 der Heimatkommune abhängen.  
40  
41 Die SPD Brandenburg setzt sich:  
42  
43 1. für die Regelfinanzierung durch den Bund ein, um  
44 so die generelle Beitragsfreiheit für Kindertages-  
45 einrichtungen herzustellen.  
46  
47 2. für die Einführung des beitragsfreien

**Überweisung an: Landesvorstand**

**Begründung:**

- zur Beauftragung der nach Antrag 01/I/2016 zu schaffenden Arbeitsgruppe mit der Befassung

1 Vorschuljahres im gesamten Land Branden-  
2 burg noch in dieser Legislaturperiode ein. Dies wird  
3 aus Landesmitteln finanziert.

4  
5 **Begründung**

6 Beitragsfreiheit ist ein zentrales Kennzeichen sozial-  
7 demokratischer Bildungspolitik. Wir sind überzeugt:  
8 Zukunft darf nicht durch Herkunft festgelegt sein, gute  
9 Bildung nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen. Um  
10 allen Kindern gleiche Startchancen zu ermöglichen,  
11 streben wir die Beitragsfreiheit für Kitas an. Aufgrund  
12 der hohen Betreuungsdichte in Ostdeutschland ist dies  
13 für Länder und Kommunen ohne die überwiegende  
14 Finanzierung des Bundes nicht zu realisieren. Es han-  
15 delt sich um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe,  
16 denn der volkswirtschaftliche Nutzen einer guten  
17 frühkindlichen Bildung für alle Kinder ist langfristig  
18 immens. Daher muss der Bund in die Regelfinanzierung  
19 eingebunden werden.

20

21 Wir entlasten gleichzeitig wirksam die Familien: Heute  
22 zahlen schon Familien mit mittlerem Einkommen für  
23 einen Ganztagesplatz für ein Kind unter drei Jahren  
24 an einer städtischen oder städtisch geförderten Kita  
25 monatlich Elternbeiträge von zum Teil über 500 Euro.  
26 Wobei die Höhe der Beiträge in deutlicher Abhängigkeit  
27 zur Finanzstärke der jeweiligen Kommune steht. Eltern  
28 aus finanzschwachen Kommunen zahlen zumeist  
29 deutlich höhere Beiträge als Eltern in finanzstarken  
30 Kommunen. Sozialdemokratisch regierte Bundes-  
31 länder wie Rheinland-Pfalz und Berlin haben bei der  
32 Beitragsfreiheit den Anfang gemacht und die Beiträge  
33 abgeschafft.

34

35 Dieses sozialdemokratische Kernthema wollen wir vor  
36 den nächsten Landtagswahlen in Brandenburg angepa-  
37 cken.

---

38 **10/I/2016**

39 **SPD-Ortsverein Finow**

40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

41

42 **Frühkindliche Bildung stärken**

43 Bildung darf weder vom Geldbeutel der Eltern, noch  
44 vom Wohnort und schon gar nicht von der Finanzlage  
45 der Heimatkommune abhängen.

46

47 1. Die SPD Brandenburg unterstützt den Leitantrag

**Überweisung an: Landesvorstand**

**Begründung:**

- zur Beauftragung der nach Antrag 01/I/2016 zu schaffenden Arbeitsgruppe mit der Befassung

1 „die schrittweise Abschaffung der Elternbeiträge  
2 für alle Kinderkrippen und Kindertagesstätten“ des  
3 SPD-Parteikonvents vom 16. Juni 2013.

4

5 2. Die SPD Brandenburg setzt sich für die Einführung  
6 des beitragsfreien Vorschuljahres im gesamten  
7 Land Brandenburg ab dem Jahr 2017 ein. Dies wird  
8 aus Landesmitteln finanziert.

9

#### 10 **Begründung**

11 Wir Sozialdemokraten müssen uns zum Thema Bei-  
12 tragsfreiheit die folgenden Fragen selbst beantworten:

13

14 • Ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie Ziel der  
15 Brandenburgpartei?

16

17 • Setzt sich die SPD für Chancengleichheit schon in  
18 den ersten Lebensjahren ein oder soll dies auch  
19 zukünftig vom Geldbeutel der Eltern abhängen?

20

21 • Ist das Unterscheiden von Kindern nach Höhe der  
22 Einkünfte ihrer Eltern fair, wenn Kindern durch  
23 die etwaige Finanznot der Eltern der Zugang zur  
24 Kindertageseinrichtung verwehrt bleibt?

25

26 • Ist es gerecht, dass gut und besser verdienende  
27 Eltern ihre Beiträge steuerlich geltend machen  
28 können und die ärmeren Eltern, die demnach  
29 weniger Steuern zahlen, kaum oder gar nicht?

30

31 • Das Familieneinkommen bleibt bei einem oder  
32 mehreren Kindern, ausgenommen dem Kindergeld,  
33 gleich. Ist es also sozialverträglich, dass Mehrkind-  
34 familien durch die Erhebung von Beiträgen je Kind,  
35 bei gleichbleibendem Einkommen mehrbelastet  
36 werden?

37

38 • Darf die Beitragshöhe von Herkunft und der Fi-  
39 nanzkraft der Kommune und ihrem Spielraum in  
40 der kommunalen Satzung abhängen?

41

42 • Sind Kindertageseinrichtungen Betreuungseinrich-  
43 tungen mit Bildungsauftrag oder Bildungseinrich-  
44 tungen mit Betreuungsauftrag?

45

46 • Ist der kostenfreie Besuch einer Bildungseinrich-  
47 tung sozialdemokratisches Ziel?

48

49 • Wie wird die SPD die Partei der Gerechtigkeit?

50

1 Die Antworten auf die vorbenannten Fragen hat sich  
2 unsere Partei bereits selbst in zahllosen Schriften  
3 gegeben.

4

5 Parteikonvent 16. Juni 2013: Leitantrag (die schrittweise  
6 Abschaffung der Elternbeiträge für alle Kinderkrippen  
7 und Kindertagesstätten):

8

9 *„Gebührenfreiheit ist ein zentrales Kennzeichen sozi-*  
10 *aldemokratischer Bildungspolitik. Wir sind überzeugt:*  
11 *Zukunft darf nicht durch Herkunft festgelegt sein, gute*  
12 *Bildung nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen.*  
13 *Nach den Studiengebühren an Hochschulen wird eine*  
14 *sozialdemokratische Bundesregierung auch die Kita-*  
15 *Gebühren in Deutschland schrittweise abschaffen und*  
16 *damit Chancengleichheit und Aufstiegschancen für alle*  
17 *Kinder in Deutschland sicherstellen.“ Damit entlasten*  
18 *wir gleichzeitig wirksam Eltern mit Kindern: Heute*  
19 *zahlen schon Familien mit mittleren Einkommen für*  
20 *einen Ganztagesplatz für ein Kind unter drei Jahren*  
21 *an einer städtischen oder städtisch geförderten Kita*  
22 *monatlich Elternbeiträge von zum Teil über 500 Euro.*  
23 *Sozialdemokratisch regierte Bundesländer wie z. B.*  
24 *Rheinland-Pfalz, NRW oder Berlin haben bei der Gebüh-*  
25 *renfreiheit den Anfang gemacht und die Gebühren für*  
26 *die letzten Kita-Jahre (Ü3) teilweise abgeschafft. Diese*  
27 *Politik werden wir fortführen.*

28

29 SPD-Landesvorstand Brandenburg am 16. April 2016:  
30 (Gerechtigkeit. Verantwortung. Zusammenhalt. Was  
31 für die Zukunft Ostdeutschlands entscheidend ist.)

32

33 *„Ostdeutschland hat ein sehr dichtes Netz an Kita- und*  
34 *Horteinrichtungen. Wir wollen die Qualität in unseren Ki-*  
35 *tas und Horten weiter verbessern, indem wir neue Erzie-*  
36 *herinnen und Erzieher einstellen. Um allen Kindern glei-*  
37 *che Startchancen zu ermöglichen, streben wir die Gebüh-*  
38 *renfreiheit für Kitas an. Aufgrund der hohen Betreuungs-*  
39 *dichte in Ostdeutschland ist dies für Länder und Kom-*  
40 *munen ohne die überwiegende Finanzierung des Bundes*  
41 *nicht zu realisieren. Es ist allerdings auch eine gesamt-*  
42 *gesellschaftliche Aufgabe, denn der volkswirtschaftliche*  
43 *Nutzen einer guten frühkindlichen Bildung für alle Kinder*  
44 *ist langfristig immens. Daher muss der Bund auch in die*  
45 *Regelfinanzierung eingebunden werden.“*

1 11/I/2016

2 SPD-Ortsverein Glienicke/Nordbahn

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Einführung eines beitragsfreien Kita-Vorschuljahres**

6 Die SPD-geführte Landesregierung und die SPD-  
7 Landtagsfraktion werden aufgefordert, ein beitrags-  
8 freies, für alle Kinder verpflichtendes Kita-Jahr vor  
9 der Einschulung einzuführen. Im Hinblick auf die  
10 notwendige Finanzierung wird die Landesregierung  
11 zudem aufgefordert, sich für eine stärkere Beteiligung  
12 des Bundes an den Kosten der frühkindlichen Bildung  
13 einzusetzen.

14

15 **Begründung**

16 Die SPD steht für gute Bildung von Anfang an, unab-  
17 hängig von sozialer Herkunft und dem Status der Eltern.  
18 Der Kindergarten ist nicht nur ein Ort der Betreuung,  
19 sondern ein Ort der Bildung. Auf dieser ersten Stufe des  
20 Bildungswesens wird der Grundstein für die individuel-  
21 le Bildungskarriere gelegt. Ein verpflichtender Besuch  
22 des Kindergartens im letzten Jahr vor der Schule trägt  
23 dazu bei, Kinder in ihrer kognitiven, emotionalen und  
24 physischen Entwicklung zu unterstützen und dadurch  
25 auf schulische Anforderungen vorzubereiten.

26

27 Soziale Ungleichheit im Bereich von Bildung liegt  
28 dann vor, wenn die Möglichkeit des Zugangs zu Bil-  
29 dungseinrichtungen beeinträchtigt wird. Brandenburg  
30 verfügt zwar über ein dicht ausgebautes Kita-Netz  
31 und hat eine hohe Betreuungsquote. Dennoch rich-  
32 tet sich die Nutzungsintensität des Kindergartens  
33 nach bestimmten Faktoren, zu denen die Erwerbs-  
34 tätigkeit der Mutter, das Bildungsniveau der Eltern,  
35 der Migrationshintergrund und die Wohnregion zählen.

36

37 Ein verpflichtendes Kita-Jahr vor der Einschulung trägt  
38 dazu bei, Kinder und Eltern schon vor dem Schuleintritt  
39 ins das Bildungssystem zu integrieren. Für Kinder  
40 aus Flüchtlingsfamilien ist der frühe Einstieg ins Bil-  
41 dungssystem besonders wichtig. Spracherwerb ist der  
42 Schlüssel zur Integration. Kinder haben es besonders  
43 leicht, eine neue Sprache zu erlernen. Eine gezielte  
44 Förderung im letzten Kita-Jahr erhöht die Chancen  
45 von Kindern mit Migrationshintergrund für einen  
46 guten Start in der Schule und ermöglicht, dass diese  
47 Kinder ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten von Anfang an  
48 einbringen können.

49

Überweisung an: Landesvorstand

Begründung:

- zur Beauftragung der nach Antrag 01/I/2016 zu schaffenden Arbeitsgruppe mit der Befassung



1 Auch der Vorstand der SPD Brandenburg hat sich auf  
2 seiner Klausurtagung am 16. April 2016 für die schritt-  
3 weise Einführung der Beitragsfreiheit ausgesprochen:  
4 „Ostdeutschland hat ein sehr dichtes Netz an Kita-  
5 und Horteinrichtungen. Wir wollen die Qualität in  
6 unseren Kitas und Horten weiter verbessern, indem wir  
7 neue Erzieherinnen und Erzieher einstellen. Um allen  
8 Kindern gleiche Startchancen zu ermöglichen, streben  
9 wir die Gebührenfreiheit für Kitas an. Aufgrund der  
10 hohen Betreuungsdichte in Ostdeutschland ist dies  
11 für Länder und Kommunen ohne die überwiegende  
12 Finanzierung des Bundes nicht zu realisieren. Es ist  
13 allerdings auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe,  
14 denn der volkswirtschaftliche Nutzen einer guten  
15 frühkindlichen Bildung für alle Kinder ist langfristig  
16 immens. Daher muss der Bund auch in die Regelfinan-  
17 zierung eingebunden werden.“

18  
19 Das beitragsfreie verpflichtende Kita-Jahr vor der Ein-  
20 schulung ist hierzu ein erster wichtiger Schritt. Schon im  
21 Hamburger Programm aus dem Jahr 2007 forderten die  
22 Sozialdemokraten „die gebührenfreie Ganztagsbetreu-  
23 ung für alle Kinder von Anfang an“.

24 **12/1/2016**

25 **SPD-Ortsverein Gransee-Fürstenberg**

26 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

27

28 **Kostenlose Verpflegung in Brandenburgs Kindertages-**  
29 **stätten**

30 Die SPD Brandenburg und die von der SPD geführte  
31 Landesregierung setzen sich für eine kostenlose Ver-  
32 pflegung in Kindertagesstätten ein. Darüber hinaus  
33 setzen sie sich dafür ein, dass mindestens das Mittag-  
34 essen vor Ort und frisch zubereitet wird.

35

36 **Begründung**

37

38 1. Durch die kostenlose Verpflegung wird verhindert,  
39 dass Kinder aus sozial bzw. finanziell benachteilig-  
40 ten Familien vom gemeinsamen Essen in der Kita  
41 ausgeschlossen sind. Neben der Gefahr der sozialen  
42 Isolation besteht ferner die Gefahr, dass die Kinder  
43 sich unausgewogen und damit ungesund ernähren.

44

45 2. Die frische Zubereitung der Verpflegung vor Ort  
46 stellt sicher, dass die Genuss- und Nährstoffqua-  
47 lität des Essens nicht gemindert ist und dass die

**Ablehnung**

**Begründung:**

- wegen Unklarheit der Kostenträger und Kosten

- 1 Kinder sich weitgehend gesund und natürlich  
2 ernähren, vorausgesetzt, dass überwiegend natür-  
3 liche Zutaten verarbeitet werden.  
4  
5 3. Die Zubereitung der Verpflegung vor Ort- im Ideal-  
6 fall direkt in der Kita hat einen wichtigen Lern- und  
7 Wirtschaftseffekt:  
8  
9 • Die Kinder lernen, aus welchen Zutaten ihr  
10 Essen besteht, woher diese kommen und  
11 wie aufwendig die Zubereitung ihres Essens  
12 ist. Sie wissen den Wert von Lebensmitteln  
13 zu schätzen und können aktiv in die Zube-  
14 reitung des Essens eingebunden werden.  
15 Geografische, biologische, gesundheitliche  
16 Erkenntnisse und Erkenntnisse auf vielen  
17 anderen Fachgebieten können so anschau-  
18 lich, lebendig und altersgerecht nachhaltig  
19 vermittelt werden.  
20  
21 • Die Vor-Ort-Zubereitung schafft zusätzliche  
22 Arbeitsplätze in der Region und gibt ins-  
23 besondere in strukturschwachen Regionen  
24 Brandenburgs den Menschen vor Ort eine  
25 weitere sichere Zukunftsperspektive durch  
26 Arbeit im Wohnort.  
27

- 28 **13/1/2016**  
29 **SPD-Ortsverein Finow**  
30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
31  
32 **Einführung einer kostenfreien Beförderung für alle Kin-**  
33 **der und Schüler im öffentlichen Personennahverkehr.**  
34  
35  
36 **Begründung**  
37 In den letzten Jahren haben die finanziellen Belastun-  
38 gen von Familien und Alleinerziehenden zugenommen.  
39 Das angehobene Kindergeld und der Mindestlohn  
40 können die Mehraufwendungen in den Familien  
41 nicht abfangen. Zum Teil herrscht gerade in der Be-  
42 völkerungsschicht, welche auf soziale Zuwendungen  
43 angewiesen ist, eine verständliche Finanzschwäche.  
44  
45 Auch die betriebene Niedriglohnpolitik – inkl. Mindest-  
46 lohn – belasten beim Erwerb einer Monatskarte für den  
47 ÖPNV den Familienhaushalt.

**Ablehnung**

**Begründung:**

- wegen Unklarheit der Kostenträger und Kosten

1  
2 Es ist sehr wichtig, dass sich unsere Heranwachsenden  
3 in ihrem Umfeld frei bewegen können. Das Aufsuchen  
4 von Sportvereinen, Freunden, Musikschulen etc. wird  
5 dadurch ermöglicht und trägt zur Förderung des Ge-  
6 meinschaftssinnes bei. Da sich unsere Schulen und  
7 Gemeinden immer mehr dezentralisiert haben, kommt  
8 es häufig vor, dass die Kinder weite Wege zur Schule  
9 und Gestaltung der Freizeit auf sich nehmen müssen.  
10  
11 Die derzeitige Regelung ermöglicht eine kostenlose  
12 Schülerkarte nur für Kinder mit einem Schulweg von  
13 mehr als 4 km. Das ist, wie auch das Festmachen der  
14 Monatskarte an der Schulwahl, ungerecht. In Deutsch-  
15 land herrscht freie Schulwahl. Das sollte auch in einem  
16 Stadtgebiet Gültigkeit haben und nicht die Ausstellung  
17 einer Freifahrtkarte beeinflussen.  
18  
19 Wir als SPD Brandenburg sollten das „S“ in unserem  
20 Namen wieder stärker beachten. Unsere Kinder sind  
21 unsere Zukunft und die Wähler von morgen. Sie recht-  
22 fertigen diese Investition.  
23  
24 In der Refinanzierung sehen wir eine Landesaufgabe.  
25 So gestalten wir ein Kinderfreundliches und für junge  
26 Familien interessantes Brandenburg.  
27  
28 Wir fordern deshalb ein Einbinden von Landeshaus-  
29 haltsmitteln in dieses Vorhaben, verbunden mit einem  
30 Überdenken des Auszahlverfahrens für Kindergeld. Es  
31 muss geprüft werden, ob eine Senkung des Auszahlbe-  
32 trages zur Refinanzierung und somit zum Wohl des Kin-  
33 des herangezogen werden kann.

34 **14/1/2016**  
35 **SPD-Ortsverein Finow**  
36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
37  
38 **Einführung einer flächendeckenden und kostenlosen**  
39 **Schülerspeisung.**  
40  
41  
42 **Begründung**  
43 In den letzten Jahren haben die finanziellen Belastun-  
44 gen von Familien und Alleinerziehenden zugenommen.  
45 Das angehobene Kindergeld und der Mindestlohn  
46 können die Mehraufwendungen in den Familien  
47 nicht abfangen. Zum Teil herrscht gerade in der Be-

**Ablehnung**

**Begründung:**

- wegen Unklarheit der Kostenträger und Kosten

1 völkerungsschicht, welche auf soziale Zuwendungen  
2 angewiesen ist, eine verständliche Finanzschwäche.  
3  
4 Auch die betriebene Niedriglohnpolitik – inkl. Mindest-  
5 lohn – reduzieren die Teilnahme an der Schulspeisung.  
6  
7 Zudem haben wir auf die Bereitstellung des Essengel-  
8 des durch die Familien der Heranwachsenden keinen  
9 Einfluss.  
10  
11 Eine kostenlose Verpflegung in den Schulen ermöglicht  
12 jedem Kind die Teilnahme. Auf bürokratische Prüfver-  
13 fahren kann dadurch verzichtet werden.  
14  
15 Wir als SPD Brandenburg sollten das „S“ in unserem  
16 Namen wieder stärker beachten. Unsere Kinder sind  
17 unsere Zukunft und die Wähler von morgen. Sie recht-  
18 fertigen diese Investition.  
19  
20 In der Refinanzierung sehen wir eine Landesaufgabe.  
21 So gestalten wir ein Kinderfreundliches und für junge  
22 Familien interessantes Brandenburg.  
23  
24 Wir fordern deshalb ein Einbinden von Landeshaus-  
25 haltsmitteln in dieses Vorhaben, verbunden mit einem  
26 Überdenken des Auszahlverfahrens für Kindergeld. Es  
27 muss geprüft werden, ob eine Senkung des Auszahlbe-  
28 trages zur Refinanzierung und somit zum Wohl des Kin-  
29 des herangezogen werden kann.

30 **15/1/2016**  
31 **SPD-Ortsverein Bernau, SPD-Unterbezirksvorstand**  
32 **Barnim**  
33 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
34  
35 **Kostenloses Schulobst/-gemüse an Brandenburger**  
36 **Schulen**  
37 Die Landesregierung und die SPD-Landtagsfraktion  
38 werden aufgefordert, sich für die Einführung des EU-  
39 Förderprogramms „Kostenloses Schulobst/-gemüse“  
40 einzusetzen.  
41  
42 **Begründung**  
43 Das im Jahr 2010 gestartete EU-Schulobstprogramm  
44 wird nunmehr in mehreren Bundesländern erfolgreich  
45 umgesetzt. Mehrere tausend Kinder profitieren von  
46 einer dreimal wöchentlich kostenlosen Obst- bzw.  
47 Gemüseportion. Auch die Schüler an den Branden-

**Ablehnung**

**Begründung:**

- wegen Landtagsbeschluss vom Juli 2016 (Mit Bezug auch auf das landeseigene Programm wäre der Antrag mehrheitsfähig)

1 burger Schulen sollten diese Möglichkeit erhalten,  
2 um in diesem Rahmen zu lernen, sich gesund zu  
3 ernähren und gesund zu leben. Diese Maßnahme  
4 dient in besonderem Maße auch der Unterstützung  
5 der bildungspolitischen Ziele aus Paragraf 4 Absatz 5  
6 Nummer 13 Brandenburgisches Schulgesetz.

7 **16/I/2016**

8 **Jusos Brandenburg**

9 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

10

11 **Übertragung der Schulaufsicht auf die Landkreise**

12 Die SPD Brandenburg spricht sich im Rahmen der  
13 Umsetzung der Verwaltungsstrukturreform für eine  
14 Übertragung der Schulaufsicht auf die Landkreise und  
15 kreisfreien Städte als untere Landesbehörde aus.

16

17 Bei Übertragung der Schulaufsicht auf die Kreise soll  
18 eine landesweite Vertretungsreserve oder Vertretungs-  
19 kooperation die Nutzung von Größenverteilungen in  
20 der Sicherstellung einer flexiblen und adäquaten Per-  
21 sonalausstattung für die brandenburgischen Schulen  
22 weiter gewährleisten.

23

24 **Begründung**

25 Entscheidungen, die den Schulalltag direkt betreffen,  
26 sollten unserer Auffassung nach so nahe bei Schüle-  
27 rInnen, LehrerInnen und Eltern wie möglich getroffen  
28 werden. Deshalb plädieren wir dafür, die Schulauf-  
29 sicht und damit auch Entscheidungskompetenzen in  
30 organisatorischen Fragen, beim Personaleinsatz und  
31 beispielsweise auch bei der Besetzung von Führungs-  
32 positionen, auf die Kreisebene zu delegieren. Lediglich  
33 die Gestaltung der Rahmenlehrpläne sowie die Pflicht  
34 zur Garantie einer ausreichenden Personalversorgung  
35 sollte auf Landesebene verbleiben. Wir sind zuver-  
36 sichtlich, dass die Kreise nach der Umsetzung der  
37 Verwaltungsstrukturreform leistungsfähig genug sein  
38 werden, um diese Aufgabe zu schultern.

39

40 In der Frage der Schulaufsicht hat das Land Bran-  
41 denburg in den letzten Jahrzehnten so ziemlich alle  
42 Varianten erprobt. Nach dem gescheiterten Versuch,  
43 die Schulaufsicht in einem zentralen Landesschulamt  
44 zusammenzufassen, sind nunmehr wieder fünf staatli-  
45 che Schulämter eingerichtet worden.

46

47 Unseres Erachtens ist die richtige Stelle für die Schul-

Überweisung an: Landesvorstand

1 aufsicht aber diejenige, die auch Träger der meisten  
2 Schulen ist. Dies sind die Landkreise und kreisfreien  
3 Städte, jedenfalls im Bereich der weiterbildenden  
4 Schulen. Mittlerweile lassen sich die inneren und  
5 äußeren Angelegenheiten kaum noch in dem Maße  
6 trennen, das eine Kompetenzteilung rechtfertigen  
7 würde, beispielsweise in Fragen der Inklusion. Die  
8 Schulräte in ihrer jetzigen Struktur sind einerseits zu  
9 weit vom Schulalltag entfernt, um wirksam eingreifen  
10 zu können, andererseits aber auch zu kleinteilig or-  
11 ganisiert, um die durch das Konzept der „dezentralen  
12 Konzentration“ (Zusammenfassung der Schulaufsicht  
13 an Standorten im berlinfernen Raum) erwünschten  
14 Effekte von Verschlinkung und Effizienz erzielen zu  
15 können.  
16  
17 Auch der Landkreistag Brandenburg hat sich in seiner  
18 Stellungnahme zur Verwaltungsstrukturreform für eine  
19 Kommunalisierung der Schulaufsicht ausgesprochen.

#### Änderungsanträge zum 16/1/2016 Übertragung der Schulaufsicht auf die Landkreise

20 **Ä01 zum 16/1/2016**  
21 **Jusos Brandenburg**  
22 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
23  
24 **Seite 25, Zeile 12, Ändern**  
25 *Ersetze den gesamten Antragstext wie folgt:*  
26  
27 „Die SPD Brandenburg spricht sich im Rahmen der Ver-  
28 waltungsstrukturreform dafür aus, dass die staatliche  
29 Schulaufsicht durch Schulämter ausgeübt wird, deren  
30 örtliche Zuständigkeit sich jeweils auf das Gebiet eines  
31 Landkreises bzw. einer kreisfreien Stadt erstreckt. Die  
32 Schulämter sollen dabei – entsprechend dem bis 2001  
33 geltenden, bewährten System – von einer Doppelspitze  
34 aus Landrat/Landrätin und Schulrat/Schulrätin geführt  
35 werden.  
36  
37 Bei Zuordnung der Schulaufsicht an die Kreise soll eine  
38 landesweite Vertretungsreserve oder Vertretungsko-  
39 operation die Nutzung von Größenverteilungen in der  
40 Sicherstellung einer flexiblen und adäquaten Personal-  
41 ausstattung für die brandenburgischen Schulen weiter  
42 gewährleisten.“  
43  
44 **Begründung**

Überweisung an: Landesvorstand

1 In der Frage der Schulaufsicht hat das Land Bran-  
2 denburg in den letzten Jahrzehnten so ziemlich alle  
3 Varianten erprobt. Nach dem gescheiterten Versuch,  
4 die Schulaufsicht in einem zentralen Landesschulamt  
5 zusammenzufassen, sind nunmehr wieder fünf staatli-  
6 che Schulämter eingerichtet worden.

7  
8 Unseres Erachtens ist die richtige Stelle für die Schul-  
9 aufsicht aber diejenige, die auch Träger der meisten  
10 Schulen ist. Dies sind die Landkreise und kreisfreien  
11 Städte, jedenfalls im Bereich der weiterbildenden  
12 Schulen. Mittlerweile lassen sich die inneren und  
13 äußeren Angelegenheiten kaum noch in dem Maße  
14 trennen, das eine Kompetenzteilung rechtfertigen  
15 würde, beispielsweise in Fragen der Inklusion. Die  
16 Schulräte in ihrer jetzigen Struktur sind einerseits zu  
17 weit vom Schulalltag entfernt, um wirksam eingreifen  
18 zu können, andererseits aber auch zu kleinteilig or-  
19 ganisiert, um die durch das Konzept der „dezentralen  
20 Konzentration“ (Zusammenfassung der Schulaufsicht  
21 an Standorten im berlinfernen Raum) erwünschten  
22 Effekte von Verschlankung und Effizienz erzielen zu  
23 können.

24  
25 Auch der Landkreistag Brandenburg hat sich in seiner  
26 Stellungnahme zur Verwaltungsstrukturreform für eine  
27 Kommunalisierung der Schulaufsicht ausgesprochen.

---

28 **17/1/2016**  
29 **SPD-Unterbezirk Oberhavel, SPD-Ortsverein Gransee-**  
30 **Fürstenberg**

31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

32  
33 **Stärkung des Bildungsstandortes Brandenburg: Beför-**  
34 **derungsstellen für LehrerInnen sowie Studienseminare**  
35 **im Land Brandenburg.**

36 Die SPD-geführte Landesregierung und die SPD-  
37 Landtagsfraktion werden aufgefordert, Beförde-  
38 rungsstellen für Lehrerinnen und Lehrer sowie ein  
39 Studienseminar im Norden des Landes Brandenburg  
40 einzuführen, um dem Lehrermangel in dieser Region  
41 aktiv zu begegnen.

42  
43 **Begründung**

44 Das Bildungsministerium wird von der SPD geführt, da-  
45 her ist es von großer Bedeutung, dass die SPD für gute

**Ablehnung**

**Begründung:**

- es ist nicht Aufgabe des Landesparteitages, Stellenbewertungen für Lehrpersonal vorzunehmen

1 Bildung im Land Brandenburg steht. Gute Bildung be-  
2 deutet nicht nur gute Schulgebäude und Ausstattung  
3 durch die kommunalen Schulträger, sondern in erster  
4 Linie hervorragende Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer  
5 vor Ort. Es wird für die staatlichen Schulämter immer  
6 schwieriger, frei werdende Lehrerstellen fachgerecht zu  
7 besetzen, nicht nur im ländlichen Raum. Ansätze, wie  
8 ein Budget für Schulleiter zur eigenständigen Akquise  
9 von Lehrpersonal oder eine „Buschzulage“ von 300 EUR  
10 im Monat, sind nicht sachgerecht. Dabei ist weiterhin  
11 zu bedenken, dass nach den Wahlen zum Berliner  
12 Abgeordnetenhaus Lehrerinnen und Lehrer sehr wahr-  
13 scheinlich wieder verbeamtet werden. Dadurch wird  
14 die Konkurrenz noch größer und unser Land darf nicht  
15 abgehängt werden.

16  
17 Das künftige Personal muss von Beginn an an das Land  
18 gebunden werden und an die Regionen. Eine Option,  
19 die in nahezu allen anderen Bundesländern umgesetzt  
20 wird, sind Beförderungstellen, so dass der berufliche  
21 Weg attraktiver gestaltet wird. Des Weiteren ist eine  
22 Konzentration des Referendariats für berufsbildende  
23 Fachrichtungen im Studienseminar in der kreisfreien  
24 Stadt Cottbus für ein Flächenland wie unser Land  
25 Brandenburg nicht zielführend. Ein Studienseminar  
26 im Norden unseres Landes Brandenburg, wie es das  
27 schon einmal gab, soll eingerichtet werden, damit  
28 auch Seiteneinsteiger und Lehramtsstudierende die  
29 Möglichkeit haben, wohnortnah das Referendariat  
30 zu absolvieren. Somit werden auch die Schulen im  
31 ländlichen Raum als mögliche Arbeitsorte attraktiver.

32  
33 Ohne das fachkompetente Lehrpersonal wird es schwie-  
34 riger, künftig hervorragend ausgebildete Abgänger für  
35 die Ausbildung oder das Studium zu bekommen, da der  
36 Übergang Schule – Beruf von Beginn an im Auge be-  
37 halten werden muss, da Schülerinnen und Schüler spä-  
38 ter selber Lehrerinnen und Lehrer werden können. Da-  
39 bei ist zu beachten, dass ehemalige Schule und Heimat  
40 eine große Anziehungskraft haben, jedoch die Rahmen-  
41 bedingungen stimmen müssen.



1 18/I/2016

2 **Arbeitsgemeinschaft für Bildung in der SPD Branden-**  
3 **burg, SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, Arbeitskreis**  
4 **Digitale Gesellschaft**

5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

6

7 **Bildstellen – Unterstützungsnetzwerk für Bildungsein-**  
8 **richtungen**

9 Die Entwicklungen in der Digitalisierung führen da-  
10 zu, dass sich die heutige Gesellschaft nicht mehr in  
11 eine „digitale“ und in eine „echte“ spaltet, sondern  
12 die Spaltung der Gesellschaft sich über die Möglich-  
13 keit der Teilhabe an dieser Entwicklung definiert.  
14 Daher ist es von großer Bedeutung, dass auch der  
15 Umgang mit digitalen Technologien, die über alle  
16 Altersgruppen in der Bevölkerung genutzt werden,  
17 bereits frühzeitig thematisiert wird. Dies setzt auch  
18 voraus, dass Bildungseinrichtungen aller Art sowohl  
19 umfassend und ausreichend mit lizenzrechtlich ab-  
20 gesicherten Bildungsmedien agieren können als auch  
21 fachlich kompetent diesem gesamtgesellschaftlichen  
22 Auftrag der Bildungsvermittlung nachkommen können.  
23

24 In der Praxis sieht dies in Brandenburg sehr unter-  
25 schiedlich aus. Einige Landkreise haben aus ihrer  
26 Bildstelle ein Medienzentrum entwickelt, welches auch  
27 die Pädagogen der jeweiligen Bildungseinrichtungen  
28 bei Aufgaben der Medienbildung unterstützt.  
29

30 Der SPD-Landesparteitag fordert daher die Landes-  
31 regierung auf, diese Strukturen zu evaluieren und in  
32 eine zukünftige verbindliche Struktur einzubinden, die  
33 insbesondere Bildungseinrichtungen unterstützt.  
34

35 Dabei gilt es,

36

37 1. das Brandenburgische Schulgesetz bzw. die Lern-  
38 mittelverordnung anzupassen und die Arbeit der  
39 Bildstellen zum Beispiel im § 110 zu verankern, ähn-  
40 lich des § 108 im Niedersächsischen Schulgesetzes  
41 [1]  
42

43 2. bestehende Strukturen auszubauen und personell  
44 zu etablieren, um medienpädagogische Anlaufstel-  
45 len für Schulen und andere Bildungseinrichtungen  
46 zu sein. Bei der Unterstützung bzw. Initiierung von  
47 Medienprojekten dieser Art sollten bestehende  
48 Netzwerke und Akteure der Medienbildung mit  
49 eingebunden werden, wie es bereits in der Lan-

Annahme

1 desinitiative „Medienbildung stärkt Brandenburg“  
2 erwähnt wird. [2]

3

4 3. die zentralen Aufgaben der Bildstellen/ Medi-  
5 entzentren zu definieren und im Rahmen der  
6 Landesinitiative „Medienbildung stärkt Branden-  
7 burg“ zeitgemäß einzubinden und auszustatten.  
8 Dies beinhaltet für ein Flächenland zum Beispiel  
9 auch die Anbindung an Breitbandnetze, um eine  
10 Online-Distribution der Bildungsmedien zu ermög-  
11 lichen. [3]

12

### 13 **Begründung**

14 Die bestehende Struktur der Bildstellen ist in Bran-  
15 denburg überwiegend eine freiwillige Aufgabe der  
16 Landkreise. Medienbildung als gesamtgesellschaftliche  
17 Aufgabe kann nicht als freiwillige Aufgabe hingenom-  
18 men werden, wenn zum einen Bildungsgerechtigkeit  
19 ernst genommen wird und zum anderen Unterstüt-  
20 zungssysteme bei der Erreichung dieser Aufgaben  
21 notwendig sind. Es ist unumgänglich, auch bereits be-  
22 stehende regionale Strukturen inhaltlich und fachlich  
23 auf den Prüfstand zu stellen und deren konzeptionelle  
24 Ausrichtung an die gesellschaftlichen Erfordernisse  
25 anzupassen. Der Blick in andere Bundesländer wie auch  
26 in vereinzelte Brandenburger Landkreise zeigt, dass  
27 dies im Rahmen bestehender Strukturen leistbar ist,  
28 wenn die Aufgaben entsprechend definiert werden.

29

30 Kommunalen Medienzentren sollten Einrichtungen  
31 mit medienpädagogischem Auftrag sein. In ihrem  
32 Zuständigkeitsbereich initiieren, koordinieren und  
33 dokumentieren die kommunalen Medienzentren  
34 medienpädagogische und mediendidaktische Arbeit.  
35 Sie werten Informationen über Neuentwicklungen im  
36 Medien- und Kommunikationsbereich für Schulen aus,  
37 beschaffen Medien, und beraten die Schulen in Fragen  
38 der Mediennutzung, informieren über das Medienan-  
39 gebot und sprechen Empfehlungen aus. Sie begleiten  
40 sowohl Lehrkräfte als auch Erzieher/innen bei der  
41 Umsetzung von Bildungsstandards und helfen mit bei  
42 Qualifizierungsmaßnahmen im regionalen Rahmen.  
43 Wenn es um Medienprojekte und Modellvorhaben für  
44 die Verbesserung von Unterricht geht, stehen sie als  
45 kompetente Ansprechpartner zur Verfügung, helfen  
46 den Bildungseinrichtungen und führen selbst Projekte  
47 und Modellvorhaben durch.

48

### 49 **Referenz:**

50

1 [1] Niedersächsisches Schulgesetz  
2  
3 § 108 „Schulanlagen und Ausstattung der Schule  
4  
5 (4) „Die Landkreise sind verpflichtet, die kreisangehö-  
6 rigen Schulträger bei der Ausstattung ihrer Schulen  
7 mit audiovisuellen Medien zu unterstützen. Die Land-  
8 kreise und kreisfreien Städte sollen die Versorgung der  
9 Schulen mit audiovisuellen Medien koordinieren; sie  
10 haben im Benehmen mit der Schulbehörde eine geeig-  
11 nete Fachkraft mit der Durchführung dieser Aufgabe  
12 zu betrauen. Diese kann das Land unentgeltlich zur  
13 Verfügung stellen.“  
14  
15 [2] Landeskonzeption „Stärkung der Medienkompe-  
16 tenz“, MBS 2011, Seiten 8+9  
17  
18 „Auf kommunaler Seite unterstützen Medienzentren,  
19 Bibliotheken, Volkshochschulen und Bildstellen die  
20 Schulen in diesem Bereich.“ Seite 8  
21  
22 „Zusammen mit den im Land derzeit existieren-  
23 den zwölf Jugendinformations- und Medienzentren  
24 (JIM) und ihren Mitgliedsorganisationen bildet die  
25 LAG Multimedia Brandenburg e. V. (jetzt Landes-  
26 fachverband Medienbildung Brandenburg e.V.) das  
27 medienpädagogische Netzwerk im Land. Die JIM, deren  
28 Entstehung ebenfalls durch das MBS gefördert wurde,  
29 sind Einrichtungen mit außerschulischen Freizeit-  
30 und Bildungsangeboten mit medienpädagogischem  
31 Schwerpunkt.“ Seite 9  
32  
33 [3] Beschluss der KMK (Kultusministerkonferenz der  
34 Länder) 2012, Seite 8  
35  
36 „Bildungsmedien sowie andere bildungsrelevante Me-  
37 dien sollten für Lehrkräfte und Schülerinnen und  
38 Schüler aufwandsarm und rechtssicher verfügbar sein  
39 (Online-Distribution), auch außerhalb der Schulen.“

40 **19/1/2016**  
41 **Jusos Brandenburg**  
42 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
43  
44 **Bedingungslose Lernmittelfreiheit**  
45 Der Landesparteitag der SPD Brandenburg fordert von  
46 der Landesregierung die Umsetzung der bedingungs-  
47 losen Lernmittelfreiheit. Das heißt, dass sämtliche

**Ablehnung**

**Begründung:**

- wegen zu hoher Detaillierung, Verweis auf den Schulsozialfonds

1 Lernmittel (Lehrbücher, Blöcke, Stifte, sonstiges zum  
2 Lernen benötigte Material) kostenlos, unabhängig  
3 vom Einkommen der Eltern, vom Land Brandenburg zur  
4 Verfügung gestellt werden.

5

6 Jede Schule bekommt pro Schüler\*in einen Lernmittel-  
7 etat, der vom Land Brandenburg bezahlt wird.

8

9 **Begründung**

10 Jede\*r Schüler\*in hat ein Anrecht auf kostenlose Bil-  
11 dung, deshalb sollten die Lernmittel auch nichts kosten.

12

13 In Brandenburg wird momentan ein Teilbetrag für  
14 Schulbücher übernommen und für Sozialhilfeempfän-  
15 ger ganz erstattet bzw. bekommen Sozialhilfeempfän-  
16 ger 100 Euro für die Lernmittel für ein Schuljahr von  
17 dem auch die Schulbücher finanziert werden müssen.

18

19 Die Kosten für ein Schulkind können sich im Jahr jedoch  
20 auf über 200 Euro belaufen, was für viele Familien viel  
21 Geld ist.

22

23 In anderen europäischen Ländern wie Österreich oder  
24 Finnland wurde diese Lernmittelfreiheit bereits durch-  
25 gesetzt. Diese sind in der Pisa-Studie stets weiter vorn,  
26 weil sich, unter anderem, dort auch Kinder aus Familien  
27 mit geringem Einkommen gute Bildung leisten können.

28

29 In der heutigen Zeit haben wir in Deutschland enormen  
30 Fachkräftemangel das eine gute und rund um kostenlos  
31 Bildung also unverzichtbar macht und fordert die gute  
32 und kostenfreie Bildung in die Masse zu bringen um  
33 den strukturellen Herausforderungen der nächsten  
34 Dekaden gerecht zu werden.

35

36 Dieser Antrag ist ein erster Schritt, um allen Kindern ei-  
37 ne Perspektive zu bieten.

---

38 **20/1/2016**

39 **SPD-Unterbezirksvorstand Cottbus**

40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

41

42 **„Polnische Sprache erlernen, polnische Kultur verste-**  
43 **hen“**

44

45 1. Die SPD-Landtagsfraktion wird beauftragt, die  
46 Landesregierung aufzufordern, bis zum nächsten  
47 Landesparteitag der SPD ein Konzept vorzulegen,

**Annahme**

1 durch das sichergestellt werden kann, dass zumin-  
2 dest in jedem an die Republik Polen angrenzenden  
3 Landkreis des Landes Brandenburg und den grenz-  
4 nahen kreisfreien Städten Frankfurt/Oder und  
5 Cottbus an mindestens 20% der weiterführenden  
6 Schulen die polnische Sprache als (mindestens  
7 zweite) Fremdsprache angeboten werden kann.

8  
9 2. Des Weiteren wird die Landtagsfraktion beauf-  
10 tragt, die Landesregierung aufzufordern, bis zum  
11 nächsten Landesparteitag der SPD Vorschläge  
12 zu erarbeiten, wie der Schüleraustausch und die  
13 Schulpartnerschaften mit der Republik Polen so  
14 intensiviert werden können, dass ein breites Ver-  
15 ständnis der polnischen Kultur in den grenznahen  
16 Regionen an die Schülerinnen und Schüler vermit-  
17 telt werden kann.

18  
19 3. In dem bis zum nächsten Landesparteitag der SPD  
20 vorzulegenden Konzept analysiert die Landesregie-  
21 rung den Status quo ante des Vermittlungsstandes  
22 der polnischen Kultur und Sprache und leitet  
23 daraus konkret zu ergreifende Maßnahmen der  
24 Wissensvermittlung auch für Heranwachsende,  
25 Studenten und Erwachsene ab.

26  
27 **Begründung**

28 In vielen grenznahen Regionen hat sich der Austausch  
29 mit der Republik Polen in den letzten Jahren deutlich  
30 verstärkt; insbesondere durch den Zuzug polnischer  
31 Bürger nach Brandenburg bzw. das Einpendeln von  
32 polnischen Arbeitskräften in den grenznahen Bran-  
33 denburger Raum. Es ist allerdings leider festzustellen,  
34 dass das Verständnis der grenznah wohnenden Bran-  
35 denburgerinnen und Brandenburger für die polnische  
36 Sprache und Kultur nicht mit den Herausforderungen,  
37 die diese Wanderungsbewegungen mit sich bringen,  
38 Gleichschritt hält. Auch umgekehrte Wanderungsbe-  
39 wegungen in den grenznahen polnischen Raum sind  
40 nicht in einem dem kulturellen Austausch förderliche  
41 Masse zu verzeichnen.

42  
43 Hauptursache dafür sind fehlende Kenntnisse der  
44 polnischen Sprache bei Kindern und Jugendlichen, aber  
45 auch im Erwachsenenalter. Ziel dieses Antrages ist es,  
46 durch gezielte Investitionen in die sprachliche Bildung  
47 des grenznahen Raumes, den sprachlichen und kultu-  
48 relen und damit im Ergebnis auch wirtschaftlichen  
49 Austausch im grenznahen brandenburgisch-polnischen  
50 Raum zu fördern.

1  
2 Blinder Aktionismus sollte dabei allerdings vermieden  
3 werden, so dass der Landesregierung bis zum nächsten  
4 Landesparteitag Zeit gegeben werden sollte, ein umfas-  
5 sendes Konzept aus kurz-, mittel- und langfristig wirk-  
6 samen Maßnahmen zu erstellen und zur Beschlussfas-  
7 sung vorzulegen.

## Änderungsanträge zum 20/1/2016 „Polnische Sprache erlernen, polnische Kultur verstehen“

8 **Ä01 zum 20/1/2016**  
9 **Jusos Brandenburg, SPD-Unterbezirksvorstand Cottbus**  
10 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
11  
12 **Seite 31, Zeile 25 ff., Ändern**  
13 *Ersetze den gesamten Antrag durch:*  
14  
15 **Polnische Kultur verstehen – Polnischunterricht stärken**  
16  
17 Wir fordern die Landesregierung auf, sich noch stärker  
18 als bisher für die Förderung des Polnischunterrichts  
19 in Brandenburg einzusetzen. Dazu müssen mehr  
20 Möglichkeiten für das Erlernen der Polnischen Sprache  
21 geschaffen werden. Wir fordern, dass an mindestens  
22 20 Prozent der weiterführenden Schulen die polnische  
23 Sprache als (mindestens zweite) Fremdsprache oder  
24 mindestens als reguläre Arbeitsgemeinschaft angebo-  
25 ten wird.  
26  
27 Darüber hinaus sollte insbesondere im grenznahen  
28 Raum Polnisch als Begegnungssprache an Grundschu-  
29 len angeboten werden.  
30  
31 Die Landesregierung sollte sich außerdem dafür  
32 einsetzen, dass auch die Volkshochschulen im gan-  
33 zen Land möglichst regelmäßig Polnischkurse anbieten.  
34  
35 Weiterhin sollten diese Maßnahmen von der Kam-  
36 pagne zur Förderung des Polnischlernens begleitet  
37 werden, welche die Vorteile von Polnischkenntnissen  
38 im Grenz- und Transitland auf kommunikativ anspre-  
39 chende Weise verdeutlicht. Hierzu sollen durch die  
40 SPD-geführte bis zum 4. Quartal 2017 auch Vorschläge  
41 erarbeitet werden, wie der Schüler\*innenaustausch  
42 und die Schulpartnerschaften mit der Republik Polen so  
43 intensiviert werden können, dass ein breites Verständ-  
44 nis der polnischen Kultur Schüler\*innen vermittelt

### Annahme

Die Anträge 20/1/2016 und 21/1/2016 wären damit erledigt.

1 werden kann.  
2  
3 Die SPD-geführte Landesregierung wird weiterhin  
4 aufgefordert bis zum 4. Quartal 2017 eine Analyse  
5 zum Status quo ante des Vermittlungsstandes der  
6 polnischen Kultur und Sprache vorzulegen und daraus  
7 Maßnahmen der Wissensvermittlung auch für Heran-  
8 wachsende Studierende und Erwachsene abzuleiten.  
9  
10 **Begründung**  
11 Siehe Begründungen der Anträge: 20/1/2016 und  
12 21/1/2016.

13 **21/1/2016**  
14 **Jusos Brandenburg**  
15 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
16  
17 **Polnischunterricht stärken**  
18 Wir fordern die Landesregierung auf, sich noch stärker  
19 als bisher für die Förderung des Polnischunterrichts  
20 in Brandenburg einzusetzen. Dazu müssen mehr  
21 Möglichkeiten für das Erlernen der polnischen Sprache  
22 geschaffen werden.  
23  
24 Deshalb sollte es Ziel der Landesregierung sein, Polnisch  
25 als reguläre Fremdsprache, Wahlpflichtoption oder als  
26 reguläre Arbeitsgemeinschaft verstärkt anzubieten.  
27 Darüber hinaus sollte insbesondere im grenznahen  
28 Raum Polnisch als Begegnungssprache an Grundschu-  
29 len angeboten werden.  
30  
31 Die Landesregierung sollte sich außerdem dafür  
32 einsetzen, dass auch die Volkshochschulen im gan-  
33 zen Land möglichst regelmäßig Polnischkurse anbieten.  
34  
35 Weiterhin sollten diese Maßnahmen von der Kam-  
36 pagne zur Förderung der Polnischlernens begleitet  
37 werden, welche die Vorteile von Polnischkenntnissen im  
38 Grenz- und Transitland auf kommunikativ ansprechen-  
39 de Weise verdeutlicht.  
40  
41 **Begründung**  
42 Polen ist unser Nachbarland mit fast 40 Millionen  
43 Einwohner/-innen. Grenzübergreifender Austausch  
44 in vielen verschiedenen Formen ist heute zum Glück  
45 alltägliche Realität. Darüber hinaus leben viele Tausend

**Annahme**

1 Menschen mit polnischem Hintergrund in der Region  
2 Berlin/Brandenburg. Dennoch lernen nur wenige  
3 Menschen in Brandenburg polnisch – oft wird wohl  
4 davon ausgegangen, dass Menschen aus Polen im  
5 Zweifel schon bereit sein werden, selbst Deutsch zu  
6 lernen. Gegenseitiges Verständnis und ein weiterer  
7 Ausbau der vielfältigen sozialen und wirtschaftlichen  
8 Austauschbeziehungen werden so erschwert.  
9  
10 Brandenburg sollte deshalb dem Beispiel anderer  
11 Grenzregionen folgen, in denen es jeweils ein ver-  
12 gleichsweise breites schulisches Angebot für das  
13 Erlernen von beispielsweise Französisch, Dänisch oder  
14 auch Niederländisch gibt. Auf diese Weise können  
15 wir die Grundlagen für einen noch intensiveren wirt-  
16 schaftlichen, sozialen und kulturellen Austausch legen.  
17 Davon profitieren sowohl die betroffenen Branden-  
18 burgerinnen und Brandenburger durch erweiterte  
19 persönliche Möglichkeiten als auch die gesamte Region  
20 durch langfristig noch bessere gut-nachbarschaftliche  
21 Beziehungen.

22 **22/1/2016**

23 **Jusos Brandenburg**

24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

25

26 **Für 4 Stunden Sport in der Schulwoche**

27 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,  
28 das Schulfach Sport von drei auf vier Stunden (zwei  
29 Blockstunden) in der Woche an allen Brandenbur-  
30 ger Schulformen, ausgenommen Sportschulen, zu  
31 erhöhen. Der Sportunterricht hat in hoher Qualität  
32 zu erfolgen und das kooperativ-gemeinschaftliche  
33 Erleben von Sport anstelle eines reinen Leistungs- und  
34 Wettbewerbszwangs in den Vordergrund zu stellen.

35

36 **Begründung**

37 Viele Studien besagen, dass Kinder und Jugendliche in  
38 ihrer Schullaufbahn zu wenig Sport treiben. Schon im  
39 frühen Alter resultieren aus dem Bewegungsmangel  
40 Übergewicht, Koordinationsstörungen und Haltungs-  
41 schäden. Um dem entgegenzuwirken, braucht der  
42 Sportunterricht an Schulen mehr Platz. Heranwach-  
43 sende sollten sich viel bewegen und nicht den ganzen  
44 Tag im Sitzen verweilen. Klar kann der Unterricht allein  
45 nicht helfen, doch eine Grundlage beziehungsweise  
46 einen Denkanstoß stellt er allemal dar. Sport ist als  
47 Ausgleich so enorm wichtig für die persönliche Ent-

**Ablehnung**

**Begründung:**

- Eingriff in den Lehrplan und zu hohe Konkretisierung ohne fachliche Prüfung



1 wicklung eines Menschen, um einfach mal den Kopf frei  
2 zu bekommen von einem sehr auf Theorie basierenden  
3 Schulalltag.

4  
5 Mit diesem Antrag kommt man auch sozial schwäche-  
6 ren Familien entgegen, deren Eltern es sich nicht leis-  
7 ten können, ihren Kindern eine Mitgliedschaft in einem  
8 Sportverein zu ermöglichen. Es ist auch oft so, dass die  
9 Sporthallen weit weg vom Schulgebäude sind, daher ist  
10 ein Fußweg von zehn Minuten nicht die Seltenheit. Bei  
11 einem Block Sport ist man von der Zeit her viel flexi-  
12 bler als hätte man nur 45 Minuten für den Unterricht  
13 und das Umkleiden davor und danach. Sportlehrkräfte  
14 stehen ausreichend zur Verfügung. Diese Chance sollte  
15 man nutzen.

16 **23/1/2016**

17 **Jusos Brandenburg**

18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

19

20 **Für einen Geschlechter-sensibilisierenden Unterricht**

21 *“I have yet to hear a man ask for advice on how to*  
22 *combine marriage and a career.” – Gloria Steinem*

23

24 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,  
25 die Aufklärung über geschlechterspezifische Ungleich-  
26 heiten als selbstständig zu behandelndes Thema in  
27 die Lehrpläne, insbesondere der Fächer LER, Sozial-  
28 /Wirtschaftswissenschaften, Geschichte, Deutsch  
29 und Politik, aufzunehmen. Dafür reicht die bisherige  
30 oberflächliche Behandlung, die das Thema durch  
31 die Deklaration als Querschnittsthema erhält, nicht  
32 aus. Wir schlagen als Beispiel vor, die Geschichte des  
33 Feminismus und verschiedener Frauenbewegungen  
34 stärker zu thematisieren. Auch die Themen Frauen  
35 und Erwerbstätigkeit sowie LGBTY und der Stand und  
36 die Probleme der verschiedenen Geschlechter in der  
37 Gesellschaft in Deutschland und anderen Ländern  
38 sollen jedem\*jeder Schüler\*in vermittelt werden.  
39 Des Weiteren sollte in der Lehrerbildung ein Modul  
40 oder zumindest Pflicht-Kurse eingerichtet werden,  
41 die die Lehrer und Lehrerinnen für die immer noch  
42 herrschenden geschlechterbedingten Unterschiede  
43 sensibilisieren, um dies bewusst in ihren Unterricht zu  
44 integrieren.

45

46 **Begründung**

47 Die Schule ist der Ort, an dem die Kinder die gleichen

**Ablehnung**

**Begründung:**

- entsprechende Inhalte sind bereits im Lehrplan enthalten

1 Chancen haben sollten, ihr Wissen und ihren Erfah-  
2 rungsschatz zu erweitern. Die Schule soll auf das Leben  
3 und den Arbeitsmarkt vorbereiten und hat die Aufgabe,  
4 den Kindern das nötige Wissen und Handlungskom-  
5 petenzen dafür zu vermitteln. Dazu gehört auch das  
6 Wissen um die immer noch bestehenden Unterschiede  
7 in der Gleichbehandlung der Geschlechter.  
8  
9 Im Geschichtsunterricht lernen die Kinder überwie-  
10 gend Daten und Fakten zu berühmten Personen. Diese  
11 Personen sind überwiegend Männer, da Frauen in der  
12 Vergangenheit systematisch an öffentlicher Wirksam-  
13 keit gehindert wurden.  
14  
15 Das Selbstbewusstsein der Mädchen muss gestärkt  
16 werden. Dazu brauchen sie Vorbilder. Diese gilt es auch  
17 in der Geschichte und in der Literatur zu suchen. Es  
18 muss Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass auch  
19 Frauen die Geschichte mitbestimmt haben, jedoch  
20 nicht immer darüber gesprochen wurde.  
21  
22 Sie sollten Frauen in der Geschichte und Politik nicht für  
23 Ausnahmen halten und dazu angehalten werden, sich  
24 selbst aktiv an der Gestaltung des öffentlichen Lebens  
25 und dem Arbeitsmarkt zu beteiligen.  
26  
27 Es sollte außerdem, wie beispielsweise in den Fächern  
28 LER und Sozialwissenschaft/Wirtschaftswissenschaft,  
29 Zeit investiert werden, um über die allgemeine Situa-  
30 tion auf dem Arbeitsmarkt zu diskutieren. Über die  
31 üblichen Berufsfelder sowie über die unterschiedlichen  
32 Karrierechancen und die Gründe für unterschiedliche  
33 Erwerbsverläufe von Mann und Frau.  
34  
35 Nur so lernen die Mädchen, dass ihnen ein weiteres Feld  
36 offen stehen sollte als die immer noch üblichen Berufe  
37 wie Bürokauffrau, Verkäuferin oder zahnmedizinische  
38 Fachangestellte.  
39  
40 Sie müssen darüber aufgeklärt werden, dass sie, wenn  
41 sie überwiegend aufgrund der Familienplanung Teilzeit  
42 arbeiten gehen, kaum eigene Rücklagen für das Alter  
43 bilden können. Und das in Zeiten immer höherer  
44 Scheidungsraten.  
45  
46 Die Schule sollte diese Bildungsfunktion ganz bewusst  
47 und nicht nur über den heimlichen Lehrplan ausfüllen,  
48 um die Gleichstellung der Geschlechter voranzutreiben.  
49 Denn, wie Nelson Mandela einstmal sagte: *Bildung ist*  
50 *die mächtigste Waffe, die du verwenden kannst, um die*

1 *Welt zu verändern.*

---

**Familien-, Frauen- und Gleichstellungspolitik, Generations- und Seniorenpolitik**

- 1 **24/1/2016**  
 2 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
 3 **der SPD Brandenburg**  
 4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
 5  
 6 **Gleichstellungspolitik**  
 7 Die Landesregierung wird aufgefordert,  
 8  
 9 1. die Frauen- und Gleichstellungspolitik im Land  
 10 Brandenburg zu fördern und als Querschnittaufgabe  
 11 maßgeblich in alle Fachpolitiken zu integrieren,  
 12 das gleichstellungspolitische Rahmenprogramm  
 13 mit Maßnahmenpaket zu erweitern. Zuschüsse für  
 14 freie Träger sowie förderfähigen Aufwendungen  
 15 für Veranstaltungen, Tagungen und Lehrgänge  
 16 dürfen nicht unterhalb des Haushaltsansatzes von  
 17 2016 zzgl. Tarifangleichung verabschiedet werden.  
 18  
 19 2. die Gleichstellung als Querschnittaufgabe in der  
 20 Finanzpolitik des Landes zu verankern. Dafür  
 21 soll der Landeshaushalt stufenweise einer Über-  
 22 prüfung auf seinen Beitrag zur Gleichstellung  
 23 von Frauen und Männern unterzogen werden.  
 24 Im Haushaltsplan soll dafür abgebildet werden,  
 25 wie der Anteil von Frauen und Männern bei den  
 26 Mittelempfangenden ist bzw. welche konkreten  
 27 Gleichstellungsziele mit den Ausgaben erreicht  
 28 werden. Dazu soll jedes Kapitel des Haushaltsplans  
 29 mit Beginn der Haushaltsaufstellung 2017/2019  
 30 einer Gleichstellungsprüfung unterzogen werden,  
 31 beginnend mit fünf Titeln pro Kapitel. Die einbezo-  
 32 genen Titel sind jährlich um fünf pro Kapitel bzw.  
 33 entsprechende Produkte zu erweitern.  
 34  
 35 3. die Kapazitäten der kommunalen Gleichstellungs-  
 36 beauftragten und der Zufluchts- und Beratungs-  
 37 stätten für von Gewalt betroffene Frauen und  
 38 Kinder angesichts der Strukturreform zu erhalten  
 39 und die Vernetzung weiter zu stärken  
 40  
 41 4. die frauenpolitischen Strukturen wie den Frauen-  
 42 politischen Rat und die Mädchenarbeit mit ihren  
 43 Koordinations- und Vernetzungsstellen stärker zu  
 44 fördern.  
 45  
 46 **Begründung**  
 47 zu 1.) Das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm  
 48 ist ein auf Initiative des Frauenpolitischen Rates

**Ablehnung**

**Begründung:**

- notwendige Verwaltungsaufwand ist in der geforderten Zeitschiene nicht umsetzbar

1 eingeführtes Instrument, das nur wirkt, wenn es  
2 kontinuierlich mit Leben gefüllt wird. Hier darf die Lan-  
3 desregierung in ihren Anstrengungen nicht nachlassen.  
4  
5 zu 2.) Die Einführung von Gender Budgeting war vom  
6 Landesparteitag der SPD beschlossen und nicht umge-  
7 setzt worden, auch weil das von der Linken geführte  
8 Finanzministerium sich dazu nicht in der Lage sah. Mit  
9 diesem Beschlussentwurf wird ein konkretes Vorge-  
10 hen vorgeschlagen und damit die Arbeit vorstrukturiert.  
11  
12 zu 3.) Die Reform der Kommunalstrukturen steht vor  
13 der Tür. Dabei droht die Gleichstellungsstruktur und  
14 die Hilfestruktur gegen häusliche Gewalt ausgedünnt  
15 zu werden. Beide müssten strukturell gestärkt werden.  
16  
17 zu 4.) Die Geschäftsstelle des FPR ist unterausgestattet  
18 und die KUKMA in ihrem Fortbestand gefährdet. Beide  
19 sind notwendig für eine gute Frauenpolitik im Land und  
20 sollen in Zukunft besser ausgestattet und miteinander  
21 verknüpft werden.

## Änderungsanträge zum 24/I/2016 Gleichstellungspolitik

22 **Ä01 zum 24/I/2016**  
23 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
24 **der SPD Brandenburg**  
25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
26  
27 **Seite 37, Zeile 7 ff., Ändern**  
28 *Ersetze den gesamten Antragstext sowie die Begründung*  
29 *durch:*  
30  
31 Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-Mitglieder der  
32 Landesregierung werden aufgefordert, die Frauen- und  
33 Gleichstellungspolitik im Land Brandenburg weiter zu  
34 entwickeln und als Querschnittsaufgabe maßgeblich  
35 in alle Fachpolitiken zu integrieren. Hierbei sollen  
36 folgende Schwerpunkte berücksichtigt werden:  
37  
38 • Bis Ende 2017 Entwicklung eines Konzepts zur  
39 Einbindung der kommunalen Gleichstellungsbe-  
40 auftragten und den Erhalt der professionellen  
41 Arbeitsstrukturen im Rahmen der Verwaltungs-  
42 strukturreform.  
43  
44 • Der Landeshaushalt soll ab 2019 stufenweise über-

**Annahme**

1 prüft werden, inwieweit er zur Gleichstellung von  
2 Frauen und Männern beiträgt. Bis 2017 soll hierzu  
3 ein entsprechendes Prüfverfahren initiiert werden,  
4 das die haushalterischen Auswirkungen auf die  
5 Lebenswirklichkeit von Frauen und Männern syste-  
6 matisch überprüft.

7

8 **Begründung**

9 Gleichstellungspolitik kann nur umgesetzt werden,  
10 wenn hierfür die entsprechenden Rahmenbedingungen  
11 vorhanden sind und konkrete Maßnahmen entwickelt  
12 werden. Die SPD hat das Jahr 2016 zum Jahr der Frau-  
13 en erklärt, daher schlägt die Arbeitsgemeinschaft sozi-  
14 aldemokratischer Frauen eine Positionierung der Lan-  
15 despartei vor. Da es bekanntermaßen nicht ausreicht,  
16 nur Positionen zu beziehen, sondern auch die weiteren  
17 Schritte vorzugeben, enthält der Beschlussvorschlag die  
18 Entwicklung eines Maßnahmenpakets, das die aktuel-  
19 len Diskussionen im Rahmen der geschlechtergerech-  
20 ten Verteilung öffentlicher Mittel und der Verwaltungs-  
21 strukturreform aufgreift.

22 **25/1/2016**

23 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
24 **der SPD Brandenburg**

25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

26

27 **Leben von Frauen auf dem Land verbessern**

28 Die Landtagsfraktion wird beauftragt, im Rahmen der  
29 Enquetekommission „Zukunft der Ländlichen Regionen  
30 vor dem Hintergrund des demographischen Wandels“  
31 die Lebenswirklichkeit und Ansprüche von Frauen in  
32 einer modernen Gesellschaft gutachterlich untersu-  
33 chen zulassen und Vorschläge zu entwickeln, die die  
34 Situation von Frauen auf dem Land verbessern. Bei  
35 der Vergabe der Gutachten durch die Enquetekom-  
36 mission ist durch die Vertreterinnen und Vertreter der  
37 SPD-Landtagsfraktion darauf hinzuwirken, dass alle  
38 Themenbereiche auch mit Blick auf die Auswirkun-  
39 gen auf Frauen betrachtet werden. Gleichfalls ist auf  
40 Grundlage der Ergebnisse der Enquetekommission  
41 durch die Landesregierung ein Maßnahmenpaket zu  
42 entwickeln, das einer Verschlechterung der Infra-  
43 struktur im ländlichen Raum entgegenwirkt und die  
44 Belange von Frauen in besonderer Weise berücksichtigt.  
45

**Ablehnung**

**Begründung:**

- das Ziel der Enquetekommission ist bereits durch Landtagsbeschluss festgelegt

- 1 **Begründung**  
2 Aus den bisher vorhandenen Ergebnissen der Enquete-  
3 kommission ist ersichtlich, dass Untersuchungen und  
4 Gutachten nicht darauf abgestimmt sind, die Belan-  
5 ge von Frauen besonderes zu berücksichtigen. Einer  
6 Abwanderung von Frauen aus den ländlichen Räumen  
7 Brandenburgs kann nur begegnet werden, wenn hierzu  
8 auch die Gründe hinreichend bekannt sind und ent-  
9 sprechende Gegenmaßnahmen entwickelt werden.  
10 In besonderer Weise trifft die Verschlechterung von  
11 Angeboten im ländlichen Raum Frauen, die eine höhere  
12 Belastung haben, wenn sich z. B. Wege zu ÄrztInnen,  
13 Einkaufsmöglichkeiten, Schulen verlängern.

#### Änderungsanträge zum 25/I/2016 Leben von Frauen auf dem Land verbessern

- 14 **Ä01 zum 25/I/2016**  
15 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
16 **der SPD Brandenburg**  
17 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
18  
19 **Seite 38, Zeile 28, Einfügen**  
20 *nach: „...im Rahmen der“*  
21  
22 *Einfügen: „festgelegten Ziele der“*

**Ablehnung**

**Begründung:**

siehe Begründung Antrag 25/I/2016

- 23 **Ä02 zum 25/I/2016**  
24 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
25 **der SPD Brandenburg**  
26 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
27  
28 **Seite 38, Zeile 34, Einfügen**  
29 *nach: „...Situation von Frauen“*  
30  
31 *Einfügen: „und Männern, nach Geschlechtern getrennt“*

**Ablehnung**

**Begründung:**

Siehe Begründung Hauptantrag.

<p>1 <b>Ä03 zum 25/1/2016</b>  2 <b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in</b>  3 <b>der SPD Brandenburg</b>  4 <b>Der Landesparteitag möge beschließen:</b>  5  6 <b>Seite 38, Zeile 39, Einfügen</b>  7 <i>nach: „...auf Frauen“</i>  8  9 <i>Einfügen: „und Männern betrachtet werden. Es soll dar-</i>  10 <i>auf geachtet werden, ob Entscheidungen eher Männer</i>  11 <i>bzw. eher Frauen betreffen. Mit dieser Erkenntnis kön-</i>  12 <i>nen dann Maßnahmen besser auf die Geschlechtsgrup-</i>  13 <i>pen zugeschnitten werden.“</i></p>	<p><b>Ablehnung</b></p> <p><b>Begründung:</b></p> <p>Begründung siehe Hauptantrag.</p>
<p>14 <b>Ä04 zum 25/1/2016</b>  15 <b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in</b>  16 <b>der SPD Brandenburg</b>  17 <b>Der Landesparteitag möge beschließen:</b>  18  19 <b>Seite 38, Zeile 44, Einfügen</b>  20 <i>nach: „...Belange von Frauen“</i>  21  22 <i>Einfügen: „und Männern“</i></p>	<p><b>Ablehnung</b></p> <p><b>Begründung:</b></p> <p>Siehe Begründung Hauptantrag.</p>
<p>23 <b>26/1/2016</b>  24 <b>Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in</b>  25 <b>der SPD Brandenburg</b>  26 <b>Der Landesparteitag möge beschließen:</b>  27  28 <b>Teilhabe durch Beauftragte für die Belange von Men-</b>  29 <b>schen mit Behinderungen weiter stärken</b>  30 Die SPD-Unterbezirke arbeiten darauf hin, dass in  31 allen brandenburgischen Landkreisen, Städten und  32 Gemeinden Beauftragte für die Belange von Menschen  33 mit Behinderungen eingesetzt werden.  34  35 In Städten und Gemeinden ab 30.000 Einwohner sollen  36 diese hauptamtlich beschäftigt werden.  37  38 Der Landesverband wird aufgefordert, sich dafür  39 einzusetzen, dass die gleichberechtigte Teilhabe von  40 Menschen mit Behinderungen in Form von Beauftrag-  41 ten für ihre Belange in der Kommunalverfassung des</p>	<p><b>Annahme</b></p>



1 Landes Brandenburg (BbgKVerf) festgeschrieben wird,  
2 so wie es bei den Gleichstellungsbeauftragten in § 18  
3 geregelt ist.

4  
5 Die Landtagsfraktion der SPD wird gebeten, mindestens  
6 einmal jährlich zu einer Tagung mit den Behinderten-  
7 beauftragten einzuladen, um ihnen die Möglichkeit  
8 zu bieten, Probleme und Vorschläge zu benennen,  
9 einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und sie  
10 über aktuelle Entwicklungen in der Landespolitik zu  
11 informieren.

12  
13 **Begründung**  
14 In Brandenburg gibt es bereits in vielen Landkreisen,  
15 Städten und Gemeinden Behindertenbeauftragte, die  
16 trotz sehr unterschiedlicher Bedingungen gute Arbeit  
17 leisten und sowohl Menschen mit Behinderungen  
18 hilfreich zur Seite stehen als auch den Gemeinden in  
19 Planungsfragen wichtige Empfehlungen geben.

20  
21 Bisher ist die Berufung der kommunalen Beauftragten  
22 lediglich eine Soll-Bestimmung. Zur Umsetzung der  
23 UN-BRK (UN-Behindertenrechtskonvention) vor Ort  
24 ist es erforderlich, dass rechtssicher ein flächende-  
25 ckendes Netz mit Beauftragten besteht. Deshalb ist  
26 es notwendig, die bisherige Soll-Bestimmung in eine  
27 Muss-Bestimmung zu ändern.

28  
29 Diese Entwicklung sollte im Sinne des behindertenpo-  
30 litischen Maßnahme-Paketes weiter gefördert werden.  
31 Hierbei ist insbesondere die kommunale Ebene der SPD  
32 gefordert.

---

33 **27/I/2016**  
34 **Jusos Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft Menschen**  
35 **mit Behinderung in der SPD Brandenburg**  
36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

37  
38 **BbgKHV für politische Arbeit und zivilgesellschaftliches**  
39 **Engagement öffnen**

40 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,  
41 die Brandenburgische Kommunikationshilfenverord-  
42 nung (BbgKHV) dahingehend zu öffnen, dass politische  
43 Sitzungen (wie z. B. eine Ortsvereinssitzung einer de-  
44 mokratischen politischen Partei) oder Sitzungen von z.  
45 B. gemeinnützigen Vereinen und allgemein Sitzungen  
46 von ehrenamtlich Aktiven mit Verwaltungsverfahren  
47 gleichgestellt und als solche angesehen werden.

**Überweisung an: Landesvorstand**

1

2 **Begründung**

3 Da sich die SPD Brandenburg seit dem letzten Lan-  
4 desparteitag als Inklusionspartei bezeichnet und das  
5 Leitbild der Inklusion und Partizipation von umfassen-  
6 der Teilhabe und Mitbestimmung aller Bürgerinnen  
7 und Bürger in unserer Gesellschaft ausgeht, ist die  
8 angeführte KHV in Brandenburg schon so lange ver-  
9 altet und kann als menschenrechtsverletzend gelten,  
10 seitdem die UN – BRK in Deutschland ratifiziert wurde.

11

12 § 1 Abs. 1 der BbgKHV besagt: „Diese Verordnung gilt für  
13 alle natürlichen Personen, die wegen einer Hör- oder  
14 Sprachbehinderung nach Maßgabe von § 3 des Bran-  
15 denburgischen Behindertengleichstellungsgesetzes  
16 zur Wahrnehmung eigener Rechte im Verwaltungs-  
17 verfahren für die mündliche Kommunikation einen  
18 Anspruch auf Bereitstellung einer Dolmetscherin oder  
19 eines Dolmetschers für die Deutsche Gebärdensprache,  
20 für lautsprachbegleitende Gebärden oder anderer  
21 geeigneter Kommunikationshilfen haben (Berechtigte).

22

23 Dank dieser Verordnung haben Menschen mit einer  
24 Hör- oder Sprachbehinderung im „Verwaltungsverfahren“  
25 Anspruch auf eine/n Gebärdendolmetscher/-in  
26 oder andere Kommunikationshilfen. Ziel der Verord-  
27 nung ist die Erleichterung der Teilhabe von Menschen  
28 mit Behinderung.

29

30 Durch die Anerkennung einer politischen Sitzung  
31 als Verwaltungsverfahren, bzw. durch die rechtliche  
32 Gleichstellung z.B. einer politischen Sitzung als Verwal-  
33 tungsverfahren, hätten Menschen mit Behinderung für  
34 ihre politische Arbeit (bei der es in der Regel gerade in  
35 politischen Sitzungen auf Kommunikation ankommt)  
36 einen Anspruch auf Kommunikationshilfen und könn-  
37 ten diese entsprechend beantragen, ohne sie selbst  
38 oder über ihre politische Organisation finanzieren zu  
39 müssen.

40

41 Menschen mit Behinderung haben ein Recht sich auch  
42 ehrenamtlich zu engagieren. Die Voraussetzungen da-  
43 für müssen für alle gleichberechtigt sein.

**Änderungsanträge zum 27/I/2016 BbgKHV für politische Arbeit und zivilgesellschaftliches Engagement öffnen**

1 **Ä01 zum 27/I/2016**  
2 **Jusos Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft Menschen**  
3 **mit Behinderung in der SPD Brandenburg**  
4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
5  
6 **Seite 40, Zeile 21, Ändern**  
7 *Ersetze: „BbgKHV für politische Arbeit und zivilgesell-*  
8 *schaftliches Engagement öffnen“*  
9  
10 *durch: „BbgBGG für politische Arbeit und zivilgesell-*  
11 *schaftliches Engagement öffnen“*

**Annahme**

12 **Ä02 zum 27/I/2016**  
13 **Jusos Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft Menschen**  
14 **mit Behinderung in der SPD Brandenburg**  
15 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
16  
17 **Seite 40, Zeile 23-30, Ändern**  
18 *Ersetze den gesamten Antragstext durch:*  
19  
20 *„Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,*  
21 *das Gesetz des Landes Brandenburg zur Gleichstellung*  
22 *von Menschen mit Behinderungen (BbgBGG) dahin-*  
23 *gehend zu öffnen, dass politische Sitzungen (wie z.B.*  
24 *eine Ortsvereinssitzung einer demokratischen politi-*  
25 *schen Partei) oder Sitzungen von z.B. gemeinnützigen*  
26 *Vereinen und allgemein Sitzungen von ehrenamtlich*  
27 *Aktiven mit Verwaltungsverfahren gleichgestellt und*  
28 *als solche angesehen werden.“*

**Annahme**

29 **Ä03 zum 27/I/2016**  
30 **Jusos Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft Menschen**  
31 **mit Behinderung in der SPD Brandenburg**  
32 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
33  
34 **Seite 40, Zeile 42 ff., Ändern**  
35 *Ersetze: „§ 1 Abs. 1 der BbgKHV besagt: „Diese Ver-*  
36 *ordnung gilt für alle natürlichen Personen, die wegen*  
37 *einer Hör- oder Sprachbehinderung nach Maßgabe*  
38 *von § 3 des Brandenburgischen Behindertengleich-*  
39 *stellungsgesetzes zur Wahrnehmung eigener Rechte*

**Annahme**

1 im Verwaltungsverfahren für die mündliche Kom-  
2 munikation einen Anspruch auf Bereitstellung einer  
3 Dolmetscherin oder eines Dolmetschers für die Deut-  
4 sche Gebärdensprache, für lautsprachbegleitende  
5 Gebärden oder anderer geeigneter Kommunikations-  
6 hilfen haben (Berechtigte).“  
7  
8 *durch:* „§ 7 des BbgBGG regelt das Recht auf Verwen-  
9 dung von Gebärdensprache und anderen Kommunikati-  
10 onshilfen im Verwaltungsverfahren und weist aus, dass  
11 das Land die entstehenden Kosten trägt.“

12 **Ä04 zum 27/1/2016**  
13 **Jusos Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft Menschen**  
14 **mit Behinderung in der SPD Brandenburg**  
15 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
16  
17 **Seite 41, Zeile 6, Ändern**  
18 *Ersetze:* „dieser Verordnung“  
19  
20 *durch:* „dieses Gesetzes“

**Annahme**

21 **28/1/2016**  
22 **Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in**  
23 **der SPD Brandenburg**  
24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
25  
26 **Einheitliche Praxis der Eingliederungshilfe auf kommu-**  
27 **naler Ebene sicherstellen**  
28 Die Landesregierung schreibt das behindertenpo-  
29 litische Maßnahme-Paket fort und achtet dabei  
30 insbesondere auf die dauerhafte Umsetzung der Er-  
31 kenntnisse der Modellprojekte.  
32  
33 Die Landkreise und die kreisfreien Städte sind zu  
34 verpflichtet, auf kommunaler Ebene entsprechende  
35 behindertenpolitische Maßnahme-Pakete zu be-  
36 schließen . Unterbezirke und Ortsvereine sollen hierzu  
37 Anregungen entwickeln.  
38  
39 Bei der Umsetzung der Funktionalreform ist sicherzu-  
40 stellen, dass die Zuständigkeiten nach § 5 AG SGB XII  
41 ((Landes)Gesetz zur Ausführung des Zwölften Buches  
42 Sozialgesetzbuch) beim überörtlichen Sozialhilfeträger

**Ablehnung**

**Begründung:**

- die Zeilen 34-37 wären jedoch zustimmungsfähig

1 verbleiben, soweit sie nicht Einzelfallhilfen betreffen.  
2  
3 **Begründung**  
4 Die kommunale Praxis in der Eingliederungshilfe ist im  
5 Land Brandenburg nicht einheitlich. Der Entwurf des  
6 Bundesteilhabegesetzes (BTHG) sieht vor, eine weitere  
7 Verlagerung der Verantwortung auf die kommunale  
8 Ebene zu ermöglichen. Dies würde sozialpolitische  
9 Gestaltungsmöglichkeiten des Landes einschränken  
10 oder verloren gehen lassen, obwohl es den größeren  
11 Kostenanteil an der Eingliederungshilfe trägt.  
12  
13 Ähnliche Probleme würden entstehen, wenn bei der  
14 Umsetzung der Funktionalreform die Aufgabenwahr-  
15 nehmung des überörtlichen Sozialhilfeträgers an die  
16 kommunale Ebene abgegeben würde.  
17  
18 Es sollte deshalb dafür Sorge getragen werden, dass ei-  
19 ne transparente Planung eingefordert wird, die an der  
20 Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben gemessen wird.

21 **29/1/2016**  
22 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
23 **der SPD Brandenburg**  
24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
25  
26 **Mehr Verteilungsgerechtigkeit**  
27 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,  
28 die Gleichstellung als Querschnittsaufgabe in der Fi-  
29 nanzpolitik des Landes zu verankern. Dafür soll der  
30 Landeshaushalt stufenweise einer Überprüfung auf  
31 seinen Beitrag zur Gleichstellung von Frauen und  
32 Männern unterzogen werden. Im Haushaltsplan ist  
33 abzubilden, wie der Anteil von Frauen und Männern  
34 bei den Mittelempfangenden ist bzw. welche konkre-  
35 ten Gleichstellungsziele mit den Ausgaben erreicht  
36 werden. Dazu soll jedes Kapitel des Haushaltsplans  
37 mit Beginn der Haushaltsaufstellung 2017/2019 einer  
38 Gleichstellungsprüfung unterzogen werden, begin-  
39 nend mit fünf Titeln pro Kapitel. Die einbezogenen Titel  
40 sind jährlich um fünf pro Kapitel bzw. entsprechende  
41 Produkte zu erweitern.  
42  
43 **Begründung**  
44 Die Einführung von Gender Budgeting wurde bereits  
45 2012 vom Landesparteitag der SPD beschlossen und  
46 nicht umgesetzt, auch weil das von der Linken geführte  
47 Finanzministerium sich dazu nicht in der Lage sah. Mit

**Ablehnung**

**Begründung:**

- notwendige Verwaltungsaufwand ist in der gefor-  
derten Zeitschiene nicht umsetzbar

1 diesem Beschlussentwurf wird ein konkretes Vorgehen  
2 vorgeschlagen und damit die Arbeit vorstrukturiert. Für  
3 gute Vorbilder und Hilfestellungen können die entspre-  
4 chenden SPD geführten Berliner Senatsverwaltungen  
5 sorgen.

6 **30/1/2016**

7 **Arbeitsgemeinschaft Lesben und Schwule**

8 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

9

10 **Diskriminierung lesbischer Paare bei der Kinder-**  
11 **wunschbehandlung beenden**

12 Das geltende Recht diskriminiert lesbische Paare, indem  
13 es diesen den Zugang zu Samenbanken in Deutschland  
14 verwehrt. Die SPD Brandenburg fordert, dass diese  
15 Diskriminierung bei der Kinderwunschbehandlung  
16 beendet wird. SPD-Mitglieder der Landesregierung und  
17 die Abgeordneten der Landtags- und der Bundestags-  
18 fraktion fordert die SPD Brandenburg auf, entspre-  
19 chende Gesetzesänderungen anzustoßen. Deutsche  
20 Samenbanken sollen, wie in den meisten europäischen  
21 Ländern auch, lesbischen Paaren für Behandlungen  
22 zugänglich gemacht werden. Die Gesetzesänderun-  
23 gen sollen auch die gleiche Kostenübernahme von  
24 Kinderwunschbehandlungen unabhängig vom Part-  
25 nerschaftsmodell und der sexuellen Identität vorsehen.

26

27 **Begründung**

28 Bei einer Kinderwunschbehandlung sind lesbische  
29 Paare aufgrund der geltenden Gesetze von einer aus-  
30 schließenden Diskriminierung betroffen. Deutsche  
31 Samenbanken sind für sie nicht zugänglich. Um sich  
32 den gemeinsamen Kinderwunsch zu erfüllen, nehmen  
33 diese Paare oft lange Wege über das Ausland in Kauf  
34 (so beispielsweise in Polen, Dänemark und den Nieder-  
35 landen). Damit steht der Kinderwunsch im direkten  
36 Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Leistungs-  
37 fähigkeit: Lesbische Paare ohne dafür erforderliches  
38 hohes Einkommen können sich Befruchtungen im  
39 Ausland nicht leisten. Insofern besteht hier die Gefahr,  
40 dass vermeintliche Alternativen erwogen werden, die  
41 medizinisch und rechtlich nicht abgesichert sind.

42

43 Die Diskriminierung lesbischer Paare mit Kinderwunsch  
44 ist eines der großen Themen, die die rechtliche Diskri-  
45 minierung von nichtheterosexuellen Menschen in der  
46 Gesellschaft verdeutlichen. Weiterhin werden nichthe-  
47 terosexuelle Menschen bei der Gleichstellung der Le-

**Überweisung an: Landesvorstand**

**Begründung:**

- wegen unkonkreter Darstellung der Rechtslage  
– mit der Frage, welche Gesetze durch wen zu  
ändern sind

1   benspartnerschaft mit der Ehe (Eheöffnung und „Ehe  
2   für alle“) und bei dem damit verbundenen Adoptions-  
3   recht für nichtheterosexuelle Paare diskriminiert. Diese  
4   Zustände sind nicht mit den sozialdemokratischen Zie-  
5   len, wie sie im Hamburger Grundsatzprogramm formu-  
6   liert sind, zu vereinbaren (Abschnitt 3.8, „Kinder und Fa-  
7   milien stärken“).

8   **31/1/2016**

9   **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
10 **der SPD Brandenburg**

11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

12

13 **Mit dem gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm**  
14 **die Demokratie stärken**

15 Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-Fachminister  
16 werden aufgefordert, dafür zu sorgen, die Frauen-  
17 und Gleichstellungspolitik im Land Brandenburg zu  
18 fördern und als Querschnittsaufgabe maßgeblich in alle  
19 Fachpolitiken zu integrieren. Die Haushaltsmittel sowie  
20 die für das aktualisierte gleichstellungspolitische Rah-  
21 menprogramm mit Maßnahmenpaket vorgesehenen  
22 Zuschüsse für freie Träger sowie förderfähigen Aufwen-  
23 dungen für Veranstaltungen, Tagungen und Lehrgänge  
24 dürfen nicht unterhalb des Haushaltsansatzes von 2016  
25 verabschiedet werden.

26

27 **Begründung**

28 Das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm ist ein  
29 auf Initiative des Frauenpolitischen Rates eingeführtes  
30 Instrument, das nur wirkt, wenn es kontinuierlich mit  
31 Leben gefüllt wird. Hier darf die Landesregierung in  
32 ihren Anstrengungen nicht nachlassen.

33

34 Seit Jahren kämpfen die Frauen- und Familienverbände  
35 um Mittel, mit denen gleichstellungspolitische Ziele  
36 verwirklicht werden können. Durch eine Mittelredu-  
37 zierung verschärft sich die strukturelle Überforderung  
38 verbandlicher Arbeit, so dass erwartbar ist, dass noch  
39 weniger Mittel auf dem Weg über Projektanträge im  
40 Land umgesetzt werden können.

41

42 Angesichts des Erstarkens rechts-populistischer und  
43 rechts-konservativer Strömungen ist es umso mehr ge-  
44 boten, demokratische Frauen- und Gleichstellungspoli-  
45 tik zu stärken. Nur mit Frauen gewinnen demokratische  
46 Parteien Wahlen. Und es sind bislang nicht die Frauen,  
47 welche z. B. die AfD unterstützen.

**Ablehnung**

**Begründung:**

- notwendige Verwaltungsaufwand ist in der gefor-  
derten Zeitschiene nicht umsetzbar

1 32/1/2016

2 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
3 **der SPD Brandenburg**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Die Brandenburgische Frauenwoche muss erhalten**  
7 **bleiben!**

8 Die Landesregierung wird aufgefordert, die Branden-  
9 burgische Frauenwoche nicht dem Rotstift zu opfern  
10 sondern endlich zu institutionalisieren. Dafür muss  
11 die Förderung der Wirklichkeit folgen und im ersten  
12 Schritt die drastische und unrealistische Erhöhung des  
13 Eigenanteils in der Projektförderung zurückgenommen  
14 werden.

15

16 **Begründung**

17 Die Brandenburgische Frauenwoche (BFW) gibt es seit  
18 mehr 25 Jahren. Sie ist in ihrer Reichweite und dem  
19 Organisationsgrad bundesweit einzigartig. Die BFW ist  
20 eine Marke für ein frauen- und familienfreundliches  
21 Land Brandenburg. Sie wurde von Regine Hildebrandt  
22 ins Leben gerufen und wird vom Frauenpolitischen  
23 Rat (FPR) koordiniert. Die Umsetzung erfolgt im  
24 Wesentlichen durch die Kommunalen Gleichstellungs-  
25 beauftragten (GBAs) und gemeinnützige Initiativen.  
26 Diese haben – wenn überhaupt – geringfügiges Bud-  
27 gets zur Verfügung.

28

29 Die unvorhersehbar veränderten Förderkonditionen  
30 und die Verdoppelung des finanziellen Eigenanteils  
31 gefährden die BFW und bedeuteten faktisch ein „Tod  
32 in Raten“. Grundsätzlich und derart kurzfristig können  
33 die GBAs die notwendigen Mittel nicht aufbringen,  
34 da diese zu hoch und in den örtlichen Haushalten  
35 nicht eingeplant sind. Die Konsequenz: Es kann nur  
36 weniger Geld beantragt werden, das entweder nur  
37 noch für vereinzelte qualitativ hochwertige Veranstal-  
38 tungen/Aktionen verwendet werden kann oder für  
39 viele Kleinstaktionen ohne Nachhaltigkeit.

Annahme



1 33/I/2016

2 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
3 **der SPD Brandenburg**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Gesagt – Getan?**

7 Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-Minister werden  
8 aufgefordert,

9

10 1. endlich den Versprechungen der letzten fünf  
11 Jahre, die Förderung der Geschäftsstellen von  
12 Frauen- und Familienverbänden im Interesse einer  
13 leistungsgerechten Vergütung zu erhöhen, Taten  
14 folgen zu lassen.

15

16 2. die Strukturen der Frauen- und Familienverbände  
17 endlich angemessen auszustatten. Die gegenwärtige  
18 Finanzierungsform ist ein Negativbeispiel für  
19 Frauen- und Gleichstellungspolitik und fördert  
20 prekäre Beschäftigungsverhältnisse. Seit mehr als  
21 fünfundzwanzig Jahren geförderte Geschäftsstellen  
22 sind keine zeitlich befristete Projekte.

23

24 3. die Geschäftsstellen als wesentlichen Bestandteil  
25 der sozialen Infrastruktur des Landes anzuerkennen und,  
26 entsprechend finanziert, institutionell zu  
27 verankern.

28

29 **Begründung**

30 Über die bestehenden Geschäftsstellen sowie Kontakt-  
31 und Koordinierungsstellen werden gegenwärtig bis zu  
32 150.000 organisierte Frauen im Land angesprochen und  
33 zur Mitwirkung motiviert.

34

35 In den letzten Jahren sind nicht nur die Lebenswelten  
36 komplexer geworden, sondern auch die Aufgaben vielfältiger  
37 und differenzierter. Der daraus resultierende Mehraufwand,  
38 die notwendigen Fachkompetenzen sowie Anforderungen an  
39 Professionalität können mit der gegenwärtigen Förderpraxis  
40 durch das Land nicht aufgefangen werden. Die Träger der  
41 Geschäftsstellen sind frei-gemeinnützig organisiert und verfügen  
42 auf Grund ihrer Mitgliederstruktur nicht über Eigenmittel,  
43 um den wachsenden Mehrbedarf aus eigener Kraft kompensieren  
44 zu können. Hier spielt es auch eine wesentliche Rolle,  
45 dass sich diese Geschäftsstellen um geflüchtete Frauen und  
46 deren Integration bemühen.

47

48 Das Problem ist insbesondere dem Ministerium für Ar-  
49

**Ablehnung**

**Begründung:**

- Eingriff in die Haushaltsautonomie des Landtages

1   beit, Soziales, Gesundheit und Frauen und in der Lan-  
2   desregierung hinlänglich bekannt. Seit Jahren werden  
3   dem Frauenpolitischen Rat und seinen Mitgliedsorga-  
4   nisationen Verbesserungen in Aussicht gestellt und auf  
5   den nächsten Doppelhaushalt verwiesen. Der aktuelle  
6   Haushaltsentwurf lässt erneut erkennen, dass es sich  
7   bei den vollmundigen Versprechen lediglich um ein  
8   „Lippenbekenntnis“ handelt. Die gute Arbeit von Frauen  
9   für Frauen muss aber endlich auch gut bezahlt werden!

## Änderungsanträge zum 33/1/2016 Gesagt – Getan?

10   **Ä01 zum 33/1/2016**  
11   **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
12   **der SPD Brandenburg**  
13   **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
14  
15   **Seite 46, Zeile 6 ff., Ändern**  
16   *Ersetze den gesamten Antrag sowie die Begründung*  
17   *durch:*  
18  
19   **Gesagt – Getan.**  
20   Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-Mitglieder  
21   der Landesregierung werden aufgefordert, sich dafür  
22   einzusetzen,  
23  
24   1. die Förderung der Geschäftsstellen von Frauen-  
25   und Familienverbänden im Interesse einer leis-  
26   tungsgerechten Vergütung zu erhöhen,  
27  
28   2. die Strukturen der Frauen- und Familienverbän-  
29   de und deren Geschäftsstellen als wesentlicher  
30   Bestandteil der sozialen Infrastruktur des Landes  
31   anzuerkennen.  
32  
33   3. Die bestehenden Projektförderungen zur Unter-  
34   stützung der Gleichstellungspolitik des Landes zu  
35   verstetigen und soweit möglich in eine angemes-  
36   sen ausfinanzierte institutionelle Förderung zu  
37   überführen.  
38  
39   **Begründung**  
40   Über die bestehenden Geschäftsstellen sowie Kontakt-  
41   und Koordinierungsstellen werden gegenwärtig bis zu  
42   150.000 organisierte Frauen im Land angesprochen und  
43   zur Mitwirkung motiviert.  
44

Annahme

1 In den letzten Jahren sind nicht nur die Lebenswelten  
2 komplexer geworden, sondern auch die Aufgaben viel-  
3 fältiger und differenzierter. Der daraus resultierende  
4 Mehraufwand, die notwendigen Fachkompetenzen  
5 sowie Anforderungen an Professionalität können mit  
6 der gegenwärtigen Förderpraxis durch das Land nicht  
7 aufgefangen werden. Die Träger der Geschäftsstellen  
8 sind frei-gemeinnützig organisiert und verfügen auf  
9 Grund ihrer Mitgliederstruktur nicht über Eigenmittel  
10 um den wachsenden Mehrbedarf aus eigener Kraft  
11 kompensieren zu können.

12  
13 Angesichts des Erstarkens rechtspopulistischer und  
14 rechtskonservativer Strömungen ist es umso mehr ge-  
15 boten, zivilgesellschaftliches Engagement sowie demo-  
16 kratische Frauen- und Gleichstellungspolitik zu stärken.

Gegen Rechts

1 **34/1/2016**  
 2 **SPD-Landesvorstand, Jusos Brandenburg**  
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
 4  
 5 **Keine Zusammenarbeit mit der AfD – Positionierung**  
 6 **der SPD Brandenburg**  
 7 Die SPD Brandenburg lehnt jede Zusammenarbeit mit  
 8 der AfD ab.  
 9  
 10 Die AfD ist eine rechtspopulistische und in Teilen rechts-  
 11 extreme Partei. Mit ihren fremdenfeindlichen Aussagen  
 12 schürt die AfD auf dem Rücken notleidender Menschen  
 13 die Ängste einzelner und liefert menschenverachten-  
 14 den VerbrecherInnen vermeintliche Rechtfertigungen  
 15 für ihre abscheulichen Taten. Wir SozialdemokratInnen  
 16 betrachten es als unsere moralische und demokrati-  
 17 sche Pflicht, diesem Treiben der AfD in Brandenburg  
 18 entschieden entgegenzutreten. Darum unterstützen  
 19 wir im Land engagierte bürgerschaftliche Hilfe für  
 20 diejenigen, die in ihrer Not auf unsere Unterstützung  
 21 angewiesen sind.  
 22  
 23 Wir alle müssen jetzt dafür sorgen, dass die AfD unsere  
 24 Gesellschaft nicht weiter spaltet.  
 25  
 26 Als SPD werden wir weder lamentieren, noch Probleme  
 27 ignorieren oder uns gar bei RechtspopulistInnen anbie-  
 28 dern. Vielmehr werden wir der AfD mit den besseren  
 29 Argumenten und der besseren Politik für unser Land  
 30 entgegentreten – Tag für Tag in den Kommunen, im  
 31 Landtag und im Alltagsgespräch mit den Bürgerinnen  
 32 und Bürgern.  
 33  
 34 Die AfD hat ein rückschrittliches Familien- und Gesell-  
 35 schaftsverständnis und stellt sich gegen Fortschritte im  
 36 Bereich der Gleichstellung von Frauen und Männern.  
 37 Sie steht gegen die Interessen von ArbeitnehmerInnen  
 38 und ist antieuropäisch.  
 39  
 40 Eine politische Kooperation mit den Hetzern und  
 41 Rechtspopulisten der AfD ist mit unseren sozialdemo-  
 42 kratischen Grundwerten völlig unvereinbar – daher  
 43 lehnen wir die Zusammenarbeit mit der AfD und ihren  
 44 MandatsträgerInnen auf allen politischen Ebenen ab.  
 45 In Brandenburg ist kein Platz für fremdenfeindlichen  
 46 Populismus, wie er von der AfD aus politischem Kalkül  
 47 betrieben wird.  
 48

Annahme

**Gesundheitspolitik**

1 35/I/2016

2 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
3 **der SPD Brandenburg**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Häusliche Gewalt erkennen und helfen!**

7 Das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit,  
8 Frauen und Familie wird durch die SPD-geführte Lan-  
9 desregierung aufgefordert:

10

11 1. Ärztinnen und Ärzte dabei aktiv zu unterstüt-  
12 zen, das Thema häusliche Gewalt gegen Frauen  
13 und ihre Kinder in den Praxisalltag zu integrieren,  
14

15

16 2. insbesondere Not- und Kinderärzte sowie Fach-  
17 kräfte der Kinder- und Jugendhilfe dahingehend  
18 zu sensibilisieren, Fälle häuslicher Gewalt gegen  
19 Kinder und/oder Frauen zu erkennen und über  
20 entsprechende Handlungskompetenzen zur Inter-  
21 vention zu verfügen,

22

23 3. die Zusammenarbeit zwischen ambulan-  
24 ter ärztlicher Versorgung und den beste-  
25 hen den Frauenunterstützungs- und Gewalt-  
26 Interventionseinrichtungen und Initiativen anzure-  
27 gen und zu fördern,

28

29 4. spezifische Fachinformationen für das Land Bran-  
30 denburg zu erarbeiten,

31

32 5. eigenständige Maßnahmen und Strategien zum  
33 Abbau von Gewalt im Geschlechterverhältnis und  
34 zur Verbesserung der Hilfe- und Unterstützungss-  
35 ituation für gewaltbetroffene Frauen und ihre  
36 Kinder zu entwickeln.

37

38 **Begründung**

39 Gewalt gegen Frauen ist kein Einzelphänomen. Jede  
40 vierte Frau erlebt in ihrem Leben mindestens einmal  
41 Gewalt durch einen Lebenspartner. Dies zeigt eine  
42 Studie im Auftrag des Bundesministerium für Familie,  
43 Senioren, Frauen und Jugend zur Lebenssituation,  
44 Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland.

45

46 Brandenburg ist dabei keine Ausnahme.

**Annahme**

1 Gewalt innerhalb von Beziehungen ist, so die Welt-  
2 gesundheitsorganisation (WHO), die am meisten  
3 verbreitete Gewalt gegen Frauen. Betroffen sind 30 %  
4 aller Frauen weltweit. Zudem sei bei 38 % aller Frauen,  
5 die Opfer von Morden werden, der aktuelle oder ehema-  
6 lige Intimpartner der Täter. 7,2 % aller Frauen werden  
7 einer WHO-Studie zufolge Opfer sexueller Gewalt  
8 durch andere Menschen als ihre Beziehungspartner.  
9 Nicht wenige Frauen und Mädchen erleiden sogar  
10 beide Formen der Gewaltausübung. Gewalt macht die  
11 Frauen leichter angreifbar für ein ganzes Spektrum  
12 von kurzzeitigen sowie langwierigen Gesundheitspro-  
13 blemen. Im Gesundheitswesen muss deshalb Gewalt  
14 gegen Frauen ernster als bisher genommen werden.

15  
16 Unter den Folgen der Gewalt gegen Frauen nennt  
17 die WHO Depressionen und Alkoholprobleme.  
18 Vergewaltigte Frauen seien 1,5-Mal öfter mit Ge-  
19 schlechtskrankheiten infiziert als andere. Zudem sei die  
20 Wahrscheinlichkeit, dass sie einen Schwangerschafts-  
21 abbruch vornehmen lassen, doppelt so groß wie bei  
22 anderen Frauen. Die Wissenschaftler stellten auch fest,  
23 dass jene Frauen, die in ihrer Beziehung immer wieder  
24 Gewalt erleben, Gefahr laufen, Kinder mit einem bis zu  
25 16% geringeren Geburtsgewicht als normal zur Welt  
26 bringen.

27  
28 Laut Terre des femmes (TDF) schlagen 70 % der Miss-  
29 handler auch die Kinder oder missbrauchen sie sexuell.

30  
31 TDF schätzt den volkswirtschaftlichen Schaden durch  
32 häusliche Gewalt auf 14,8 Mrd. Euro jährlich. 25 % von  
33 Arbeitsplatzproblemen wie verminderte Produktivität  
34 und Krankschreibungen werden ebenfalls auf familiäre  
35 Gewalt zurückgeführt.

36 **36/I/2016**  
37 **SPD-Ortsverein Schenkenländchen, SPD-**  
38 **Unterbezirksvorstand Dahme-Spreewald**  
39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
40 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**  
41 **Der Parteikonvent möge beschließen:**  
42  
43 **Erforschung eines Medikaments für Alkoholranke**  
44 Die SPD sollte auf allen Ebenen dafür eintreten, dass  
45 eine Studie angefertigt wird bzw. die zu erwarten-  
46 den positiven Ergebnisse von französischen Studien  
47 umgesetzt werden, damit Ärztinnen und Ärzte aus

**Überweisung an: Landesvorstand**

**Begründung:**

- zur Recherche und Präzisierung

1 der Grauzone herauskommen, das Medikament ver-  
2 schreiben und Krankenkassen die Kosten übernehmen  
3 können.

4

5 **Begründung**

6 Alkoholismus ist eine zerstörende Krankheit mit  
7 schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen. Sie betrifft  
8 nicht nur die Kranken selbst, sondern ihr gesamtes  
9 Umfeld mit Familie, Freunden und Bekannten sowie  
10 Arbeitskollegen.

11

12 Die Folgen dieser Krankheit kosten den Staat jährlich  
13 etwa 27 Milliarden Euro.

14

15 Nun gibt es seit einiger Zeit das Medikament Baclofen,  
16 dessen hohe Wirksamkeit eine Studie der Charité  
17 nachgewiesen hat. Wegen der geringen Zahl der  
18 Probanden wird diese Studie nicht anerkannt. Nach  
19 einem Bericht der ARD am 17.8.16 um 21.45 Uhr in DAS  
20 ERSTE – Plusminus genügt die Anzahl der Proban-  
21 den nicht, um zu einer Zulassung von Baclofen für  
22 die Alkoholismusbehandlung zu führen. Baclofen ist  
23 ein bekanntes Medikament, es wird seit 40 Jahren z.  
24 B. für die Behandlung von Multipler Sklerose eingesetzt.

25

26 Weder die Rentenversicherung noch der Gesamtver-  
27 band der Krankenkassen oder Gesundheitsministerien  
28 haben sich nach dem Bericht der ARD für zuständig  
29 befunden, eine Wirksamkeitsstudie zu veranlassen,  
30 weil die Kostenübernahme dafür nicht geregelt ist.

31

32 Das kann nicht hingenommen werden.

33 **37/I/2016**

34 **SPD-Ortsverein Schenkenländchen, SPD-**

35 **Unterbezirksvorstand Dahme-Spreewald**

36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

37 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

38 **Der Parteikonvent möge beschließen:**

39

40 **Rettungsgasse freimachen**

41 Nach § 11 Absatz 2 der Straßenverkehrsordnung müssen  
42 Autofahrer eine freie Gasse bilden, sobald der Verkehr  
43 auf Autobahnen und Außerortsstraßen mit mindestens  
44 zwei Streifen in einer Richtung stockt. Die Praxis sieht  
45 anders aus. Außerdem werden Behinderungen durch  
46 „Gaffer“ immer häufiger.

47

**Annahme**

1 Deswegen ist eine Aufklärungskampagne in Rund-  
2 funk, Fernsehen sowie in Printmedien erforderlich.  
3 Außerdem sollte das viel zu niedrige Bußgeld von 20 €  
4 wesentlich aufgestockt und der Tatbestand der Behin-  
5 derung durch Neugierige (Gaffer) neu aufgenommen  
6 werden.

7

8 **Begründung**

9 Es ist leider tagtäglich auf unseren Autobahnen so, dass  
10 Feuerwehren, Rettungsdienste und andere Einsatz-  
11 kräfte zu spät an einem Unfallort eintreffen, weil sie  
12 kostbare Zeit durch eine nicht gebildete Rettungsgasse  
13 verlieren. Es ist sogar schon so weit, dass Einsatzkräfte  
14 vor den Rettungsfahrzeugen herlaufen müssen, um  
15 Platz zu fordern. Das kann nicht sein!

16

17 Es geht um Menschenleben! Es genügt die Vorstel-  
18 lung, schwer auf der Autobahn zu verunglücken und  
19 niemand bildet eine Rettungsgasse. Die Einsatzkräfte  
20 müssen sich mühselig durch den dichten Verkehr  
21 kämpfen und manövrieren. Jeder, der schon mal einen  
22 Unfall hatte, weiß, dass allein schon 10 Minuten, in  
23 denen man unter Panik, Stress und Schmerzen steht,  
24 eine sehr lange Zeit sein können. Bis ihnen geholfen  
25 wird, kann es aber ohne Rettungsgasse wesentlich  
26 länger dauern!

27

28 Leider wissen viele Autofahrer hierzulande nicht, wie sie  
29 sich in einer Stau-Situation zu verhalten haben. Unsere  
30 Nachbarn in Österreich gehen mit gutem Beispiel vor-  
31 an und zeigen es uns mit der Kampagne „Bei Stau Ret-  
32 tungsgasse“. In Österreich beträgt z. B. das Bußgeld für  
33 eine nicht gebildete Rettungsgasse bis zu 2000 €.



Innen- und Rechtspolitik, Migration

1 **38/I/2016**  
 2 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
 3 **der SPD Brandenburg**  
 4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5  
 6 **Frauen und ihr Wirken im Rahmen der Funktionalre-**  
 7 **form**

8 Die sozialdemokratisch geführten Ministerien und die  
 9 SPD-Landtagsfraktion sind aufgefordert, bei der Bear-  
 10 beitung des größten und wichtigsten Projektes dieser  
 11 Legislaturperiode, der Funktionalreform, darauf zu  
 12 achten, dass die Bearbeitung aller inhaltlicher Fragen  
 13 sowohl von Frauen als auch von Männern vorgenom-  
 14 men wird. Nur einige Beispiele seien hier genannt:  
 15 wie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den  
 16 Gebietskörperschaften sich auf die neuen Strukturen  
 17 einstellen. Hier wird es wichtig sein, wie und wo neue  
 18 Kreistage gebildet werden und welche Kommunika-  
 19 tionsformen eine Rolle spielen. Wenn Aufgaben vom  
 20 Land auf die Kreise übertragen werden, ist zu beachten,  
 21 wer diese Aufgaben wie ausführt.

22  
 23 **Begründung**

24 Geschlechterspezifische Fragen sind häufig nicht  
 25 vordergründig, weil Menschen in ihrer Arbeit und  
 26 in ihrem Urteil im Rahmen dessen handeln, wer sie  
 27 selbst sind (zum Beispiel Mann oder Frau) und was  
 28 ihr eigenes Erleben geprägt hat. So ist es schwierig,  
 29 vorab alle relevanten geschlechterpolitischen Fragen  
 30 im Rahmen der Funktionalreform zu identifizieren. Gut  
 31 ist es, stattdessen darauf zu achten, dass alle Themen  
 32 von Teams, die sowohl aus Männern als auch aus  
 33 Frauen bestehen, bearbeitet werden. Zusätzlich ist es  
 34 hilfreich, in Protokollen festzuhalten, welche Fragen als  
 35 geschlechterpolitisch relevant (also beispielsweise nur  
 36 Männer oder ausschliesslich Frauen betreffen) in der  
 37 jeweiligen Arbeitsgruppe angesehen werden.

**Ablehnung**

**Begründung:**

- in den Fachgremien wirken bereits Frauen mit

38 **39/I/2016**  
 39 **Jusos Brandenburg**  
 40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

41  
 42 **Polizeibeauftragte/Polizeibeauftragter für Brande-**  
 43 **burg!**

44 Wir fordern die Landesregierung auf, nach dem Vorbild  
 45 des Landes Rheinland-Pfalz in Brandenburg die Position

**Ablehnung**

**Begründung:**

- nach kontroverser Diskussion mit Verweis auf bestehende Polizeibeiräte

1 einer/eines Polizeibeauftragten zu schaffen und beim  
2 Landtag anzusiedeln. Diese/Dieser soll als Anlauf-,  
3 Vermittlungs- und Beschwerdestelle für BürgerInnen  
4 und Polizeibeamte dienen.

5  
6 Die/Der Polizeibeauftragte soll einen jährlichen  
7 Monitoring-Bericht erstellen und dem Landtag sowie  
8 der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.

9  
10 **Begründung**

11 Polizistinnen und Polizisten leisten eine unvorstellbar  
12 wichtige Arbeit für unser Gemeinwesen. Dafür sind sie  
13 mit erheblichen Rechten und Vollmachten ausgestat-  
14 tet. Der allergrößte Teil der Beamten wird dem dadurch  
15 geleisteten Vertrauensvorschuss Tag für Tag gerecht.  
16 Allerdings gibt es im Land bisher keine unabhängige  
17 Stelle außerhalb des Justizwesens, an die sich Bürgerin-  
18 nen und Bürger wenden können, die möglicherweise  
19 schlechte Erfahrungen mit einzelnen PolizistInnen  
20 gemacht haben oder Regelverstöße dieser vermuten.  
21 Rechte und Vollmachten ohne effektive Kontrolle sind  
22 in unseren Augen aber für einen demokratischen,  
23 liberalen Staat kein Idealzustand.

24  
25 Darüber hinaus verdienen unserer Meinung nach  
26 auch PolizistInnen eine unabhängige Ansprechperson  
27 außerhalb der Polizeistrukturen, an welche sie sich bei  
28 Problemen im Dienst wenden können.

29  
30 Deshalb ist es aus unserer Sicht an der Zeit, eine unab-  
31 hängige, aber offizielle Stelle zu schaffen, die sich mit  
32 der Polizeiarbeit beschäftigen kann.

33  
34 Rheinland-Pfalz ist hier schon auf einem guten Weg  
35 und hat für diese Aufgaben bereits 2014 die Position  
36 eines Polizeibeauftragten geschaffen. Diesem Beispiel  
37 sollte Brandenburg folgen und das Amt einer Landespo-  
38 lizeibeauftragten oder eines Landespolizeibeauftragten  
39 einführen, die oder der beim Landtag angesiedelt ist  
40 – ähnlich wie etwa im Fall des Wehrbeauftragten auf  
41 Bundesebene, der vom Bundestag eingesetzt wird und  
42 diesem berichtet.

43  
44 Weitere Informationen dazu sind z.B. hier zu finden:  
45 [http://www.spiegel.de/politik/deutschland/polizei-](http://www.spiegel.de/politik/deutschland/polizei-gruene-fordern-polizeibeauftragten-fuer-den-bund-a-1077932.html)  
46 [gruene-fordern-polizeibeauftragten-fuer-den-bund-a-](http://www.spiegel.de/politik/deutschland/polizei-gruene-fordern-polizeibeauftragten-fuer-den-bund-a-1077932.html)  
47 [1077932.html](http://www.spiegel.de/politik/deutschland/polizei-gruene-fordern-polizeibeauftragten-fuer-den-bund-a-1077932.html)

1 **40/I/2016**  
2 **SPD-Unterbezirk Potsdam-Mittelmark**  
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4  
5 **Bildungsprojekt zu Fluchtgründen**  
6 Abgesehen vom Krieg in Syrien sind die Lebensum-  
7 stände der Flüchtlinge in ihren Herkunftsländern,  
8 die Fluchtgründe, die Biografien und die kulturellen  
9 Besonderheiten wenig bekannt. Um mehr Empathie  
10 für Geflüchtete in der aufnehmenden Gesellschaft zu  
11 erzeugen, regen wir eine breite Aufklärungskampagne  
12 verschiedener öffentlicher Institutionen, Vereine, Ver-  
13 bände und Stiftungen an.

14  
15 **Begründung**  
16 Über die Herkunftsländer der Flüchtlinge gibt es sehr  
17 wenig Wissen. Aufklärung über die politischen und  
18 gesellschaftlichen Umstände in den Herkunftsregionen  
19 fördern nicht nur das Verständnis für Flucht und Ge-  
20 flüchtete, sondern sind auch ein guter Ausgangspunkt  
21 für persönliche Begegnungen und den Beginn von  
22 Integration.

**Annahme**

23 **41/I/2016**  
24 **Jusos Brandenburg**  
25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

26  
27 **Würde wahren – Abschiebungen menschlich umsetzen**  
28 **– Voten der Härtefallkommission respektieren**

- 29  
30 1. Die SPD-geführte brandenburgische Landesregie-  
31 rung möge für die Monate zwischen Dezember  
32 und März einen Abschiebestopp gegenüber aus-  
33 reispflichtigen Staatsangehörigen jener Länder  
34 verhängen, in die eine Abschiebung aufgrund der  
35 dortigen kalten Witterungsbedingungen unzu-  
36 mutbar wäre, um so ihre Rückführung für diesen  
37 Zeitraum auszusetzen.  
38  
39 2. Der Landesinnenminister Brandenburg wird aufge-  
40 fordert, Entscheidungen der Härtefallkommission  
41 in der Regel zu respektieren.  
42  
43 3. Trennungen von Familien mit Kindern sollten in  
44 jedem Falle vermeiden werden. Die Ausländer-  
45 behörden der Landkreise und kreisfreien Städte  
46 sollten ihre Situation sorgfältig prüfen.

**Ablehnung**

**Begründung:**

- Der Innenminister ist demokratisch legitimiertes Organ, die Härtefallkommission nicht.

1

2 **Begründung**

3 Zwar ist der Sommer in diesem Jahr in die Verlängerung  
4 gegangen, doch darf darüber nicht vergessen werden,  
5 dass es im Winter zu unzumutbaren Situationen kom-  
6 men kann, wenn Geflüchtete abgeschoben werden.

7

8 Um dagegen ein humanitäres Zeichen zu setzen, ist ein  
9 Abschiebestopp im Winter notwendig.

10

11 Hier ist es wichtig, vor allem die Einzelfälle der Ge-  
12 flüchteten ausreichend zu prüfen. In der Vergangenheit  
13 hat sich dazu auch eine Härtefallkommission mit den  
14 Schicksalen von Geflüchteten, die in Brandenburg  
15 angekommen sind, beschäftigt.

16

17 *„Die Härtefallkommission prüft im Einzelfall,*  
18 **ob dringende humanitäre oder persönliche Grün-**  
19 **de** die weitere Anwesenheit eines vollziehbar ausrei-  
20 sepflichtigen Ausländers im Bundesgebiet rechtfertigen. Wenn mindestens zwei Drittel der Kommissi-  
21 onsmitglieder feststellen, dass die Besonderheit des  
22 ausländerrechtlichen Einzelfalls die weitere Anwe-  
23 senheit des Ausländers im Bundesgebiet rechtfertigt,  
24 richtet die Kommission ein Härtefallersuchen an  
25 die für Inneres zuständige oberste Landesbehörde.“  
26 (<http://www.mik.brandenburg.de/de/haertefallkommission>)  
27

28

29 Leider wurden die Voten der Härtefallkommission  
30 in den meisten Fällen vom Landesinnenminister  
31 übergangen und das, obwohl die Verordnung für die  
32 Kommission bereits sehr streng ist und hohe Hürden  
33 legt.

34

35 Es führt bei Bürgerinnen und Bürgern zu Unmut und  
36 konterkariert die Arbeit der Härtefallkommission und  
37 die von Engagierten, wenn insbesondere sozial inte-  
38 grierte Familien trotz des Votums der Härtefallkommis-  
39 sion abgeschoben werden sollen.

**Kommunalpolitik, Stadtentwicklung, Wohnen**

1 42/1/2016

2 SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein

3 Mittenwalde

4 Der Landesparteitag möge beschließen:

5

6 **Rechtskonforme Lösung für Anschlussbeiträge**

7 Die Landesregierung des Landes Brandenburg, hier  
8 besonders der Innenminister, werden aufgefordert,  
9 sich der langjährigen und nun an Brisanz zuge-  
10 nommenen inakzeptablen Situation der Erhebung  
11 von Anschlussbeiträgen für die Erschließung mit  
12 Wasserversorgungs- und Entwässerungsleitungen  
13 anzunehmen und gemeinsam mit den Verbänden eine  
14 beständige rechtskonforme Lösung im Interesse der  
15 betroffenen Grundstücksbesitzer zu erarbeiten und zu  
16 verabschieden.

17

18 Die Rechtssicherheit ist aber nicht zu Lasten der  
19 Kommunen, die in den Verbänden vertreten sind,  
20 herzustellen. Die gerade aktuell anfallenden Kosten  
21 sind, wenn diese nicht von den Verbänden getragen  
22 werden können, nicht den kommunalen Haushalten  
23 der Verbandsgemeinden zuzuordnen. Hier ist die Lan-  
24 desregierung in alleiniger Verantwortung. Den Rat zu  
25 geben, zinsgünstige Kredite aufzunehmen, wobei die  
26 Mehrzahl der Verbände von der Kommunalaufsicht eine  
27 Kreditaufnahme verweigert wird, ist nicht hinnehmbar.

28

29 **Begründung**

30 Die Praxis der letzten Jahre, dass letztendlich Gerichte  
31 über Inhalte und Auslegungen von Gesetzen, wie über  
32 das Kommunale Abgabengesetz, entscheiden, weil die  
33 Formulierungen der Rechtsnormen nicht ausschließlich  
34 dem Grundsatz der Rechtskonformität untergeordnet  
35 wurden, ist nicht weiter zu akzeptieren. Es wurde  
36 neben dem erforderlichen Inhalt und der Zielsetzung  
37 des Kommunalen-Abgabengesetzes parallel versucht,  
38 den verschuldeten Verbänden weitere Einnahmen  
39 zukommen zu lassen.

40

41 Das Ergebnis ist, wie nicht anders zu erwarten, eine  
42 nicht gewollte Rechtsunsicherheit unter allen Beteilig-  
43 ten. In vielen Fällen führte dieses Vorgehen auch zu  
44 einer Gefährdung von mühsam aufgebauten Existen-  
45 zen, da plötzlich und unerwartet teilweise Zahlungs-  
46 forderungen von mehreren 10.000 Euro erhoben wur-  
47 den. Dies erzeugte zwangsweise eine Welle von Wider-  
48 sprüchen und es wurden viele Klagen gegen die erlasse-

**Überweisung an: Landtagsfraktion**

**Begründung:**

- der Antrag soll in die aktuellen Beratungen zum Thema einbezogen werden

1    nen Bescheide eingereicht. Die mit den Klagen befasst-  
2    ten Gerichte kamen bei einer zusammenfassenden Be-  
3    urteilung der bisher getroffenen Entscheidungen zu der  
4    Auffassung, dass das Kommunalabgabengesetz in der  
5    Abwägung die finanziellen Interessen den Gemeinden  
6    und Zweckverbände den Vorrang gibt, gegenüber den  
7    Interessen der betroffenen Grundstücksbesitzer. Dieser  
8    beanstandete Grundsatz ist durch den Gesetzgeber, be-  
9    sonders im Interesse der Betroffenen, aufzugeben.

10   **43/1/2016**

11   **SPD-Ortsverein Bernau**

12   **Der Landesparteitag möge beschließen:**

13

14   **Vertrauen in die Politik wieder herstellen – Wasser- und**  
15   **Abwasserverbände unterstützen**

16    Der SPD-Landesparteitag fordert die SPD-  
17    Landtagsfraktion auf, zu beschließen, dass das Land  
18    Brandenburg, vertreten durch die Landesregierung, den  
19    Wasser- und Abwasserverbänden, den Eigenbetrieben  
20    und ggf. den Geschäftsbesorgern, die Bearbeitungskos-  
21    ten für die Erhebung von Bescheiden, deren Rücknahme  
22    sowie die Kosten der Bearbeitung von Widersprüchen  
23    – kurz aller betriebswirtschaftlichen Kosten, die im  
24    Zusammenhang mit der Erhebung verjährter Beiträge  
25    entstanden sind – aus Haushaltsmitteln des Landes zu  
26    ersetzen.

27

28   **Begründung**

29    Der Gesetzgeber hat die im KAG in einem politischen  
30    Kompromiss gefundene Verjährungsregelung auf  
31    Vorschlag der Landesregierung beschlossen.

32

33    Im Rahmen einer Normenkontrolle hat das Bundesver-  
34    fassungsgericht diesen Kompromiss verworfen.

35

36    Durch die brandenburgischen Wasser- und Abwasser-  
37    verbände bzw. durch die Eigenbetriebe und ggf. die Ge-  
38    schäftsbesorger sind in Umsetzung des Kommunalab-  
39    gabengesetzes Beitragsbescheide erlassen und Wider-  
40    sprüche bearbeitet worden. Letztlich mussten Beschei-  
41    de wieder aufgehoben werden, obwohl diese verjährt  
42    waren. Mit dieser Entscheidung zur Verjährungsfrist ist  
43    viel Schaden angerichtet und das Vertrauen der Bürger  
44    in die Politik nachhaltig beschädigt worden. Dieses gilt  
45    es nun zu korrigieren.

**Überweisung an: Landtagsfraktion**

**Begründung:**

- der Antrag soll in die aktuellen Beratungen zum Thema einbezogen werden

1 **44/1/2016**

2 **SPD-Ortsverein Plessa**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Sanierung der Gemeindehaushalte**

6 Die mit der Einführung der Doppik in den Kommu-  
7 nenen des Landes Brandenburg im Ertragshaushalt  
8 bilanzwirksam zu planenden Abschreibungen sind,  
9 da nicht auszahlungswirksam, zukünftig nur noch als  
10 statistische Nachweisposition ohne Einfluss auf das  
11 Ertragsergebnis im Gemeindehaushalt auszuweisen.

12

13 **Begründung**

14 Die Haushalte vieler Gemeinden im Land Brandenburg  
15 entwickeln sich seit Einführung der Doppik im Jahr  
16 2011 im Ertragshaushalt hochgradig defizitär. Eine  
17 Ursache dieser negativen Entwicklung resultiert aus  
18 der Kumulation der Abschreibungsbeträge. Die Positio-  
19 nen Abschreibung im Haushaltsplan werden in allen  
20 Produktbereichsebenen des Ergebnishaushaltes als  
21 „nicht zahlungswirksame Aufwendungen“ dargestellt,  
22 sie erfüllen damit de facto auch statistischen Charakter.  
23 Ihre Einflussnahme auf den Haushalt sollte daher auch  
24 auf statistische Nachweisführung beschränkt werden,  
25 zumal sie im Gegensatz zu Plänen von Wirtschaftsunter-  
26 nehmen keine steuerlichen Aspekte und Effekte im  
27 Gemeindehaushalt bewirken. Die Anwendung dieses  
28 Vorschlages würde nach Auffassung der Mitglieder  
29 der Ortsvereins Plessa eine sofortige und umfas-  
30 sende Entlastung der Kommunalhaushalte im Land  
31 Brandenburg bewirken, ohne das Land auch nur mit  
32 einem Cent zu belasten. Viele Gemeinden würden von  
33 der Aufstellung eines Haushaltssicherungskonzepts  
34 befreit. Dieses ist eh nicht sonderlich sinnvoll, da die  
35 bestehenden Defizite sich nicht mit Einsparungen  
36 ausgleichen lassen.

**Ablehnung**

**Begründung:**

- aus fachlich-inhaltlichen Gründen

---

37 **45/1/2016**

38 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
39 **der SPD Brandenburg**

40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

41

42 **Das Miteinander gestalten – Für eine besserer Wohn-**  
43 **und Lebensqualität von Frauen im Alter**

44 Kommunen, die besonders vom demographischen  
45 Wandel betroffen sind, sollen vom Land unterstützt  
46 werden, mit der Entwicklung von Konzepten und prak-

**Ablehnung**

**Begründung:**

- Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung

1 tischen Lösungen die Selbständigkeit von Frauen zu  
2 fördern. Dazu können Mehrgenerationen-Projekte so-  
3 wie der Umbau von Bestandswohnungen für familien-  
4 und altersgerechtes Wohnen zählen. **Insbesondere**  
5 **sollen Fördertöpfe entstehen, aus denen genau diese**  
6 **Wohnformen gefördert werden.**

7  
8 Es soll ein Maßnahmenbündel für die Sicherung von  
9 ausreichend gutem und bezahlbarem Wohnraum  
10 geben. Dazu zählen die Förderung neuer Wohnformen,  
11 falls das Alleinwohnen nicht mehr möglich ist, sowie  
12 Begrenzungen im Mietrecht oder die Verstärkung des  
13 sozialen bzw. bezahlbaren Wohnungsbaus.

14  
15 Um Vereinzelung, Vereinsamung und Abschottung  
16 entgegen zu wirken, sind neue Lebens- und Unter-  
17 stützungssysteme vor Ort zu schaffen, aber auch  
18 bestehende Unterstützungsformen zu stabilisieren  
19 und professionelle Hilfe zu entlasten. Wichtig war dabei  
20 das Zusammenwirken professioneller, kommunaler  
21 und nachbarschaftlicher Hilfeformen.

22  
23 **Begründung**  
24 Der demografische Wandel beeinflusst in immer  
25 stärkerem Ausmaß Regional-, Städtebau- und Infra-  
26 strukturplanung.

27  
28 Die Betrachtung demografischer Entwicklungs heraus-  
29 forderungen aus einer Geschlechterperspektive zeigt,  
30 dass auf Grund der höheren Lebenserwartung künftig  
31 mehr Frauen im Land Brandenburg leben werden als  
32 gleichaltrige 65- bis 80 jährige Männer.

33  
34 Alte und hochbetagte (heterosexuelle) Frauen leben  
35 vorwiegend allein, da der Partner gestorben ist. Zu-  
36 dem haben die unterschiedlichen Lebenslagen und  
37 Lebensformen von Frauen und Männern nachhaltige  
38 Folgen für die Lebensqualität und Teilhabechancen,  
39 für die immateriellen und materiellen Lebensbedin-  
40 gungen alternder Menschen. Das Zusammenspiel von  
41 Bildungsstand, diskontinuierlicher Berufsbiografie,  
42 Scheidung, Verwitwung, Verschuldung und geringem  
43 Vermögen beinhaltet für Frauen ein hohes Armuts-  
44 risiko. Armutsauswirkungen zeigen sich u.a. in den  
45 Bereichen Wohnen, Gesundheit, gesellschaftliche  
46 Partizipation, Freizeit. Aus Unkenntnis, bürokratischen  
47 Hürden, Scham oder Unvereinbarkeit mit eigenen  
48 Wertvorstellungen nehmen Ältere oft keine staatlichen  
49 Hilfen in Anspruch.

50



1 Für die Zukunft ist von einer Verschärfung sozialer  
2 Ungleichheit im Alter auszugehen vor allem für Frauen,  
3 die seit 1989 über keine kontinuierliche Erwerbsbiogra-  
4 fie verfügen, mehrheitlich von Langzeitarbeitslosigkeit  
5 betroffen sind oder im Niedriglohnbereich tätig waren.  
6 Ihre desolante Rentenerwartung ist Resultat der Ein-  
7 kommensunterschiede zwischen Männern und Frauen,  
8 eine Folge der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung  
9 in Branchen, der ungleichen Aufstiegschancen sowie  
10 des zwangsläufig unterschiedlichen Arbeitsvolumens.  
11  
12 Lösungen, die den ungleichen Lebensverläufen und Ver-  
13 wirklichungschancen von Frauen und Männern Rech-  
14 nung tragen und die Grundlage für bezahlbares Woh-  
15 nen, die Bildung, wirksame Prävention, gute Arbeit, er-  
16 folgreiche Integration, soziale Sicherheit und Gesund-  
17 heit schaffen, können im Land Brandenburg, in den  
18 Landkreisen und Kommunen nur gemeinsam entwi-  
19 ckelt und umgesetzt werden.

---

Medien- und Kulturpolitik, Digitalpolitik

1 **46/I/2016**  
2 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
3 **der SPD Brandenburg**  
4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
5  
6 **Zukunftsstrategie für die Brandenburgische Kultur-**  
7 **landschaft**  
8 Die SPD-Fraktion im Landtag wird aufgefordert, die  
9 Zukunftsstrategie für die Brandenburgische Kultur-  
10 landschaft zu unterstützen und deren Finanzierung zu  
11 verstetigen.  
12  
13 **Begründung**  
14 Im Rahmen der möglichen Einkreisung kreisfreier  
15 Städte und deren Funktion als dann kreisangehörige  
16 Oberzentren erfordert im Bereich der Kultur ein signifi-  
17 kant erhöhtes Engagement des Landes.  
18  
19 Ziel soll dabei sein, die Vielfalt der Kulturlandschaft und  
20 ihre Partizipationsangebote zu erhalten. Zukunftsfähige  
21 Kultureinrichtungen bieten gute Arbeitsplätze, ins-  
22 besondere für Frauen.

**Ablehnung**

**Begründung:**

- Eingriffs in die Haushaltshoheit
- Begründung passt nicht zum Antragstext

23 **47/I/2016**  
24 **Jusos Brandenburg**  
25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
26  
27 **Nicht nur Kohle sondern auch Kultur in der Lausitz**  
28 **fördern**  
29 Der Landesparteitag der SPD Brandenburg fordert  
30 die SPD-geführte Landesregierung auf, ein Konzept  
31 zur Förderung von Kulturangeboten in der Lausitz zu  
32 entwickeln, sich geeignete Partner zu suchen und diese  
33 Förderung aktiv zu leisten.  
34  
35 **Begründung**  
36 Wenn man an die Lausitz denkt, denkt man hauptsäch-  
37 lich an die Braunkohle.  
38  
39 Aber was ist mit der Kultur? Kultur der Lebensmittelpunkt vor allem für junge Leute!  
40  
41  
42 Man schaue in die strukturschwächeren Landkreise  
43 wie z. B. Spree-Neiße, Prignitz, Uckermark. Der Alters-  
44 durchschnitt steigt ständig nach oben, hauptsächlich,  
45 weil die junge Generation wegzieht. Sicherlich mag

**Ablehnung**

**Begründung:**

- in der Lausitz existiert bereits jetzt eine stark geförderte, breite Kulturlandschaft

1 ein Faktor auch der Arbeitsmarkt sein, der in einigen  
2 Brandenburger Landkreisen nicht so gut gegeben  
3 ist, doch haben immer weniger junge Menschen ein  
4 Problem damit zu pendeln, doch warum sollten sie  
5 pendeln, wenn ihnen nichts geboten wird?  
6  
7 Bei der Kohle, das Erdgold, sind alle schnell – doch bei  
8 der Kultur, die eine wichtige Rolle bei der Wohnortwahl  
9 junger Leute spielt, verschließen viele die Augen, so hat  
10 man das Gefühl.  
11  
12 Viele Leute wollen nach der vielen Arbeit ihre Ruhe,  
13 doch viele junge Menschen möchten am Abend auch  
14 mal nett ausgehen, z. B. in eine Bar oder Kneipe, man-  
15 che wollen am späten Nachmittag etwas unternehmen  
16 und erleben. Vor allem am Wochenende spielen Disko-  
17 theken, Bars, Museen, Konzerte, u.ä. eine große Rolle –  
18 Das jedoch nicht nur für junge Leute!  
19  
20 Unternehmen und Vereine alleine können diese kultu-  
21 rellen Angebote jedoch kaum anbieten, da sie keinen  
22 großen Umsatz bringen. Deshalb ist nun die Landesre-  
23 gierung Brandenburg gefragt, mit geeigneten Partnern  
24 (Institutionen, Vereinen, o.ä.) ein Konzept zur Kulturför-  
25 derung zu erstellen und zur Abstimmung in den Land-  
26 tag zu geben. Zum Konzept sollte auch ein kultureller  
27 Förderfond zählen, der Kommunen, Vereine, Unterneh-  
28 men bei der Umsetzung von kulturellen Veranstaltun-  
29 gen unterstützt, um die Abwanderung aus den Bran-  
30 denburger Landkreisen und kleinen Städten zu verrin-  
31 gern.

32 **48/I/2016**  
33 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
34 **der SPD Brandenburg**  
35 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
36  
37 **Breitbandausbau**  
38 Die zuständigen SPD-geführten Ministerien werden  
39 aufgefordert, den Breitbandausbau in der Fläche des  
40 Landes Brandenburg maßgeblich voranzutreiben und  
41 bis zum 31.12.2016 eine Evaluation im Landesvorstand  
42 zu präsentieren, aus der hervorgeht, warum in vielen  
43 Teilen des Landes die Internetverbindungen schlecht  
44 sind und der Tatsache nicht abgeholfen werden kann.  
45  
46 **Begründung**  
47 Statistiken zeigen, dass in entlegeneren Teilen des

**Annahme**

1 Landes bei sinkenden Zahlen an Arbeitsplätzen und  
2 schlechter werdender sozialer Infrastruktur (Kitas,  
3 Schulen) die Frauen diese Teile des Landes verlassen  
4 und wegziehen.

5  
6 Über eine gute digitale Infrastruktur lassen sich Ar-  
7beitsplätze durch die Möglichkeit, von zu Hause zu  
8arbeiten, durch die Nutzung von Videokonferenzen  
9erhalten. Hier ergibt sich ein Aspekt, den Wegzug von  
10Frauen möglicherweise aufzuhalten, zu verlangsamen.

11  
12 Im Rahmen der Funktionalreform wird es bei flächen-  
13mäßig größer werdenden Landkreisen sicherlich auch  
14für die ältere Bevölkerung wichtig sein, Verwaltungsv-  
15orgänge von zu Hause zu erledigen. Auch hierfür sind  
16die Voraussetzungen zu schaffen. Auch hier sind statis-  
17tisch (weil sie älter werden) mehr Frauen betroffen.

18 **49/I/2016**

19 **Jusos Brandenburg**

20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

21

22 **W-LAN in öffentlichen Einrichtungen**

23 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,  
24 nach der Novellierung der Störerhaftung durch den  
25 Deutschen Bundestag in diesem Jahr, den Ausbau von  
26 WLAN-Netzen nicht nur indirekt zu fördern, sondern  
27 auch selbst qua Gesetz in allen öffentlichen Einrich-  
28tungen des Landes kostenlose öffentliche Hotspots für  
29 den Zugang ins Internet zur Verfügung zu stellen. Vor  
30 dem Zugang soll ins Netz soll aus Sicherheitsgründen  
31 gleichzeitig auf die Gefahren nicht verschlüsselter  
32 Verbindungen hingewiesen werden.

33

34 **Begründung**

35 Ein kostenloses WLAN-Angebot ist heute bereits in vie-  
36len Ländern eine Selbstverständlichkeit. Freies Internet  
37 an öffentlichen Plätzen ist auch eine soziale Frage, die  
38 durch die kommerziellen Anbieter bisher nicht abge-  
39deckt wird. Es gibt zwar bereits nicht kommerzielle  
40 Initiativen wie z.B. Freifunk Potsdam, oder kommer-  
41zielle Anbieter wie Kabel-Deutschland, die vereinzelt  
42 freies W-LAN in Potsdam zur Verfügung stellen, und  
43 auch die Medienanstalt Berlin Brandenburg fördert  
44 den Ausbau von Hotspots, jedoch sind wir mit diesen  
45 Angeboten noch weit von einer flächendeckenden  
46 WLAN-Versorgung entfernt. Diese wird jedoch gerade  
47 im Hinblick auf den jährlich steigenden Verbrauch von

**Überweisung an: Landesvorstand**

**Begründung:**

- Diskussion in der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemo-  
kratischer Juristinnen und Juristen zur rechtlichen  
Prüfung (jüngstes Urteil des Europäischen Ge-  
richtshofs zu offenen Netzen)

1 mobilen Daten (laut Schätzung der Telekom allein im  
2 letzten Jahr um 80 Prozent) immer wichtiger. Der freie  
3 Zugang zum Internet stellt zudem eine Grundvoraus-  
4 setzung für das Leben in der digitalen Gesellschaft dar.  
5 Potsdam könnte durch die Umsetzung des Antrags zu  
6 einem Vorreiter der „Digitalen Gesellschaft“ werden.  
7  
8 Kostenlose WLAN-Hotspots ziehen aber nicht nur Nut-  
9 zer an, sondern vielleicht auch den einen oder ande-  
10 ren Internetbetrüger. Da kostenlose Wi-Fi-Stellen unge-  
11 schützt sind, müssen Nutzer besonders auf ihre Aktivi-  
12 täten achten. Alle Aktionen, bei denen persönliche Da-  
13 ten, Bankverbindungen, Kreditkarten oder Passwörter  
14 genutzt werden, sollten unbedingt vermieden werden.  
15 Denn diese können Betrüger direkt aus dem ungesicher-  
16 ten WLAN ohne großen Aufwand abgreifen und miss-  
17 brauchen. Außerdem sollten die genutzten Geräte ab-  
18 gesichert sein, indem beispielsweise Angreifer keinen  
19 Remotezugriff bekommen können, was im Windows-  
20 Betriebssystem leider kein Standard ist. Denn eine wei-  
21 tere Gefahrenquelle ist, dass sich Nutzer in ein gefak-  
22 tetes Parallel-WLAN einwählen, das eine ähnliche Ken-  
23 nung wie das eigentlich angebotene Wi-Fi nutzt. Betrü-  
24 ger bauen solche Netze manchmal auf, um Zugriff auf  
25 Transaktionen oder direkt auf Geräte von Nutzern zu be-  
26 kommen. Daher gilt: Immer genau die WLAN-Kennung  
27 prüfen!

28 **50/I/2016**

29 **Jusos Brandenburg**

30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

31

32 **Kennzeichnungspflicht für Produktplatzierungen auf**  
33 **Youtube**

34 Die SPD Brandenburg setzt sich dafür ein, dass ver-  
35 pflichtende Regelungen zur Kennzeichnung von  
36 gewerblichen Produktplatzierungen für in Deutsch-  
37 land produzierte Youtube-Videos geschaffen werden,  
38 um insbesondere minderjährige Zuschauer/innen,  
39 die oft den überwiegenden Teil der Zuschauer/innen  
40 ausmachen, klar und deutlich auf die Werbefunktion  
41 von häufig als unabhängig wahrgenommenen Videos  
42 hinzuweisen.

43

44 **Begründung**

45 Youtube bietet nicht nur die Gelegenheit, sich selbst  
46 in Form von Videos zu verwirklichen, sondern gibt  
47 einigen Youtuber/innen seit mehreren Jahren auch

**Überweisung an: Landesvorstand**

**Begründung:**

- zur Diskussion in der Arbeitsgemeinschaft Sozial-  
demokratischer Juristinnen und Juristen und im  
Arbeitskreis Digitale Gesellschaft

1 die Gelegenheit, ihr Hobby zum Beruf zu machen und  
2 mit der Produktion von Videos Geld zu verdienen. Dies  
3 ist kein Randphänomen mehr: Zahlreiche populäre  
4 Youtuber/innen haben hunderttausende, einige viele  
5 Millionen Abonnenten. Die wirtschaftlich erfolgreichs-  
6 ten von ihnen – wie etwa der schwedische Youtuber  
7 „PewDiePie“ mit über 47 Millionen Abonnenten –  
8 sind inzwischen zu Millionären geworden. Auch der  
9 deutsche Youtube-Markt wächst weiter rasant. Vie-  
10 le Jugendliche greifen nicht nur zur Unterhaltung,  
11 sondern auch bei der Suche nach Orientierung und In-  
12 formationen auf unzähligen Feldern – vom Kleidungsstil  
13 über soziales Verhalten bis hin zur Bewältigung großer  
14 Lebensfragen – auf die Tipps und Ansichten dieser  
15 Youtuber/innen zurück. Besonders bekannt, aber nur  
16 ein kleiner Bereich in der weiten Youtube-Welt, sind  
17 beispielsweise Videos mit „Schminktipps“ und „Flirt-  
18 tips“. Auch der Kanzlerinneninterviewer „LeFloid“ mit  
19 seinen ca. drei Millionen Abonnenten gehört zu den  
20 erfolgreicheren Youtuber/innen.

21  
22 Aufgrund ihrer Ratgeberfunktion können viele  
23 Youtuber/innen auch erheblichen Einfluss auf das  
24 Konsumverhalten ihrer Zuschauer/innen gewin-  
25 nen. Dies hat die Werbeindustrie für sich entdeckt:  
26 Youtuber/innen können inzwischen nicht nur durch  
27 die den Videos vorgeschaltete Werbung, sondern  
28 auch durch gezielte Produktplatzierungen in ihren  
29 Videos Geld verdienen – je nach Art der Platzierung  
30 und Reichweite des Youtubers/der Youtuberin teils  
31 erhebliche Beträge. Da das Medium „Youtube“ noch  
32 relativ neu ist, hat der Gesetzgeber noch keine ent-  
33 sprechenden Regelungen für Produktplatzierungen  
34 erlassen. Dies bieten einigen Youtubern/innen die  
35 Möglichkeit, Produktplatzierungen sehr zu verschleiern  
36 oder gar unkenntlich zu machen. Die vielfach jungen  
37 Zuschauer/innen konsumieren dann im Glauben,  
38 die unabhängige Meinung eines Youtubers/einer  
39 Youtuberin mit oft hohem Identifikationspotential für  
40 die Zielgruppe zu hören, effektiv Werbebotschaften.  
41 Diesem Missbrauchspotential möchten wir durch eine  
42 Einführung einer verbindlichen Kennzeichnung von  
43 Produktplatzierungen in Youtube-Videos vorbeugen.

## Organisationspolitik

1 **51/I/2016**  
2 **Landesvorstand**  
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
4  
5 **Änderung der Satzung § 10 Abs. 2 Landesparteitag**  
6 *§ 10 Abs. 2 der Satzung des SPD-Landesverbands Bran-*  
7 *denburg wird wie folgt neu gefasst:*  
8  
9 Der Landesparteitag prüft die Legitimation der Teil-  
10 nehmer/innen und beschließt über die Geschäfts- und  
11 Tagesordnung.  
12  
13 Der Landesparteitag ist beschlussfähig, wenn mehr als  
14 die Hälfte der Stimmberechtigten anwesend sind. Die  
15 Beschlussunfähigkeit wird nur auf Antrag festgestellt.  
16 Solange die Beschlussunfähigkeit nicht festgestellt ist,  
17 gilt der Landesparteitag als beschlussfähig. Solange  
18 der Landesparteitag beschlussfähig ist, kann er nur mit  
19 der Mehrheit der gewählten Delegierten i. S. § 9 Abs. 1  
20 vorzeitig beendet werden.  
21

**Annahme**

22 **52/I/2016**  
23 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald**  
24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
25  
26 **Änderung der Satzung § 11 Abs. 2 Turnus, Anträge**  
27 *§ 11 Abs. 2 der Satzung des SPD-Landesverbands Bran-*  
28 *denburg wird wie folgt neu gefasst:*  
29  
30 Die Einberufung mit Bekanntgabe der vorläufigen  
31 Tagesordnung hat mindestens acht Wochen vorher zu  
32 erfolgen. Antragsberechtigt sind:  
33  
34 1. die Mitgliederversammlung des Ortsvereins,  
35  
36 2. der Ortsvereinsvorstand,  
37  
38 3. der Unterbezirksparteitag,  
39  
40 4. **der Unterbezirksparteikonvent,**  
41  
42 5. der Unterbezirksausschuss,  
43

**Annahme**

- 1 6. der Unterbezirksvorstand,  
2  
3 7. die Landesvorstände der Arbeitsgemeinschaften,  
4  
5 8. der Landesvorstand und der Landesausschuss,  
6  
7 9. die vom Landesvorstand anerkannten Landesar-  
8 beitskreise und Foren.  
9

10 **Begründung**

11 Der SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald hat im Jahr  
12 2015 in einer umfassenden Satzungsreform den  
13 Unterbezirksausschuss abgeschafft und einen Unter-  
14 bezirksparteikonvent als kleinen Parteitag eingeführt.  
15 Die Arbeit des Parteikonvents orientiert sich am Vor-  
16 bild der Bundespartei, Schwerpunkt ist das Beraten  
17 und Beschließen von Anträgen. Damit diese Anträge  
18 entsprechend auch in den weiterführenden Gremien  
19 beraten werden können, muss der Kreis der Antragsbe-  
20 rechtigten in der Landessatzung erweitert werden.  
21

22 Für den SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald genießt die  
23 Beschlussfassung eines Konvents über Anträge eine hö-  
24 here Legitimation als die eines Vorstandes.

25 **53/I/2016**

26 **Jusos Brandenburg**

27 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

28

29 **Änderung der Satzung § 14 Abs. 1 Landesvorstand**

30 *Die Satzung des SPD-Landesverbands Brandenburg wird*  
31 *im § 14 Abs. 1 um folgenden Satz ergänzt:*

32

33 Die Sitzungen des Landesvorstands sind parteimitglie-  
34 deröffentlich.

35

36 **Begründung**

37 Der SPD-Landesvorstand ist derzeit ein Gremium, in  
38 dem wichtige die Landespartei betreffende Entschei-  
39 dungen oder Entscheidungen über die inhaltliche  
40 Ausrichtung der Partei gefällt werden. Leider ist das  
41 Bedürfnis, diese Themen und Entscheidungen vorher  
42 mit der Parteibasis zurückzukoppeln derzeit gering.  
43 Die Möglichkeit, die Diskussionen in den Sitzungen  
44 verfolgen zu können ohne Stimm- oder Rederecht  
45 würden sicherlich einige Genoss\*innen gern wahrneh-  
46 men und würde dazu beitragen, unsere Partei noch  
47 transparenter und mitgliederfreundlicher zu gestalten.

**Annahme**



1 Das Argument, eine mitgliederöffentliche Sitzung  
2 aufgrund fehlender Platzkapazitäten nicht finanzierbar  
3 ist, kann nicht gelten, da z.B. auch die Linkspartei in  
4 Brandenburg ihre Landesvorstandssitzungen mitglie-  
5 deröffentlich gestaltet, ohne dass die Räume aus den  
6 Nähten platzen. Parteimitglieder könnten sich zu den  
7 Landesvorstandssitzungen anmelden, bei denen laut  
8 der Tagesordnung die für sie politisch interessanten  
9 Themen besprochen werden.

10 **54/1/2016**

11 **SPD-Landesausschuss**

12 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

13

14 **Änderung der Satzung §§ 17-19**

15 **Änderung der Satzung § 17 Landesausschuss**

16

17 *§ 17 der Satzung des SPD-Landesverbands Brandenburg*  
18 *wird wie folgt neu gefasst (Änderungen fett gedruckt):*

19

20 (1) Der Landesausschuss setzt sich zusammen aus  
21 den auf den Unterbezirksparteitagen gewählten  
22 Delegierten, deren Zahl **auf 45 begrenzt ist**. Die Ver-  
23 teilung erfolgt nach den Mitgliederzahlen, für die im  
24 vorausgegangenen Geschäftsjahr Beiträge an den Lan-  
25 desvorstand abgeführt wurden. Ist ein/e Delegierte/r  
26 an der Ausübung **ihres/seines** Mandats gehindert, so  
27 wird **sie/er** durch **eine/en** gewählten **Ersatzdelegier-**  
28 **te/n** vertreten.

29

30 (2) Mit beratender Stimme nehmen an den Sitzungen  
31 des Landesausschusses teil:

32

33 a) der/die im Landesvorstand der jeweiligen Arbeitsge-  
34 meinschaft benannte Vertreter/in für dieses Gremium,

35

36 b) die Mitglieder der Schiedskommission,

37

38 c) die Revisoren/innen,

39

40 d) die Geschäftsführer/innen,

41

42 e) der/die Vorsitzende der SGK,

43

44 f) der/die Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion,

45

46 g) die sozialdemokratischen Mitglieder **der Landesre-**  
47 **gierung,**

**Überweisung an: Landesausschuss, Landesvorstand**

1  
2  
3 (i) die sozialdemokratischen Mitglieder des Euro-  
4 päischen Parlaments aus Brandenburg.(h) **der/die**  
5 **Sprecher/in der Landesgruppe der Bundestagsabge-**  
6 **ordneten und**

7  
8 (i) die sozialdemokratischen Mitglieder des Europäi-  
9 schen Parlaments aus Brandenburg.

10

11 (3) Die Mitglieder des Landesvorstandes nehmen  
12 an den Sitzungen des Landesausschusses teil. Der  
13 Landesausschuss kann über die Teilnahme weiterer  
14 beratender Mitglieder beschließen. Insgesamt darf  
15 der Anteil der beratenden Mitglieder die Zahl der  
16 gewählten Mitglieder nicht übersteigen.

17

18 **Änderung der Satzung § 18 Turnus und Einberufung**

19

20 *§ 18 der Satzung des SPD-Landesverbands Brandenburg*  
21 *wird wie folgt neu gefasst (Änderungen fett gedruckt):*

22

23 (1) Der Landesausschuss wird mindestens vier Mal im  
24 Jahr unter Angabe der Tagesordnung einberufen. Die  
25 Einladung soll den Mitgliedern des Landesausschusses  
26 sowie den mit beratender Stimme Teilnehmenden  
27 in der Regel spätestens zehn Tage vor der Sitzung  
28 zugehen.

29

30 (2) Darüber hinaus ist der Landesausschuss einzuberu-  
31 fen, wenn dies beantragt wird:

32

33 a) vom Landesparteitag,

34

35 b) vom Landesvorstand,

36

37 c) von mehr als der Hälfte der Unterbezirksvorstände  
38 und

39

40 d) auf Antrag eines Viertels seiner Mitglieder.

41

42 (3) Der Landesausschuss wählt eine/n Vorsitzende/n  
43 und mindestens zwei Stellvertreter/innen.

44

45 **Änderung der Satzung § 19 Aufgaben und Zuständig-**  
46 **keiten**

47

48 *§ 19 der Satzung des SPD-Landesverbands Brandenburg*  
49 *wird wie folgt neu gefasst (Änderungen fett gedruckt):*

50

- 1 (1) Der Landesausschuss ist das höchste beschluss-  
2 fassende Gremium zwischen den Landesparteitagen  
3 und in dieser Zeit Kontrollgremium gegenüber dem  
4 Landesvorstand. Um dies sicherzustellen, steht dem  
5 Landesausschuss ein umfassendes Auskunftsrecht zu.  
6
- 7 (2) Der Landesausschuss ist zu hören vor Beschlüssen  
8 des Landesvorstandes über :  
9
- 10 a) grundsätzliche politische Fragen,  
11  
12 b) grundsätzliche organisatorische Fragen,  
13  
14 c) die Vorbereitung von Wahlen zum Europäischen  
15 Parlament, Bundestagswahlen, Landtagswahlen sowie  
16 Kommunalwahlen und  
17  
18 d) die Neufestsetzung von Unterbezirksgrenzen.  
19
- 20 (3) Die von einem Landesparteitag an den Landes-  
21 ausschuss überwiesenen Anträge beschließt der  
22 Landesausschuss abschließend.  
23
- 24 (4) Über die von einem Landesparteitag an den Lan-  
25 desvorstand und den Landesausschuss überwiesenen  
26 Anträge beschließt der Landesvorstand, nachdem der  
27 Landesausschuss zuvor eine Empfehlung abgegeben  
28 hat.  
29
- 30 (5) Ein außerordentlicher Landesparteitag ist einzube-  
31 rufen auf Beschluss des Landesausschusses.  
32
- 33 **Begründung**  
34 Auf mehreren Sitzungen des SPD-Landesausschusses  
35 haben sich seine Mitglieder über die grundsätzliche  
36 Rolle des Gremiums, welchem gewählte Vertreter aus  
37 allen Unterbezirken angehören, unterhalten.  
38
- 39 Im Ergebnis dieser Diskussionen und den Abstimmun-  
40 gen zur Antragstellung auf dem SPD-Landesparteitag  
41 am 15.10.2016 entstand der Antrag zur Änderung der  
42 Satzung der SPD Brandenburg in den Paragraphen 17 bis  
43 19, um die Aufgaben und Rechte des Landesausschusses  
44 präziser zu fassen.

1 **55/I/2016**

2 **SPD-Unterbezirk Potsdam, SPD-Unterbezirk Branden-**  
3 **burg a. d. Havel**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Einrichtung eines temporären Landesarbeitskreises**  
7 **Kommunales**

8 Die Einrichtung eines temporären Arbeitskreises  
9 Kommunales zur Begleitung der Verwaltungsstruktur-  
10 reform (Kreisgebiets- und Funktionalreform).

11

12 **Begründung**

13 Die SPD Brandenburg hat ihr bedeutendstes Projekt der  
14 derzeitigen Legislatur, die Verwaltungsstrukturreform  
15 mit der Verabschiedung des Leitbildes, in diesem  
16 Sommer auf den Weg gebracht. Die Umsetzung der  
17 Reform ist erforderlich und sinnvoll, damit aufgrund  
18 des demografischen Wandels Verwaltungen nachhaltig  
19 effizient und zukunftsorientiert ausgerichtet werden  
20 können.

21

22 Um die Landespolitik in Bezug auf das Reformprojekt  
23 breiter zu diskutieren, zu kommunizieren und dadurch  
24 zu unterstützen, ist die Einbeziehung der kommunal in  
25 Verantwortung stehenden Genossinnen und Genossen,  
26 Abgeordneten in Kreis- und Kommunalparlamenten,  
27 Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und den  
28 Landräte sowie sachverständigen Mitglieder erforder-  
29 lich.

30

31 Dies soll dazu beitragen, Verständnis für und das Wis-  
32 sen um das Erfordernis der Reform zu vertiefen, aber  
33 auch Vertrauen zu schaffen, um aktive Mitgestaltung  
34 zu ermöglichen.

35

36 Dieser Landesarbeitskreis soll temporär eingerichtet  
37 werden, das heißt für die Dauer des Leitbildprojektes,  
38 ab sofort bis in die kommende Legislaturperiode.

**Annahme**

---

39 **56/I/2016**

40 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
41 **der SPD Brandenburg**

42 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

43

44 **Mehr weibliche Aufsichtsratsmitglieder**

45 Der Landesparteitag möge beschließen, dass die kom-  
46 munalen Fraktionen der SPD aufgefordert werden, ihre

**Ablehnung**

**Begründung:**

Ein solcher Beschluss wäre ein Eingriff in die Rechte der Unterbezirke, aber vor allem in die der Fraktionen, die organisatorisch nicht Teil der Partei sind und daher nicht der Regelungshoheit des Landesparteitages unterliegen.

1 Aufsichtsratssitze (die, die ihnen insgesamt über alle  
2 kommunalen Unternehmen zur Verfügung stehen) zu  
3 50% den Frauen zu überlassen.  
4  
5 Um das Ergebnis betrachten zu können, sind die Frak-  
6 tionen aufgefordert, vor dem Landesparteitag 2017 an  
7 die Unterbezirke eine Auflistung zu senden, aus der die  
8 Besetzung der Aufsichtsratssitze nach Geschlechtern  
9 hervorgeht.  
10  
11 Bericht und Auswertung erfolgt dann zum Landespar-  
12 teitag 2017.  
13  
14 **Begründung**  
15 Um Frauen für die Mitgliedschaft und Arbeit in unserer  
16 Partei zu gewinnen, ist es notwendig, Ihnen eine  
17 Entwicklungsperspektive aufzuzeigen. Dazu gehört es  
18 auch, Verantwortung in Aufsichtsräten übernehmen  
19 zu dürfen. Über die Quotierung soll erreicht werden,  
20 dass diese Entwicklungsperspektive für den Sitz in  
21 kommunalen Aufsichtsräten besteht. Wir schätzen  
22 die gemeinsame Perspektive der Geschlechter bei der  
23 Ausübung von Aufsichtsratsmandaten.

#### Änderungsanträge zum 56/I/2016 Mehr weibliche Aufsichtsratsmitglieder

24 **Ä01 zum 56/I/2016**  
25 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
26 **der SPD Brandenburg**  
27 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
28  
29 **Seite 72, Zeile 46 ff., Ändern**  
30 *Ersetze:* „ihre Aufsichtsratssitze (die, die ihnen ins-  
31 gesamt über alle kommunalen Unternehmen zur  
32 Verfügung stehen) zu 50 % den Frauen zu überlassen.“  
33  
34 *durch:* 50 % der Aufsichtsratssitze (die, die ihnen insge-  
35 samt über alle kommunalen Unternehmen zur Verfü-  
36 gung stehen) mit Frauen zu besetzen.“

Ablehnung

<p>1 <b>Ä02 zum 56/1/2016</b>  2 <b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in</b>  3 <b>der SPD Brandenburg</b>  4 <b>Der Landesparteitag möge beschließen:</b>  5  6 <b>Seite 73, Zeile 5-9, Streichen</b>  7 <i>Streiche:</i> „Um das Ergebnis betrachten zu können, sind  8 die Fraktionen aufgefordert, vor dem Landesparteitag  9 2017 an die Unterbezirke eine Auflistung zu senden,  10 aus der die Besetzung der Aufsichtsratsitze nach  11 Geschlechtern hervorgeht.“</p>	<p><b>Ablehnung</b></p>
<p>12 <b>Ä03 zum 56/1/2016</b>  13 <b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in</b>  14 <b>der SPD Brandenburg</b>  15 <b>Der Landesparteitag möge beschließen:</b>  16  17 <b>Seite 73, Zeile 11, Ändern</b>  18 <i>Ersetze:</i> „Bericht und Auswertung erfolgt dann zum  19 Landesparteitag 2017.“  20  21 <i>durch:</i> „Bericht und Auswertung sollen zum Landespar-  22 teitag 2017 erfolgen.“</p>	<p><b>Ablehnung</b></p>
<p>23 <b>57/1/2016</b>  24 <b>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</b>  25 <b>Der Landesparteitag möge beschließen:</b>  26  27 <b>Mehr weibliche Ausschussvorsitzende</b>  28 Der Landesparteitag möge beschließen, dass die SPD-  29 Fraktionen auf kommunaler und kreislicher Ebene  30 aufgefordert werden, ihre Ausschüsse im Vorsitz zu  31 50% den Frauen zu überlassen.  32  33 Vor dem Landesparteitag 2017 sind die Ergebnisse der  34 Vor-Sitze an die Unterbezirke zu melden. Zum Landes-  35 parteitag 2017 wird dann eine Auswertung erfolgen.  36  37 Vor dem nächsten Landesparteitag wird es hierzu  38 eine Evaluierung und Auswertung der Gründe geben,  39 warum die Quote von 50% in den Ausschussvorsitzen  40 nicht erreicht wurde.  41</p>	<p><b>Ablehnung</b></p> <p><b>Begründung:</b></p> <p>Ein solcher Beschluss wäre ein Eingriff in die Rechte der Unterbezirke, aber vor allem in die der Fraktionen, die organisatorisch nicht Teil der Partei sind und daher nicht der Regelungshoheit des Landesparteitages unterliegen.</p>

- 1 **Begründung**  
2 Um Frauen für die Mitgliedschaft und Arbeit in unserer  
3 Partei zu gewinnen, ist es notwendig, Ihnen eine  
4 Entwicklungsperspektive aufzuzeigen. Dazu gehört  
5 es auch, Verantwortung für Ausschüsse übernehmen  
6 zu dürfen. Über die Quotierung soll erreicht werden,  
7 dass diese Entwicklungsperspektive für den Vorsitz  
8 kommunaler Ausschüsse besteht. Wir schätzen die  
9 gemeinsame Perspektive der Geschlechter bei der  
10 Ausübung von Ausschussvorsitzen.

### Änderungsanträge zum 57/1/2016 Mehr weibliche Ausschussvorsitzende

- 11 **Ä01 zum 57/1/2016**  
12 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
13 **der SPD Brandenburg**  
14 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
15  
16 **Seite 73, Zeile 31, Ändern**  
17 *Ersetze:* „ihre Ausschüsse im Vorsitz zu 50 % den Frauen  
18 zu überlassen.“  
19  
20 *durch:* „50 % der Ausschussvorsitze mit Frauen zu beset-  
21 zen.“

**Ablehnung**

Abstimmungsergebnis: Patt

- 22 **Ä02 zum 57/1/2016**  
23 **Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in**  
24 **der SPD Brandenburg**  
25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
26  
27 **Seite 73, Zeile 34-41, Ändern**  
28 *Ersetze:* „Vor dem Landesparteitag 2017 sind die Er-  
29 gebnisse der Vor-Sitze an die Unterbezirke zu melden.  
30 Zum Landesparteitag 2017 wird dann eine Auswertung  
31 erfolgen.  
32  
33 Vor dem nächsten Landesparteitag wird es hierzu  
34 eine Evaluierung und Auswertung der Gründe geben,  
35 warum die Quote von 50% in den Ausschussvorsitzen  
36 nicht erreicht wurde.“  
37  
38 *durch:* Zum Landesparteitag 2017 soll das angestrebte  
39 Ziel einer paritätischen Besetzung überprüft werden.“

**Ablehnung**

Abstimmungsergebnis: Patt

1 **58/I/2016**  
2 **Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in**  
3 **der SPD Brandenburg, Jusos Brandenburg**  
4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5  
6 **Für barrierefreie Parteisitzungen – Kooperationsverein-**  
7 **barung zur Kommunikationshelfer/-innenausbildung**  
8 Die SPD Brandenburg unterstützt und finanziert  
9 die Ausbildung von mindestens 18 Parteimit-  
10 gliedern (jeweils aus jedem Unterbezirk eins) zu  
11 Kommunikationshelfer/-innen für Gebärdensprache  
12 und schließt Kooperationsvereinbarungen mit den  
13 ausgebildeten Parteimitgliedern ab, um sicherzustel-  
14 len, dass Menschen mit Behinderung auf Anfrage die  
15 Möglichkeit haben, barrierefrei an Sitzungen der Partei  
16 zu partizipieren.

17  
18 Die Kosten für die Ausbildung teilen sich der Landes-  
19 verband und die SPD-Unterbezirke.

20  
21 **Begründung**

22 Im Schiedsrichterwesen des Landes Brandenburg ist  
23 jeder Fußballverein verpflichtet, für jede seiner regulär  
24 im Meisterschaftsbetrieb angemeldeten Mannschaf-  
25 ten mindestens eine/n Schiedsrichter/-in auszubilden.  
26 Mit dieser Regelung wird sichergestellt, dass jedes Spiel  
27 auch durch Schiedsrichter/-innen und Assisten/-innen  
28 abgedeckt ist.

29  
30 Analog dazu könnte die SPD Brandenburg pro Un-  
31 terbezirk mindestens ein SPD-Mitglied zum/ zur Ge-  
32 bärtdolmetscher/in ausbilden lassen, welches sich  
33 dann in einer Kooperationsvereinbarung verpflichtet,  
34 auf Anfrage bei Bedarf für Sitzungen zur Verfügung  
35 zu stehen. Sollte das Mitglied aus diversen Grün-  
36 den nicht zur Verfügung stehen können, könnten die  
37 Gebärdendolmetscher/-innen aus den anderen UBs an-  
38 gefragt werden.

**Ablehnung**

**Begründung:**

- nach kontroverser Diskussion
- der Landesparteitag kann nicht über die Ver-  
wendung von Haushaltsmittel der Unterbezirke  
beschließen



**Änderungsanträge zum 58/I/2016 Für barrierefreie Parteisitzungen – Kooperationsvereinbarung zur Kommunikationsshelfer/-innenausbildung**

- 1 **Ä01 zum 58/I/2016**  
2 **Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderung in**  
3 **der SPD Brandenburg, Jusos Brandenburg**  
4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
5  
6 **Seite 74, Zeile 23-24, Ändern**  
7 Ersetze: „Die Kosten für die Ausbildung teilen sich der  
8 Landesverband und die SPD-Unterbezirke.“  
9  
10 durch: „Die entstehenden Kosten könnten aus dem  
11 Ideenfonds der SPD finanziert werden.“  
12  
13 **Begründung**  
14 Diese Idee kann kampagnenfähig werden.

Ablehnung

Sozialpolitik

1 59/1/2016  
 2 SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein  
 3 Golßen/Schönwald, SPD-Ortsverein Schenkenländchen  
 4 Der Landesparteitag möge beschließen:  
 5  
 6 **Gerechtigkeit, Teilhabe, Soziale Sicherheit – Ein 10-**  
 7 **Punkte-Programm**  
 8 „Der Steuerzahler“ wird immer stärker mit Steuern und  
 9 Abgaben belastet. Alle Lebensbereiche sind erfasst.  
 10 Hinzu kommen ständig steigende Sozialabgaben und  
 11 laufende Steigerungen bzw. „Anpassungen“ von Abga-  
 12 ben, die von ehemaligen Staatsbetrieben beeinflusst  
 13 werden (Bahn, Post, Telekom). Sozialabgaben haben  
 14 einen immer höheren Anteil an den Gehaltsabzügen.  
 15 Die EEG-Umlage wird auf die regionalen Stromkunden  
 16 abgewälzt, die LKW-Maut auf die Preise.  
 17  
 18 Letztlich zahlt „der Verbraucher“ alles; er kann viele  
 19 Belastungen nicht einfach umgehen, weil er u. a. auf  
 20 Waren des täglichen Bedarfs angewiesen ist. Diese  
 21 Belastungen sind aber ungleich verteilt.  
 22  
 23 Die Einkommen der Mittelschicht bzw. der Bezieher  
 24 von geringen, mittleren, aber auch höheren Einkom-  
 25 men werden so stark belastet, dass sie in die Bereiche  
 26 der Transfereinkommen gelangen, d. h. kaum noch  
 27 Mittel zur Verfügung haben, die über den laufen-  
 28 den Lebensunterhalt hinausreichen. Rücklagen- oder  
 29 Vermögensbildung, Vorsorge und Alterssicherung  
 30 sind in einigen Einkommensbereichen nicht mehr im  
 31 notwendigen Umfang möglich. Gleichzeitig zeigen  
 32 Statistiken der letzten Jahre über die Einkommens- und  
 33 Vermögensverteilung erhebliche Verwerfungen auf.  
 34 Einkommen und Vermögen konzentrieren sich immer  
 35 stärker in den oberen Bereichen. Die Schere geht weiter  
 36 auseinander, sie öffnet sich immer weiter.  
 37  
 38 Die Ungleichheit bei der Verteilung des Vermögens  
 39 in Deutschland hat in den vergangenen zehn Jahren  
 40 weiter dramatisch zugenommen. Die oberen zehn  
 41 Prozent der Haushalte verfügen über 52 Prozent (1998:  
 42 45%) des Nettovermögens.  
 43  
 44 Die unteren zehn Prozent verfügen nur über 1 Prozent  
 45 (1998: 3 %) des Nettovermögens.  
 46  
 47 Wissenschaft und Gewerkschaften fordern die Politik  
 48 immer wieder auf, den privaten Konsum zu stärken.

Überweisung an: Landesausschuss

Begründung:

- zur Weiterentwicklung und Vorlage an Landesvorstand und Landesparteitag

1  
2 Bildungschancen und damit Lebenschancen werden  
3 für Bezieher unterer bis mittlerer Einkommen immer  
4 geringer.

5  
6 Die SPD muss die erhebliche Unzufriedenheit in der  
7 Bevölkerung über diesen Zustand aufgreifen und  
8 daraus eine Handlungsmaxime entwickeln, ganz im  
9 Sinne „Für eine Politik aus der Mitte des Alltags – gegen  
10 wachsenden Populismus“, wie es in dem Impulspapier  
11 „Starke Ideen für Deutschland 2025“ angeschnitten  
12 wird.

13  
14 Der Bund kann in den letzten Jahren stetige Steigerun-  
15 gen der Steuereinnahmen vermelden, und dennoch  
16 reicht die immer größer werdende Summe der Einnah-  
17 men nicht zur Finanzierung wichtiger Aufgaben aus.  
18 Öffentliche Haushalte, vor allem der Kommunen sind  
19 strukturell unterfinanziert. Es besteht ein erheblicher  
20 Nachholbedarf an Infrastrukturinvestitionen.

21  
22 Der Abbau von Belastungen und eine Umverteilung des  
23 Vermögens sind das Gebot der Stunde!

24  
25 Das ist zu tun:

26  
27 **I. Steuergerechtigkeit**

28  
29 Erforderlich sind grundlegende Reformen des Steu-  
30 ersystems, um dieses gerechter zu gestalten und  
31 dauerhaft ausreichende Einnahmen zur Finanzierung  
32 der notwendigen öffentlichen Aufgaben sicherzustel-  
33 len.

34  
35 Das bestehende Steuersystem und die Steuerpolitik  
36 wurden und werden diesen Anforderungen bisher nicht  
37 gerecht. Seit dem Jahr 2000 sind Reiche und Unterneh-  
38 men mehrfach erheblich steuerlich entlastet worden.  
39 Der Spitzensteuersatz der Einkommensteuer sank von  
40 53 auf 42 Prozent (bzw. 45 Prozent Reichensteuer). Der  
41 Gewinnsteuersatz der Kapitalgesellschaften sank von  
42 40 Prozent auf 15 Prozent. Bereits seit 1996 wird die  
43 Vermögensteuer nicht mehr erhoben. Die Steuerrefor-  
44 men seit 1998 haben zu Einnahmeausfällen von etwa  
45 45 Milliarden Euro jährlich geführt. Die Erbschaftsteuer  
46 ist in ihrer bisherigen Form sogar verfassungswidrig,  
47 weil sie völlig übermäßige und unbegründete Steuer-  
48 befreiungen für Erben von Unternehmen und großen  
49 Aktienpaketen vorsieht.

50

1 **1. Änderungen bei der Körperschaftssteuer und der**  
2 **Gewerbsteuer**

3  
4 Unternehmen müssen wieder stärker an der Finanzie-  
5 rung öffentlicher Aufgaben beteiligt werden. Zentrale  
6 Punkte sind die Wiederanhebung des Körperschaft-  
7 steuersatzes auf 25 Prozent, die Verbreiterung der  
8 Bemessungsgrundlage und die Wiederherstellung  
9 der Besteuerung von Veräußerungsgewinnen. Die  
10 Gewerbesteuer ist zu einer Gemeindegewinnsteuer  
11 auszubauen, die die Steuereinnahmen für Kommunen  
12 auf eine breitere Basis stellt. Insgesamt können so  
13 Mehreinnahmen von über 30 Milliarden Euro jährlich  
14 erzielt werden.

15

16 **2. Wirksame Besteuerung von Kapitaleinkommen**

17

18 Um sicherzustellen, dass alle in der Bundesrepublik  
19 Deutschland erwirtschafteten Kapitaleinkommen  
20 angemessen versteuert werden, müssen die Möglich-  
21 keiten zum Abzug von Finanzierungskosten, Pachten,  
22 Lizenzen und Leasinggebühren weiter eingeschränkt  
23 bis versagt werden, wenn nicht nachgewiesen wird,  
24 dass die Empfänger der Zahlungen diese Einkom-  
25 men angemessen versteuern. Auch im Rahmen der  
26 EU und der OECD müssen wirksame Maßnahmen  
27 gegen Steuervermeidung und Gewinnverschiebung  
28 internationaler Unternehmen ergriffen werden. Erster  
29 Schritt ist die Herstellung von Transparenz durch  
30 verpflichtende länderbezogene Berichterstattung  
31 von Konzernen über Gewinne und gezahlte Steuern.  
32 Notwendig sind EU-weite Mindeststeuersätze auf  
33 Unternehmensgewinne von 25 Prozent, die auf eine  
34 breite vereinheitlichte Bemessungsgrundlage anzu-  
35 wenden sind. Doppelbesteuerungsabkommen sind so  
36 zu reformieren, dass die angemessene Besteuerung  
37 aller Einkommen sichergestellt wird.

38

39 **3. Änderungen bei der Einkommensteuer und Beseiti-**  
40 **gung der kalten Progression**

41

42 Bei der Einkommensteuer soll durch eine deutliche  
43 Erhöhung des Grundfreibetrages und eine Abflachung  
44 des Anstiegs der Besteuerung im unteren Bereich Steu-  
45 erpflichtige mit niedrigem und mittlerem Einkommen  
46 entlastet werden. Der Spitzensteuersatz soll auf 50 Pro-  
47 zent (53 Prozent mit Reichensteuer) erhöht werden. Die  
48 Abgeltungsteuer von nur 25 Prozent soll abgeschafft  
49 und Kapitalerträge sollen wieder progressiv im Rahmen  
50 der Einkommensteuer belastet werden. Gewinne sollen

1 realistischer erfasst und besteuert werden.  
2  
3 Die Entfernungspauschale soll so reformiert wer-  
4 den, dass Beschäftigte mit geringem Einkommen bei  
5 gleichem Fahrtweg genauso stark entlastet werden  
6 wie solche mit hohem Einkommen. Insgesamt soll  
7 die Einkommensteuerreform ohne Einnahmeverluste  
8 gestaltet werden, das heißt, Entlastungen für die  
9 Mehrheit der Beschäftigten müssen durch höhere  
10 Besteuerung der hohen Einkommen gegenfinanziert  
11 werden. Dies gilt auch für Reformen zum Ausgleich der  
12 kalten Progression.

13  
14 Heimliche Steuererhöhungen durch kalte Progression  
15 könnten z. B. durch Anpassung des Einkommensteuer-  
16 tarifs an die Kaufkraftentwicklung vermieden werden.

#### 17 18 **4. Reform bzw. Wiedereinführung der Vermögenssteu-** 19 **er**

20  
21 Die Millionäre und Milliardäre in und aus der BRD  
22 müssen endlich einen ihren finanziellen Möglichkei-  
23 ten angemessenen Beitrag leisten, um die Aufgaben  
24 des Gemeinwesens zu finanzieren und Belastungen  
25 aus der Bewältigung der Banken- und Finanzkrise zu  
26 kompensieren. Wer in Deutschland wirtschaftet, muss  
27 sich auch angemessen am gesellschaftlichen Aufwand  
28 beteiligen, auch wenn er im Ausland wohnt.

29  
30 Es ist daher eine dauerhafte Vermögensteuer wieder  
31 zu erheben. Sie soll auf Nettovermögen oberhalb eines  
32 Freibetrages von einer Million Euro je Person mit einem  
33 Steuersatz von einem Prozent einsetzen und mit einem  
34 halben Steuersatz auch Körperschaften besteuern.  
35 Das jährliche Steueraufkommen beträgt dann etwa  
36 20 Milliarden Euro, die den Bundesländern zufließen  
37 und von diesen auch zur besseren Finanzierung der  
38 Kommunen verwendet werden sollen. Zusätzlich soll  
39 eine progressiv ausgestaltete einmalige Vermögensab-  
40 gabe der Millionäre, gestreckt über zehn Jahre, erhoben  
41 werden. Sie würde insgesamt 300 Milliarden Euro  
42 einbringen und Belastungen des Bundes finanzieren,  
43 die in Folge der Finanz-, Wirtschafts- und Eurokrise  
44 entstanden sind. Der Vorschlag knüpft an die Idee  
45 des Lastenausgleiches an, wie er nach Gründung der  
46 Bundesrepublik Deutschland durchgeführt wurde.

#### 47 48 **5. Reform der Schenkungs- und Erbschaftssteuer**

49  
50 Die Steuer auf Erbschaften und Schenkungen hat

1 derzeit nur noch die Bedeutung einer Bagatellsteuer.  
2 Dafür sind vor allem Regelungen verantwortlich, die  
3 insbesondere sehr große Vermögen unverhältnismäßig  
4 privilegieren. Mit der Vorzugsbehandlung bestimmter  
5 Arten von Vermögen muss Schluss gemacht wer-  
6 den. Eine verfassungsfeste und verteilungsgerechte  
7 Besteuerung von Erbschaften und Schenkungen ist drin-  
8 gend geboten. Die derzeit geplante Reform entspricht  
9 nicht diesen Anforderungen. Sie würde die Schere  
10 zwischen Arm und Reich weiter vergrößern.

11  
12 Die Erbschaft- und Schenkungsteuer soll nicht nur  
13 einen Beitrag zur Finanzierung des Gemeinwesens leis-  
14 ten, sondern ebenso der zunehmenden Ungleichheit  
15 der Vermögensverteilung entgegenwirken. Deshalb  
16 müssen insbesondere die Erben von Großvermögen  
17 erheblich höher besteuert werden.

18  
19 Das Aufkommen der Erbschaftsteuer in der Bun-  
20 desrepublik Deutschland ist relativ zu dem großen  
21 Umfang und der Konzentration der jährlich vererbten  
22 oder verschenkten Vermögen viel zu gering. Die sehr  
23 großen Vermögen liegen überwiegend als Eigentum  
24 an Unternehmen bzw. Unternehmensanteilen, land-  
25 und forstwirtschaftlichem Vermögen oder Immobilien  
26 vor. Die weitgehende Steuerbefreiung der Übertragung  
27 dieser Vermögen ist abzuschaffen. Zur Vermeidung von  
28 arbeitsplatzgefährdenden Zahlungsproblemen reicht  
29 es aus, nötigenfalls die Steuerzahlung zu stunden oder  
30 auf längere Zeiträume zu verteilen. Eine solche Reform  
31 der Erbschaft- und Schenkungsteuer kann und muss  
32 das jährliche Steueraufkommen mindestens auf etwa  
33 zehn Milliarden Euro verdoppeln.

34  
35 Es sind Freibeträge für „Omas Häuschen“ bzw. für  
36 selbst genutzte geerbte Wohnungen und Häuser  
37 vorzusehen.

38  
39 **6. Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf Ge-**  
40 **schäfte mit Aktien, Anleihen, Devisen und Derivaten.**

41  
42 Finanzspekulationen mit Lebensmitteln sind zu  
43 verbieten. Die Mittel aus dem Aufkommen der Finanz-  
44 transaktionssteuer sind als Finanzierungsbeitrag für  
45 ein europäisches Zukunftsinvestitionsprogramm und  
46 für den internationalen Kampf gegen Hunger und  
47 Armut einzusetzen.

48  
49 Die so erreichten zusätzlichen Mittel sind für Bildung  
50 und Ausbildung, vor allem für Chancengleichheit in der

1 Bildung und Bildungsgerechtigkeit (soziale Umverteilung)  
2 lung) sowie für den Erhalt und Ausbau der öffentlichen  
3 Infrastruktur einzusetzen. Es wäre auch sinnvoll, in Zeiten  
4 niedriger Zinsen die Investitionen dafür wesentlich  
5 zu erhöhen und teilweise über Kredite zu finanzieren.

6

## 7 **II. Sozialsysteme**

8

### 9 **1. Rückkehr zur paritätischen Finanzierung der Kranken- und Pflegeversicherung durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer.**

10

11  
12 Die in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten eingeführte  
13 Festschreibung der Arbeitgeberanteile ist zu revidieren.  
14 Es erscheint gerechtfertigt, die hälftige Finanzierung  
15 der Krankheitskosten wieder herzustellen.

16

### 17 **2. Umlagefinanzierte Altersversorgung**

18

19 Die Altersversorgung wird Zug um Zug auf eine  
20 umlagefinanzierte und gesetzlich abgesicherte Rentenversicherung  
21 abgestellt, in die auch Selbständige und Beamte einbezogen werden.  
22 Die Rente muss annähernd den Lebensstandard sichern. Versicherungs-  
23 fremde Leistungen sind ausnahmslos über Steuern zu finanzieren (z. B. Mütterrente).  
24 Dabei steht auch die Abkoppelung der Sozialversicherungssysteme  
25 von den Löhnen zur Diskussion.

26

### 27 **3. Neuordnung des Gesundheitssystems**

28

29 Das Gesundheitssystem ist neu zu ordnen. Dabei ist  
30 das Thema Bürgerversicherung wieder aufzugreifen.

31

### 32 **4. Globalisierung und Arbeitsverfassung 4.0**

33

34 Es ist eine Arbeitsverfassung zu schaffen, die Arbeitnehmende  
35 in Zeiten der Globalisierung schützt (neue drohende Automation bzw.  
36 Digitalisierung) und insbesondere prekäre Arbeitsbedingungen beseitigt.  
37 Internationale Übereinkommen sind mit der Internationalen  
38 Arbeitsorganisation (IAO) zu verbessern.

39

40 Der Arbeitsschutz ist insbesondere für Leiharbeit und Werkverträge  
41 strenger zu regeln.

42

43

44

45

46

**Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik**

1 **60/I/2016**

2 **Jusos Brandenburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Bollinger**

6 Die SPD Brandenburg arbeitet ein Steuerkonzept zur  
7 Einschränkung von Kursschwankungen auf Rohstoffe  
8 und Währungen aus. Hierfür empfehlen die Jusos  
9 Brandenburg eine Abgabe auf den Handel mit Finanz-  
10 produkten auf Rohstoffe und Währungen, welche  
11 sich an der Höhe der Abweichung des Kurses zum  
12 Zeitpunkt des Erwerbs des Finanzprodukts von den  
13 Bollinger-Bändern des Vortags des Erwerbs richtet. Die  
14 Bollinger-Bänder sollen mit einer Wahrscheinlichkeit  
15 von ca. 95% (Multiplikation der Standardabweichung  
16 mit dem Faktor 2) über einen Zeitraum von 90 Tagen  
17 berechnet werden. Im Fall eines Short-Trades berechnet  
18 sich die Höhe der Abgabe durch

19

20  $Abgabe = Wert\ des\ Finanzprodukts * \min(1, Margin)$   
21  $* \frac{abs(\max(0, \text{unteres Bollinger-Band} - \text{Kursstand}))}{abs(\text{mittleres Bollinger-Band} - \text{unteres Bollinger-Band})}$   
22  $* 10$

23

24  
25 sowie im Fall eines Long-Trades

26

27  $Abgabe = Wert\ des\ Finanzprodukts * \min(1, Margin)$   
28  $* \frac{abs(\min(0, \text{oberes Bollinger-Band} - \text{Kursstand}))}{abs(\text{mittleres Bollinger-Band} - \text{oberes Bollinger-Band})} * 10.$

29

30  
31  
32 **Begründung**

33 Im Bereich der Währungs- und Rohstoffspekulatio-  
34 nen kommt es regelmäßig zu Verwerfungen, welche  
35 realwirtschaftliche Unternehmen oder gar ganze  
36 Volkswirtschaften schädigen. Eine Besteuerung von Fi-  
37 nanzprodukten, welche sich an den Bollinger-Bändern  
38 orientiert, würde die Kursverläufe „zügeln“, da sie Spe-  
39 kulationen in das eine oder andere Extrem unrentabel  
40 und somit unattraktiv macht. Dies würde zu einer  
41 Preisstabilität bzw. einer stärkeren Orientierung der  
42 Preise an realwirtschaftlichen Kennzahlen führen.

43

44 <http://www.onlinetradingconcepts.com/TechnicalAnalysis/BollingerBands3.html>

**Ablehnung**

**Begründung:**

- aufgrund von Unzuständigkeit der Landesebene



1 **61/I/2016**

2 **Jusos Brandenburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Brandenburg noch stärker als GründerInnenland positionieren!**

6  
7 Wir fordern die Landesregierung auf, Brandenburg  
8 noch stärker als bisher als Land mit hervorragenden  
9 Möglichkeiten für GründerInnen und junge Unternehmen zu positionieren.  
10

11

12 Dafür sollten unter anderem folgende Maßnahmen  
13 ergriffen werden:

14

15 • Eine GründerInnenstrategie der Landesregierung  
16 mit dem Ziel, Brandenburg mittel- und lang-  
17 fristig zu einer der attraktivsten Regionen für  
18 gründungswillige junge Menschen in Europa zu  
19 entwickeln. Dazu gehört die Unterstützung und  
20 gegebenenfalls Koordination lokaler und regiona-  
21 ler Initiativen und Unterstützungsangebote, aber  
22 auch eine aggressive Kommunikationskampagne  
23 zur Stärkung eines „Brandings“ von „Brandenburg  
24 als Gründungsland“, welche an das Image des  
25 benachbarten Berlins als „Gründungshauptstadt“  
26 anknüpft, aber auch deutlich auf brandenburgi-  
27 sche Besonderheiten und Vorteile gegenüber Berlin  
28 hinweist

29

30 • Eine Evaluation der auf lokaler und regionaler Ebene  
31 bestehenden Anstrengungen zur Förderungen  
32 junger GründerInnen in Brandenburg

33

34 • Die koordinierte Verzahnung von Forschung,  
35 Ausbildungs- und Ansiedlungspolitik zur Förde-  
36 rung von Kompetenz-Clustern, die Gründungen  
37 und Ausgründungen in Anlehnung an bestehende  
38 Strukturen und Netzwerke ermöglichen.

39

40 • Eine kritische Überprüfung der bürokratischen  
41 Hürden für UnternehmensgründerInnen und  
42 junge Unternehmen mit dem Ziel, diese weiter zu  
43 reduzieren

44

45 • Die gezielte Ermutigung von „Gründungsgeist“ in  
46 Schulen, Berufsschulen, Universitäten und anderen  
47 Bereichen des öffentlichen Lebens

48

49 **Begründung**

**Annahme**

1 Mit Berlin vor der Haustür haben wir bereits eine  
2 "GründerInnen-Hauptstadt" in direkter Nachbarschaft.  
3 Trotzdem gelingt es Brandenburg höchstens teilweise,  
4 sich selbst als attraktiven Standort für junger Gründere-  
5 rInnen aufzustellen. Dieses Versäumnis gilt es aufzuho-  
6 len, um die wirtschaftliche Entwicklung im Land lang-  
7 fristig mit neuen Ideen und neuen UnternehmerInnen  
8 zu befeuern. Neben den Kommunen und Kreisen muss  
9 dabei auch das Land mit einer eigenen Kommunika-  
10 tionsstrategie sowie der Unterstützung und Koordina-  
11 tion lokaler und regionaler Akteure eine zentrale Rol-  
12 le spielen, um die brandenburgische Wirtschaft auch  
13 für die Zukunft auf eine innovative, wettbewerbsfähige  
14 und breite Basis stellen zu können.

15 **62/1/2016**

16 **Jusos Brandenburg**

17 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

18

19 **Supermärkte müssen nicht verkaufte Lebensmittel**  
20 **spenden**

21 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,  
22 auf die Bundesregierung dahingehend einzuwirken,  
23 dass ein Gesetz erlassen wird, welches Verkaufsstellen  
24 ab einer gewissen Größe und gastronomischen Be-  
25 trieben vorschreibt, nicht verkaufte Lebensmittel an  
26 Wohlfahrtsorganisationen zu spenden, kostenlos als  
27 Tierfutter oder als Kompost an die Landwirtschaft zur  
28 Verfügung zu stellen, und Hygienevorschriften so zu  
29 ändern, dass Spenden ermöglicht werden.

30

31 **Begründung**

32 Jahr für Jahr landen in Deutschland 11 Millionen Tonnen  
33 Lebensmittel im Wert von circa 25 Milliarden Euro von  
34 der Lebensmittelherstellung bis zum Privathaushalt im  
35 Müll.

36

37 Hinzu kommen schätzungsweise bis zu 4 Millionen  
38 Tonnen Lebensmittelverluste, die in der Landwirtschaft  
39 entstehen.

40

41 Aus der Wertschätzung von Lebensmitteln ist in-  
42 zwischen eher eine Geringschätzung geworden.  
43 Zurückzuführen ist dies auf den ständigen Preiskampf  
44 des Lebensmitteleinzelhandels in Deutschland.

45

46 Nach dem Vorbild von Frankreich ist es daher anzu-  
47 streben, dass Supermärkte ab einer gewissen Größe

**Ablehnung**

**Begründung:**

- wegen Eigentumsvorrang des Grundgesetzes

1 verpflichtet werden, ihre nicht verkauften Lebensmittel  
2 zu spenden.

3

4 Der Zustand führt auch dazu, dass Verbraucherinnen  
5 und Verbraucher bewusst größere Mengen an Lebens-  
6 mitteln einkaufen, mit dem Wissen, nicht verbrauchte  
7 Lebensmittel später auch wegzuschmeißen.

8

9 Mit einem Gesetz würde man diesen Teil nicht errei-  
10 chen.

11

12 Nach einer WWF-Studie „Das große Wegschmeißen“  
13 entstehen in Deutschland lediglich 14 Prozent der Ver-  
14 luste im Handel. Daher würde ein Gesetz, das sich nur  
15 eine Branche vorknöpft, zu kurz greifen. 61 Prozent der  
16 Lebensmittelabfälle in Deutschland entstehen insge-  
17 samt im Gewerbe – also im Einzelhandel, Großhandel,  
18 in der Gastronomie, bei der Herstellung, der Weiterver-  
19 arbeitung und in der Landwirtschaft. Die restlichen 39  
20 Prozent verschwendeter Lebensmittel werden von uns  
21 Privatkonsumenten in die Tonne gehauen.

22

23 Was wir jetzt brauchen, ist ein Aktionsplan, in dem die  
24 Bundesregierung erklärt, wie die einzelnen Sektoren  
25 zum Ziel beitragen können. Derzeit konzentriert sich  
26 die Regierung praktisch nur auf den Privatkonsumenten.  
27 Auch wenn „Zu gut für Tonne“, die Kampagne  
28 des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirt-  
29 schaft (BMEL), jegliche Verschwendung in deutschen  
30 Haushalten verhindern könnte, würde Deutschland  
31 sein Ziel bis 2020 nicht erreichen. Denn von 18,38  
32 Millionen Tonnen verschwendeter Lebensmittel sind  
33 heute bereits 10 Millionen Tonnen vermeidbar – jedoch  
34 nur 4,9 Millionen Tonnen in Privathaushalten. Um die  
35 Lebensmittelverschwendung wirklich zu halbieren,  
36 fehlen noch mehrere Millionen Tonnen. Wo sollen die  
37 herkommen, wenn nicht durch die Reduzierung von  
38 Verlusten im Gewerbe.

39

40 LESENSWERT dazu: [http://www.wwf.de/fileadmin/fm-](http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Positionspapier_Lebensmittelverschwendung.pdf)  
41 [wwf/Publikationen-PDF/WWF\\_Positionspapier\\_Lebensmittelverschwendung.pdf](http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Positionspapier_Lebensmittelverschwendung.pdf)

**Umwelt-, Energie-, Verbraucher- und Verkehrspolitik**

1 **63/1/2016**

2 **SPD-Ortsverein Beelitz-Seddiner See**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Negative Emissionen – Beschlüsse der UN-**  
6 **Klimakonferenz in Paris 2015 umsetzen**

7 Die Landtagsfraktion der SPD und die SPD-Minister der  
8 Landesregierung werden aufgefordert, entsprechend  
9 der Beschlüsse der UN-Klimakonferenz statt der bisher  
10 praktizierten "Energiewende" konkrete Schritte zur  
11 kurzfristigen Erlangung negativer Emissionen einzu-  
12 leiten und im Bund dafür die Schrittmacherrolle zu  
13 übernehmen.

14

15 **Begründung**

16 Der schnell voranschreitende Klimawandel ist zwei-  
17 fellos die größte Bedrohung der Menschheit. Die  
18 Teilnehmerstaaten der UN-Klimakonferenz haben sich  
19 im Dezember 2015 auf eine Begrenzung des Anstiegs  
20 der globalen Durchschnitts-Oberflächen-Temperatur  
21 auf maximal +2 Grad entsprechend vorindustriellem  
22 Niveau von etwa 1815 geeinigt. Da das aber schon  
23 eine extreme, schwer zu überstehende Belastung mit  
24 weitreichenden Folgen darstellt, wurde vereinbart, eine  
25 Begrenzung auf nur +1,5 Grad anzustreben. Um das  
26 erreichen zu können, sind allerdings schnell negative  
27 Emissionen, d.h. die Sanierung der bisher als Müll-  
28 kippe genutzten Atmosphäre durch Zurückholen der  
29 Klimagase, erforderlich. Das geht im Moment nur mit  
30 massiver Aufforstung – weltweit mindestens 50% der  
31 abgeholzten Flächen – endgültig und vor allem mittels  
32 großtechnischer Auswaschung der Treibhausgase und  
33 Umwandlung in Nutzstoffe, bzw. zumindest lagersta-  
34 bile End-Produkte. Die Aufforstung erfordert massive  
35 Einschränkung der landwirtschaftlichen Nutzflächen  
36 bzw. großflächige Bewässerung von Wüsten und Step-  
37 pen. Die technische Sequestration erfordert den Aufbau  
38 der entsprechenden chemischen Großtechnik. Für all  
39 das brauchen wir kurzfristig zusätzlich zu unserem  
40 weltweit wachsenden Verbrauch gewaltige CO2-freie  
41 Energiemengen. Da alle im Rahmen der Energiewende  
42 aufgebauten neuen Kapazitäten nicht einmal imstande  
43 sind, uns ohne verstärkte Braunkohleverstromung zu  
44 versorgen, sind sie zur zusätzlichen Erlangung von  
45 negativen Emissionen offensichtlich völlig ungeeignet.  
46 Demgemäß bieten nur neue Hochtechnologien, wie die

**Ablehnung**

**Begründung:**

- zu unpräzise

1 verschiedenen Varianten der Kernfusion und massive  
2 Photovoltaik im Weltraum, überhaupt irgendeine  
3 Chance, unser Überleben durch rechtzeitige Unterbre-  
4 chung und Umkehrung des Klimawandels zu sichern.  
5 Das, was wir bisher tun, ist leider nur eine Art globaler  
6 Palliativmedizin, d. h. es ist bestenfalls dazu geeignet,  
7 das ununterbrochene Sterben etwas angenehmer  
8 zu gestalten. Wir denken, im Sinne einer globalen  
9 Solidarität haben hochentwickelte Industriestaaten,  
10 wie Deutschland, die Pflicht, das nur ihnen z. Zt. zur  
11 Verfügung stehende technologische und finanzielle  
12 Potenzial zum Nutzen der gesamten Weltbevölkerung  
13 einzusetzen. Geringe nationale Einsparungen zusätzli-  
14 cher CO<sub>2</sub>-Emissionen – noch dazu erkaufte mit Einsatz  
15 gewaltiger Ressourcen – sind auf dem Boden einer  
16 weltweit starken Zunahme letztlich völlig nutzlos. Der  
17 Klimawandel ist längst durch positive Rückkopplung ein  
18 aus sich selbst heraus erhaltender Prozess geworden,  
19 d.h. selbst bei einer – bis jetzt leider völlig unrealis-  
20 tischen – sofortigen und vollständigen Vermeidung  
21 jeglicher weiterer Freisetzung von Klimagasen ginge  
22 die Erwärmung noch sehr lange weitgehend unge-  
23 hemmt weiter. Das liegt daran, dass der Klimawandel  
24 ein extremer Ungleichgewichts-Vorgang ist. Das heißt  
25 die weit verbreitete Vorstellung – wir haben heute +1  
26 Grad – da können wir noch einmal die gleiche Menge  
27 Treibhausgase freisetzen, um bei +2 Grad zu bleiben, ist  
28 grauenhaft falsch. Die Klimagasmenge für +2 Grad und  
29 mehr ist bereits heute in der Atmosphäre. Trotzdem  
30 ist Einsparung von Energie und damit zusätzlicher  
31 Treibhausgas-Freisetzung sinnvoll, aber nur in dem  
32 Sinn, dass alles, was heute nicht emittiert wird, braucht  
33 morgen nicht aufwändig zurückgeholt werden. Eine  
34 Unterbrechung oder entscheidende Milderung des  
35 Klimawandels ist durch Einsparung allein schon lange  
36 nicht mehr erreichbar. Das heißt weiter, nur schnell  
37 wirkende, einfache Rohstoff- und kapitalschonende  
38 Einsparung ist sinnvoll. Alles andere kostet uns Res-  
39 sourcen, die wir dringend und unersetzlich für unsere  
40 Rettung vor dem Klimatod brauchen. Der endgültige  
41 Absturz ist viel näher, als die meisten von uns denken!  
42 Statt unserer nationalen Energiewende brauchen wir  
43 deshalb eine globale Klimawende. Interessanterweise  
44 ist die Dynamik und Durchmischung der Atmosphäre  
45 so groß, dass es prinzipiell nahezu gleichgültig ist, an  
46 wie vielen Stellen und wo die Treibhausgase aus der  
47 Atmosphäre entfernt werden. Rein theoretisch könnte  
48 das Deutschland tatsächlich allein für die ganze Welt  
49 tun. Das wäre eine wirklich gewaltige und epochale  
50 Schrittmacherrolle, die alles endgültig vergessen ma-

1 chen würde, was jemals in der Geschichte schlechtes  
2 aus unserem Land kam. Lasst uns also Wegbereiter der  
3 Klimawende sein und noch heute dafür die Weichen  
4 stellen.

5 **64/1/2016**

6 **SPD-Ortsverein Beelitz-Seddiner See**

7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8

9 **Energiekosten senken – Energiearmut lindern**

10 Die Landtagsfraktion der SPD und die SPD-Minister  
11 der Landesregierung werden aufgefordert, alle landes-  
12 rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen und darüber  
13 hinaus im Bundesrat initiativ zu werden, um die Kosten  
14 der Energiewende zukünftig aus Steuermitteln zu  
15 finanzieren. Zumindest aber all den Menschen die in  
16 Armut leben oder von Armut bedroht sind, die Kosten  
17 die ihnen aus dem Erneuerbare- Energien-Gesetz (EEG)  
18 auferlegt werden, zu erstatten.

19

20 **Begründung**

21 Als das EEG im Jahr 2000 beschlossen wurde, geschah  
22 das in dem Glauben, dass Elektroenergie versor-  
23 gungssicher und mittelfristig wirtschaftlich durch  
24 Windindustrie und Photovoltaik zu erzeugen sei.

25

26 Da die hoch defizitären Investitionen und deren Betrieb  
27 nicht von der Wirtschaft getragen werden sollten, hätte  
28 die Finanzierung aus dem Bundeshaushalt erfolgen  
29 müssen. Der Bundeshaushalt aber wurde verschont.

30 Die Kosten als eine Art verdeckter Steuer von der  
31 Bevölkerung und den mittelständischen Betrieben  
32 zahlen zu lassen, war die einfachste Lösung. Um das  
33 der Allgemeinheit zu verkaufen, rechnete der Erfinder  
34 der „Erneuerbaren Energie“, der Grüne, Staatssekretär  
35 Baake und sein Minister Trittin medienwirksam vor,  
36 dass jeder Haushalt lediglich einen Beitrag von 1,00 €  
37 oder 1 Kugel Eis im Monat leisten müsse, als kleinen  
38 Beitrag für die Energiewende.

39

40 Bis heute ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß fast gleich geblieben.  
41 Aber die EEG-Kosten sind explodiert auf durchschnitt-  
42 lich 25 €/Monat und Haushalt.

43

44 25 Mrd. € jährlich belasten die Verbraucher und die  
45 mittelständische Wirtschaft. Tendenz steigend.

46

47 Hier findet eine beispiellose Vermögens-Umverteilung

**Überweisung an: Landesvorstand**

**Begründung:**

- Befassung und Erarbeitung einer Beschlussempfehlung im Arbeitskreis Wirtschaft und Energie

1 von Unten nach Oben, von Ost nach West statt.  
2  
3 Brandenburg hat wegen der vielen Windindustrie-  
4 standorte mit die höchsten Strompreise weltweit!  
5  
6 Im Jahre 2015 wurden in ganz Deutschland ca. 6 Mio.  
7 Haushalten Stromabschaltungen angedroht. 350  
8 Tausend Abschaltungen wurden tatsächlich vorgenom-  
9 men!  
10  
11 Unvorstellbar die Not für Eltern, alleinerziehende  
12 Mütter oder alte Menschen zu entscheiden: Wird jetzt  
13 die Stromrechnung bezahlt oder doch erst etwas zu  
14 Essen gekauft oder die Miete oder etwas zum Anziehen  
15 für die Kinder.  
16  
17 6,9 Mio. Menschen müssen mehr als 10% ihres Einkom-  
18 mens für Energie ausgeben.  
19  
20 In Brandenburg beträgt die Armutsgefährdungsquote  
21 16,9 %. Die Hälfte der armen Kinder lebt in Haushalten  
22 Alleinerziehender, zumeist Frauen.  
23  
24 Die Armut von Rentenhaushalten nimmt besorgniser-  
25 regend zu.  
26  
27 Am stärksten von Armut betroffen sind Erwerbslose  
28 mit 58%. Deren Altersarmut ist unausweichlich.  
29  
30 Diese Zustände sind nicht unbekannt.  
31  
32 Unser Vorsitzender und Ministerpräsident, Dietmar  
33 Woidke hat in Perspektive 21, Heft 60 bereits 2014 in  
34 einem bemerkenswerten Aufsatz umfassend Konflikte  
35 und gravierende Unzulänglichkeiten und Defizite der  
36 Energiewende offen gelegt.  
37  
38 So schreibt er wörtlich: "Entscheiden wir uns heu-  
39 te für eine Form der Energiewende, die die Kosten  
40 industrieller Wertschöpfung hier bei uns im Lande  
41 unverantwortlich in die Höhe treibt und damit Arbeits-  
42 plätze und sozialen Frieden gefährdet, dann leisten wir  
43 für die Akzeptanz von Umwelt- und Klimaschutz ganz  
44 sicher keinen Beitrag."  
45  
46 Weiter heißt es: "Wer eigentlich muss die Summen  
47 für die EEG-Umlage aufbringen? Und wohin fließen  
48 die Mittel? Tatsächlich ist mit dem bisherigen EEG  
49 auch eine beispiellose Umverteilung von unten nach  
50 oben verbunden. Oder glaubt jemand, es wären vor

1 allem Arbeiter und kleine Angestellte, Rentner und  
2 Hartz-4-Empfänger, die einträglich in Solarwerke  
3 und große Windparks investieren? Die unbequeme  
4 Wahrheit lautet: Alle diese Menschen finanzieren über  
5 ihre Stromrechnung die Gewinne von Leuten, die sich  
6 Solardächer leisten können.“

7  
8 Dietmar Woidke schreibt unter anderem auch zum  
9 Speicherdilemma: „Wenn die Energiewende gelingen  
10 soll...brauchen wir vor allem aber auch Technologien,  
11 mit denen sich der aus Wind oder Sonne gewon-  
12 nene Strom speichern lässt. Ohne Speicher geht es  
13 nicht...Von diesen technischen Möglichkeiten sind wir  
14 aber noch meilenweit entfernt. ...Die Fragen der Sys-  
15 temintegration und Speicherfähigkeit sind schlichtweg  
16 entscheidend für Erfolg oder Scheitern der Energiewen-  
17 de.“

18  
19 Heute, gut zwei Jahre später hat sich die Lage weiter  
20 verschärft. Überall wurden ungehemmt Windindus-  
21 trieanlagen hingestellt. Die EEG-Kosten sind weiter  
22 dramatisch gestiegen. Die Haushalte insbesondere  
23 die Armen unserer Gesellschaft werden rücksichtslos  
24 weiter belastet um die Windindustrie zu fördern.

25  
26 Wirtschaftliche Speicher sind weiterhin nicht in Sicht.  
27 Der Erfinder des EEG, der Grüne, Staatssekretär Baake  
28 warnt schon in einem Beitrag in der Zeit, Dez.2014:  
29 „Speichern wird sehr teuer“. Ihm und allen anderen  
30 verantwortlichen Politikern wird wieder nichts anderes  
31 einfallen als die Kosten rücksichtslos dem Volk und der  
32 mittelständischen Wirtschaft aufzulasten.

33  
34 Die Bundeskanzlerin Frau Dr. Merkel hat in ihrer Re-  
35 gierungserklärung vom 29. Januar 2014 offenbart,  
36 welchen Status die Energiewende hat. Wörtlich legt  
37 sie dar:“ Die Welt schaut mit einer Mischung aus  
38 Unverständnis und Neugier darauf, ob und wie uns  
39 diese Energiewende gelingen wird...Und auch davon  
40 bin ich überzeugt: Wenn diese Energiewende einem  
41 Land gelingen kann, dann ist das Deutschland.“

42  
43 Die Energiewende ist also ein groß angelegter volks-  
44 wirtschaftlicher Versuchsballon mit völlig offenem  
45 Ausgang nach dem Prinzip Hoffnung und Glauben.  
46 Weil nur die Deutschen es schaffen können. Unglaub-  
47 lich!

48  
49 Wegen der grundsätzlichen Grenzen, die uns der 2.  
50 Hauptsatz der Thermodynamik auferlegt, wird es auch



1 in 20 Jahren keine wirtschaftlichen Speicher geben  
2 können.  
3  
4 Es ist deshalb unverantwortlich, weitere Windindus-  
5 trieanlagen zu errichten, die die Landschaft und den  
6 Wald zerstören, Vögel und Fledermäuse töten, Men-  
7 schen bedrängen und krank machen – und faktisch den  
8 Klimawandel fördern statt auszubremsen!  
9  
10 Es ist deshalb unverantwortlich, die Bevölkerung –  
11 insbesondere die Ärmsten unserer Gesellschaft – wei-  
12 terhin mit den Kosten dieses Hunderte von Milliarden  
13 teuren Versuches zu belasten, die Stromversorgung  
14 wetterabhängig zu machen. Das geht so weiter, ob-  
15 wohl man bis jetzt noch nicht einmal im Ansatz ein  
16 belastbares Konzept hat, wie man Strom speichern  
17 kann, wenn kein Wind weht und keine Sonne scheint.  
18  
19 Unabhängig davon, mit welcher Wertung dieser  
20 Großversuch in die Weltgeschichte eingehen wird –  
21 die Kosten dafür sollten vornehmlich von den Ver-  
22 ursachern, mindestens jedoch solidarisch von der  
23 Allgemeinheit getragen werden – nicht vornehmlich  
24 von der dafür nicht verantwortlichen Bevölkerung  
25 und dem mittelständischem Gewerbe – und unter gar  
26 keinen Umständen von den Armen und von Armut  
27 bedrohten Menschen unserer Gesellschaft!  
28  
29 Unser Bundesvorsitzender Sigmar Gabriel hat die  
30 Unterstützung und Förderung der Schwachen unserer  
31 Gesellschaft durch die SPD gefordert, den Fokus also  
32 wieder auf den „Kleinen Mann“ zu richten.  
33  
34 Das heißt ganz besonders: Linderung und Vermeidung  
35 der Energiearmut!  
36  
37 Klare Kante!

38 **65/1/2016**  
39 **Jusos Brandenburg**  
40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
41  
42 **Einführung von Herkunfts- und Haltungsnachweisen**  
43 **für Fleisch und Fleischprodukte**  
44 Der Landesparteitag der SPD Brandenburg fordert die  
45 SPD-Fraktion im Landtag Brandenburg sowie die SPD-  
46 Bundestagsfraktion und die Europaabgeordnete für die  
47 SPD Susanne Melior auf, einen Gesetzesentwurf für

**Erledigt**

**Begründung:**

- durch Beschluss 45/1/2015 des Landesparteitags der SPD Brandenburg vom 28.11.2015

1 die Kennzeichnung von Herkunfts- und Haltungsnach-  
2 weisen auf Fleisch und Fleischprodukten im Bundestag  
3 und Europaparlament einzubringen.

4

5 **Begründung**

6 Wer in Deutschland Fleisch kauft, hat nur die Wahl  
7 zwischen Bio-/Neulandprodukten und konventioneller  
8 Ware. Viele Verbraucher wären aber bereit, mehr  
9 Geld für ein tiergerechteres Produkt auszugeben,  
10 das preislich zwischen konventioneller Massenware  
11 und Bio-/Neulandfleisch mit deutlich höheren Stan-  
12 dards liegt. Mehr und mehr Menschen stören sich  
13 an nicht tiergerechten Haltungsbedingungen, hohem  
14 Antibiotikaverbrauch in der Tierhaltung und Umwelt-  
15 schäden in viehreichen Regionen. So ist es auch nicht  
16 verwunderlich, dass erstmals in der Geschichte der  
17 Fleischkonsum in Deutschland bei steigendem Einkom-  
18 men zurückgeht. Es besteht die Gefahr, dass Fleisch zu  
19 einem billigen Alltagsprodukt mit schlechtem Image  
20 verkommt. Die fleischverarbeitende Industrie reagiert  
21 darauf mit Labeln, die mehr Tierwohl versprechen.  
22 Für Verbraucher ist aber diese Fülle vermeintlicher  
23 oder echter Tierschutzlabel verwirrend. Es fehlt an  
24 Glaubwürdigkeit und oft auch an unabhängigen  
25 Kontrollen und Transparenz und findet daher oftmals  
26 wenig Akzeptanz bei Konsumenten und Produzenten.  
27 Die Einführung eines staatlichen Herkunfts- und Hal-  
28 tungsnachweises ermöglicht den Landwirten, für eine  
29 tiergerechtere Mast einen höheren Verkaufspreis zu  
30 erzielen. Ansatzpunkte wären Tierhaltungen mit mehr  
31 Platz, Einstreu statt Spaltenboden, verhaltensgerechten  
32 Strukturen, artgerechtem Futter und regelmäßigem  
33 Auslauf ins Freie. Die Ausgestaltung sollte sich an  
34 der 2004 eingeführten Eierkennzeichnung orientie-  
35 ren. Schon wenige Jahre nach der Einführung dieser  
36 Kennzeichnung wurden Frischeier aus Käfighaltung  
37 kaum noch angeboten. Eine umfassende und intensive  
38 Informationskampagne des Bundeslandwirtschaftsmi-  
39 nisteriums über das neue Kennzeichnungssystem trug  
40 zu diesem Erfolg bei.

41

42 Wie die EU bei der Eierkennzeichnung sollte der  
43 deutsche Staat verpflichtende mehrstufige Standards  
44 für eine Kennzeichnung formulieren, die verbindlich  
45 für alle Fleischprodukte sind. Eine anfängliche Be-  
46 schränkung auf unverarbeitetes Fleisch zur Einführung  
47 und Bekanntmachung des Labels könnte eine Option  
48 zur Reduzierung der Implementierungskosten sein.  
49 Deutschland sollte hier eine Vorreiterrolle in der EU  
50 einnehmen.

1  
2 Ein transparenter Markt in der Fleischindustrie durch  
3 unabhängige Information würde allen helfen: Den  
4 Landwirten, dem Handel und den Verbrauchern, die da-  
5 durch mehr Entscheidungsfreiheit an der Ladentheke  
6 bekämen.

7 **66/1/2016**  
8 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**  
9 **Golßen/Schönwald, SPD-Ortsverein Schenkenländchen**  
10 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
11 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

12  
13 **BAB-Umleitungsstrecken gehören zum Grundnetz der**  
14 **Landesstraßen**  
15 Die Umleitungsstrecken der Bundesautobahnen in  
16 Brandenburg werden sämtlich dem Grundnetz des  
17 Brandenburger Straßennetzes zugeordnet.

18  
19 Die immer stärker werdende Verkehrsbelastung der  
20 Bundesautobahnen führt auch zu vermehrten Unfällen  
21 mit der Folge von Umleitungen über das Landes-  
22 straßennetz.

23  
24 Die Umleitungsstrecken werden durch Unfälle und  
25 andere Ereignisse erheblich beansprucht. Sie müssen  
26 instandgehalten oder ausgebaut werden, damit die  
27 volle verkehrliche Funktion der Bundesautobahnen  
28 in Brandenburg erhalten bleibt. Wenn lediglich die  
29 Verkehrssicherheit aufrechterhalten wird, steigen die  
30 Kosten für Erhaltung und Instandsetzung im Laufe  
31 der Zeit überproportional. Sie werden lediglich auf  
32 folgende Jahre verschoben. Das liegt nicht im gesell-  
33 schaftlichen Interesse.

34  
35 Die Landesregierung wird aufgefordert, die erforder-  
36 lichen Mittel für den sachgerechten Ausbau und die  
37 erforderliche Instandhaltung der Strecken zur Verfü-  
38 gung zu stellen.

39  
40 **Begründung**  
41 Umleitungsstrecken der Bundesautobahnen in Bran-  
42 denburg führen derzeit vielfach über Landesstraßen, die  
43 dem grauen Netz zugeordnet sind mit entsprechenden  
44 nachrangigen Ausbau- und Instandhaltungsprinzipien.  
45 Dies ist im Hinblick auf die verkehrliche Bedeutung der  
46 Bundesautobahnen im Land für den internationalen  
47 und nationalen Fernverkehr nicht hinzunehmen. Der

**Ablehnung**

**Begründung:**

- wegen fachlich-rechtlicher Unklarheit

1 schlechte Ausbau der Umleitungsstrecken kann zu  
2 gefährlichen Behinderungen – auch des örtlichen  
3 Verkehrs – führen. Die Vernachlässigung des Erhalts  
4 dieser Infrastruktur ist auch im Sinne des Erhalts der  
5 Wirtschaftskraft des Landkreises und der nachfolgen-  
6 den Generationen.

7  
8 Es wird in diesem Zusammenhang insbesondere auf  
9 die Umleitungsstrecken der BAB 13 im Bereich des Am-  
10 tes Schenkenländchen hingewiesen, hier die Landes-  
11 straßen 74 und 742. Diese Straßen sind z. T. gleichzeitig  
12 Ortsdurchfahrtsstraßen.

---

13 **67/I/2016**  
14 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**  
15 **Königs Wusterhausen**  
16 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

17  
18 **Lärmschutz an der Bundesautobahn 10**  
19 Die SPD-geführte Landesregierung und die Landesgrup-  
20 pe Brandenburg in der SPD-Bundestagsfraktion werden  
21 aufgefordert, sich im Rahmen des Bundesverkehrswe-  
22 geplans für die Errichtung von Lärmschutzwänden an  
23 besonders belasteten Abschnitten der Bundesauto-  
24 bahn 10 einzusetzen.

25  
26 **Begründung**  
27 Die Lärmsituation im Umfeld der Bundesautobahn 10  
28 (Berliner Ring) ist sehr angespannt. Die dauerhafte und  
29 starke Lärmbelastung führt für die Anwohnerinnen  
30 und Anwohner zu erheblichen Einschränkungen ihrer  
31 Lebensqualität und ihres täglichen Wohlbefindens.

32  
33 In Teilabschnitten werden die Anwohner durch Flug-  
34 , bzw. Bahnlärm überproportional belastet, diese be-  
35 troffenen Gebiete sollten bei der Errichtung von Lärm-  
36 schutzwänden prioritär behandelt werden.

**Annahme**

---

37 **68/I/2016**  
38 **SPD-Unterbezirk Uckermark**  
39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

40  
41 **Mehr Fernverkehre für den ländlichen Raum**  
42 Der Landesparteitag fordert die SPD-Landtagsfraktion  
43 und die SPD-Bundestagsfraktion auf, Instrumente und  
44 Konzepte für die Sicherung des schienengebundenen

**Annahme**

1 Fernverkehrs im ländlichen Raum zu finden.

2

3 **Begründung**

4 Durch die unzureichende Fernverkehrserschließung der  
5 DB im ländlichen Raum Ostdeutschlands ist ernsthaft  
6 zu befürchten, dass die Daseinsvorsorge im Bereich der  
7 schienengebundenen Mobilität nicht gewährleistet  
8 wird. Aufgrund der ungleichen Verteilung des Fernver-  
9 kehrs in Deutschland sind daher viele Bundesländer  
10 gezwungen, die fehlenden Verkehre mit zweckent-  
11 fremdeten Regionalisierungsmitteln aufzufangen.

12

13 Dieses strukturelle Problem muss gelöst werden. Daher  
14 ist jetzt zu überlegen, wie Fernverkehrsverbindungen  
15 im ländlichen Raum erhalten und neu erschlossen  
16 werden, ohne dafür Regionalisierungsmittel einsetzen  
17 zu müssen.

18

19 Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-  
20 Bundestagsfraktion sollen deswegen gemeinsam  
21 mit dem Brandenburgischen Infrastrukturministeri-  
22 um und der Deutschen Bahn konstruktive Konzepte  
23 für ein neues Fernverkehrsnetz in Brandenburg und  
24 Ostdeutschland erarbeiten.

25 **69/I/2016**

26 **SPD-Ortsverein Fürstenwalde/Spree**

27 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

28

29 **Abbruch der Gigaliner-Erprobung in Brandenburg**

30 Der Ministerpräsident und die SPD-Minister in der  
31 Landesregierung werden aufgefordert, unverzüglich  
32 die Beteiligung des Landes Brandenburg an den vorge-  
33 sehenen Tests der sogenannten Gigaliner (LKW mit bis  
34 zu 60 Tonnen Gesamtgewicht) abzubrechen und die  
35 spätere Zulassung dieser Fahrzeuge abzulehnen.

36

37 **Begründung**

38

39 1. Die Erprobung und spätere Zulassung dieser  
40 Fahrzeuge würden zweifellos weiteres Transport-  
41 volumen von der Schiene auf die Straße verlagern.  
42 Dies ist aus Gründen des Umweltschutzes ein  
43 Schritt in die falsche Richtung. Ziel sozialdemo-  
44 kratischer Verkehrspolitik muss die Erhöhung des  
45 Transportvolumens auf die umweltfreundlichere  
46 Schiene sein.

47

**Ablehnung**

**Begründung:**

- mit Bezug auf den Logistikstandort Brandenburg und falscher Begrifflichkeit (Gigaliner werden in Brandenburg nicht erprobt, nur Lang-Lkw)

- 1 2. Ziel der Einführung der Gigaliner ist die Einsparung  
2 von Personalkosten, konkret heißt das, dass zwei  
3 Gigaliner das Transportvolumen dreier bisheriger  
4 maximalgroßer LKW befördern sollen. Der Abbau  
5 von Arbeitsplätzen im Transportgewerbe kann kein  
6 Ziel für Sozialdemokraten darstellen.  
7
- 8 3. Wenn es richtig ist, dass ein LKW die von ihm  
9 befahrene Straße 10.000 mal mehr zerschleißt als  
10 ein PKW (ausschlaggebend ist der vom Fahrzeug  
11 aufgebrachte Druck auf die Straßenoberfläche),  
12 wird die Einführung von Gigaliner diesen Effekt  
13 verstärken. Das Transportgewerbe würde derart  
14 seine Personalkosten senken (s. 2.), aber die Kosten  
15 der Inanspruchnahme öffentlicher Straßen wie  
16 gewohnt dem steuerzahlenden Bürger überhelfen.  
17 Dieser würde von den zusätzlichen Instandhal-  
18 tungskosten betroffen sein. Schon heute decken  
19 die Kraftfahrzeugsteuern für LKW bei weitem nicht  
20 die von diesen Fahrzeugen verursachten Kosten.  
21

- 22 **70/I/2016**  
23 **Arbeitskreis Verkehr, SPD-Unterbezirksvorstand Cott-**  
24 **bus**  
25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
26
- 27 **Finanzierung des ÖPNV im Land Brandenburg**  
28
- 29 1. Die SPD Brandenburg begrüßt die Einigung zwi-  
30 schen Bund und Ländern zur Neuverteilung der  
31 Regionalisierungsmittel (RegMittel) auf die Bun-  
32 desländer. Damit ist die maßgebliche Säule der  
33 ÖPNV-Finanzierung im Land Brandenburg gesi-  
34 chert. Der langfristige Erhalt und die notwendige  
35 Ausweitung des Angebotsumfangs gegenüber  
36 dem Status Quo sind jedoch trotzdem nur durch  
37 eine Neujustierung der Finanzierungsbausteine im  
38 Land Brandenburg möglich.  
39
- 40 2. Die SPD Brandenburg fordert die Landtagsfraktion  
41 daher auf, in die Haushaltspläne ab 2017 stufen-  
42 weise (in 5 Jahresstufen) Haushaltsmittel über  
43 die vom Bund zugewiesenen Mittel hinaus für die  
44 ÖPNV-Finanzierung aufzunehmen. Die Höhe soll  
45 den bislang eingesetzten Mitteln für die Schüler-  
46 und Ausbildungsbeförderung (37 Mio. €) entspre-  
47 chen. Diese Mittel werden jährlich dynamisiert.

**Überweisung an: Landtagsfraktion**

**Begründung:**

- das ÖPNV-Gesetz wird aktuell in der Landtagsfraktion beraten

1 Damit wird sichergestellt, dass die RegMittel wie-  
2 der verstärkt für den Schienenpersonennahverkehr  
3 (SPNV) und dort erforderliche Mehrleistungen  
4 aufgrund der stark gewachsenen Pendlerströme  
5 eingesetzt werden können und zusätzliche Mittel  
6 für den übrigen ÖPNV als Zubringer zum SPNV und  
7 in seiner Erschließungsfunktion für die Fläche zur  
8 Verfügung stehen.

9

10 3. Die SPD Brandenburg wird sich für die Siche-  
11 rung der v.a. für Investitionen im übrigen ÖPNV  
12 genutzten Entflechtungsmittel auch nach 2019  
13 im Rahmen der Neuregelung der Bund-Länder-  
14 Finanzbeziehungen einsetzen. Sie fordert die  
15 SPD-Landtagsfraktion auf, wie bislang auch  
16 eine landesgesetzliche Zweckbindung für den  
17 ÖPNV-Anteil der Entflechtungsmittel oder einer  
18 Nachfolgeregelung (z.B. über den Umsatzsteuer-  
19 ausgleich) in Höhe der bisherigen Mittel (27 Mio.  
20 €) zu gewährleisten.

21

22 4. Die SPD Brandenburg fordert die Landesregierung  
23 auf, sich gemeinsam mit Berlin aktiv um eine  
24 Aufnahme von größeren Nahverkehrsprojekten  
25 in unserer Region aus dem nunmehr bis 2030  
26 fortgeschriebenen GVFG-Bundesprogramm und  
27 dessen Aufstockung zur Finanzierung neuer Projek-  
28 te zu bemühen. Gerade für die noch ausstehenden  
29 Lückenschlüsse im Schienennahverkehr zwischen  
30 beiden Ländern ist dies notwendig.

31

32 5. Die SPD Brandenburg wird die Investitionsför-  
33 derung in die ÖPNV-Infrastruktur unterstützen.  
34 Schwerpunkte sind dabei die Umsetzung der Bar-  
35 rierfreiheit sowie die verstärkte Vorfinanzierung  
36 von Infrastrukturprojekten auf der Schiene zur  
37 Projektbeschleunigung und Engpassbeseitigung.

38

### 39 **Begründung**

40 Der öffentliche Nahverkehr ist wesentlicher Teil der  
41 Daseinsvorsorge. Seine Qualität entscheidet auch über  
42 Zuzug oder Wegzug von Menschen und Unternehmen.  
43 Mobilität ohne eigenes Auto ermöglicht soziale Teilha-  
44 be für alle und ist umweltschonend. Die Finanzierung  
45 des ÖPNV muss daher langfristig auf sicheren Beinen  
46 stehen.

47

48 Im Land Brandenburg müssen hierfür angemessene  
49 und praktikable Lösungen sowohl für das verdichtete  
50 und wachsende Umland rund um Berlin als auch für

1 die dünnbesiedelten Regionen mit ihren kleinen und  
2 großen Zentren gefunden werden. Die begrenzten  
3 Finanzmittel von Bund, Land und Kommunen müssen  
4 effektiv eingesetzt werden.

5

#### 6 **Ausgangssituation 2016**

7

8 Der Landeshaushalt 2016 umfasst zur Finanzierung des  
9 ÖPNV ein Volumen von 471 Mio. €. Davon sind 97%  
10 Zuweisungen des Bundes aus Regionalisierungsmitteln  
11 (429 Mio. €) und aus Entflechtungsmitteln (27 Mio. €).  
12 Der verbleibende Rest sind Rückflüsse aus Verkehrsver-  
13 trägen.

14

15 Die Mittel werden in Höhe von 347 Mio. € (ca. 74%)  
16 für die Abdeckung der Defizite bei der Bestellung  
17 von SPNV-Betriebsleistungen bei den Eisenbahn-  
18 verkehrsunternehmen im Rahmen abgeschlossener  
19 Verkehrsverträge verwendet. Im Regional- und S-Bahn-  
20 Verkehr werden aktuell 35 Mio. Zugkilometer geleistet.

21

22 Insgesamt 90 Mio. € (ca. 19%) fließen den Landkreisen  
23 und kreisfreien Städten für den Betrieb und Investitio-  
24 nen im übrigen ÖPNV (Bus- und Straßenbahnverkehr)  
25 zu, davon 37 Mio. € als Ausgleichszahlung für den  
26 Schüler- und Auszubildendenverkehr. Die Verteilung  
27 ist in der ÖPNV-Finanzierungsverordnung geregelt.  
28 Zusammen mit eigenen Mitteln der Aufgabenträger  
29 erfolgen Ausgleichszahlungen in Höhe von ca. 146 Mio.  
30 € für den Betrieb von 87,2 Mio. Nutzwagenkilometern.

31

32 Das Land und die ÖPNV-Aufgabenträger bezuschussen  
33 also Verkehrsleistungen in Höhe von insgesamt 493  
34 Mio. € pro Jahr. Im Land Brandenburg werden 224  
35 Mio. € Erlöse aus Fahrgeldeinnahmen im ÖPNV (alle  
36 Verkehrsträger) generiert.

37

38 Weitere Posten im Landeshaushalt sind die direkte För-  
39 derung von Investitionen im SPNV und ÖPNV (13,3 Mio.  
40 €), die Gesellschafteranteile und Regiekosten für den  
41 Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg VBB (5,5 Mio. €)  
42 sowie der Finanzausgleich für das Mobilitätsticket (3,4  
43 Mio. €). In der Wahlperiode bis 2019 werden darüber  
44 hinaus 20 Mio. € für zusätzliche ÖPNV-Investitionen  
45 im Rahmen des Kommunalen Investitionsprogramms  
46 (KIP) durch das Land Brandenburg direkt gefördert.

47

#### 48 **Entwicklungsziele und Mittelbedarf**

49

50 Die Bevölkerung im gesamten Land Brandenburg wird



1 bis zum Jahr 2030 nach neuen Erkenntnissen stagnie-  
2 ren oder leicht steigen. Dabei wird die Entwicklung  
3 nicht homogen verlaufen. Während insbesondere die  
4 ländlichen Regionen im äußeren Entwicklungsraum  
5 stark an Einwohnern verlieren, wächst die Einwohner-  
6 zahl im engeren Verflechtungsraum (zum Teil stark)  
7 an. Das Bevölkerungswachstum im Berliner Umland  
8 ist nicht zuletzt auf die Zuwanderung Berliner Bürger  
9 zurückzuführen, die meist ihren Arbeitsplatz in der  
10 Bundeshauptstadt behalten.

11  
12 Daraus ergeben sich mehrere Herausforderungen: Der  
13 Pendlerstrom aus dem Umland in die Stadt Berlin und  
14 umgekehrt (heute bereits mehr als 272.000 Menschen)  
15 wird weiter zunehmen. In der Peripherie des Landes  
16 sind immer weniger Menschen mobil, gerade hier wird  
17 durch den höheren Altersdurchschnitt eine zunehmen-  
18 de Anzahl von Menschen mobilitätseingeschränkt sein.  
19 Die mittleren und größeren Städte außerhalb des Ber-  
20 liner Umlands werden immer mehr zu „Ankerpunkten“  
21 im Raum.

22  
23 Im Zusammenhang mit der Mobilitätsstrategie 2030  
24 und der Neuaufstellung des Landesnahverkehrsplans  
25 ist eine objektive und ehrliche Debatte über den Ein-  
26 satz der Finanzmittel im ÖPNV führen. Dabei sind die  
27 Verteilungsmechanismen zwischen

- 28
- 29 • Bahn-, Bus- und flexiblen Verkehren,
  - 30
  - 31 • Berliner Umland, ländlichen Räumen und Stadtver-
  - 32 kehren sowie
  - 33
  - 34 • Bundes-, Landes- und kommunaler Finanzverant-
  - 35 wortung
  - 36

37 neu zu justieren. Ziele sind dabei eine flächendeckende  
38 Grundsicherung öffentlicher Mobilität, Mehrleistungen  
39 in verkehrsstarken Relationen durch einen effizienten  
40 Mitteleinsatz und die Erzielung von höheren Fahrgeld-  
41 einnahmen durch bessere Angebote.

42  
43 Aus regional- und wirtschaftspolitischen, sozialen und  
44 ökologischen Gründen ist der Umweltverbund im Ver-  
45 kehr und damit der Erhalt und Ausbau des öffentlichen  
46 Verkehrs im Land Brandenburg voranzutreiben. Auf  
47 dem Schienennetz ist der „Berlin-Brandenburg-Takt“  
48 mit einem Stundentakt als Regel, zwischen Berlin und  
49 dem Städtekranz im 2. Ring ein Halbstundentakt und  
50 im wachsenden direkten Umland ein dichter Takt

1 erforderlich. Wichtige Lückenschlüsse im Schienennetz  
2 zwischen Berlin und Brandenburg fehlen derzeit; Pla-  
3 nung, Bau und Betriebsleistungen erfordern zukünftig  
4 zusätzliche Mittel. Dies betrifft vor allem folgende  
5 Relationen:

- 6
- 7 • Anbindung BER (aus Berlin, Ludwigsfelde, Ebers-  
8 walde/Stettin)
- 9
- 10 • Wiederaufbau der Dresdner Bahn (Verdichtung RE  
11 5)
- 12
- 13 • Direkte Führung des RE 6 über die Kremmener  
14 Bahn nach Gesundbrunnen
- 15
- 16 • Ausbaustrecke Angermünde – Stettin (zusätzliche  
17 SPNV-Leistungen Richtung Berlin)
- 18
- 19 • Wiederaufbau der Potsdamer Stammbahn (zusätz-  
20 liche SPNV-Leistungen nach Potsdam, Werder und  
21 Brandenburg/Havel)
- 22
- 23 • Verdichtungen/Neubau im Regional- oder S-Bahn-  
24 Verkehr z.B. nach Nauen, Velten, Stahnsdorf,  
25 Rangsdorf etc.)

26

27 Im übrigen ÖPNV (Bus, Straßenbahn) sind in den nächs-  
28 ten Jahren erhebliche Investitionen in die Infrastruktur  
29 und die Fahrzeuge erforderlich, da die gesetzlichen  
30 Vorgaben zur Barrierefreiheit bis 2022 erfüllt werden  
31 müssen und der Fahrzeugbestand (v.a. im Straßen-  
32 bahnbereich) überaltert ist.

33

#### 34 **Finanzierungskonzept**

35

36 Die Einigung zur Neuverteilung der RegMittel im Juni  
37 und Juli 2016 hat die schlimmsten Folgen des bisherigen  
38 Konzeptes (Kieler Schlüssel) für das Land Brandenburg  
39 abgemildert. Die Zuweisung erhöht sich demnach 2016  
40 auf 481 Mio. €, fällt bis 2021 auf 464,1 Mio. € und steigt  
41 bis 2031 auf einen Betrag von 495,7 Mio. €. [Quelle:  
42 Hochrechnung durch VDV Ost]

43

44 Die auf den ersten Blick erheblich höheren Mittelzu-  
45 weisungen relativieren sich, wenn nicht in nominalen  
46 sondern in realen Budgets inklusive Preissteigerungen  
47 gerechnet wird. Die ÖPNV-Gesamtausgaben von 450  
48 Mio. € aus dem Jahr 2015 und eine jährliche Preisstei-  
49 gerung von 1,8% (aktuelle Dynamisierungsquote bei  
50 der Reg-Mittel-Verteilung) zugrundegelegt, übersteigt

1 der Finanzbedarf bis 2031 die Zuweisungen um 792  
2 Mio. €. Die bis 2018 entstehenden Überschüsse bei  
3 den RegMittel-Zuweisungen müssen daher angespart  
4 werden, um die Unterdeckung ab 2019 zumindest  
5 teilweise ausgleichen zu können.

6  
7 Eine jährliche Preissteigerung von 1,8% ist nur möglich,  
8 wenn die kürzlich durch den Bund im Eisenbahn-  
9 regulierungsgesetz beschlossene Deckelung der  
10 Infrastrukturentgelte (Trassen- und Stationspreise)  
11 greift und die übrigen Betreiberkosten (Fahrzeuge,  
12 Personal, Energie inkl. EEG-Umlagen) ebenfalls diese  
13 Steigerungsrate nicht überschreiten.

14  
15 Soll also allein der Status Quo (Ausgabenumfang  
16 2015) langfristig finanziert werden, sind zusätzliche  
17 Finanzierungsquellen für den ÖPNV zu nutzen.

18  
19 Im Land Brandenburg soll daher die Finanzierung eines  
20 Teiles der „SPNV-fremden“ Leistungen wieder direkt  
21 aus Landeshaushaltsmitteln erfolgen. Dies soll ab  
22 2017 für die Ausgleichszahlungen für den Schüler- und  
23 Auszubildendenverkehr schrittweise (in 5 Jahren bis  
24 zur Höhe der derzeitigen 37 Mio. €) gelten. Werden  
25 diese Beträge ebenfalls mit 1,8% p.a. dynamisiert,  
26 kann der reale Mittelverlust bis 2031 teilweise kom-  
27 pensiert werden. Damit sinkt zudem das Risiko der  
28 „Fehlverwendung“ für die vordringlich dem SPNV  
29 zugedachten RegMittel und die Besserstellung des  
30 Landes Brandenburg bei zukünftigen Neuverteilungen.  
31 Eine vergleichbare Lösung wurde 2016 auch in Sachsen-  
32 Anhalt in der neuen Landesregierung vereinbart.

33  
34 Mehrleistungen und zusätzliche Investitionen kön-  
35 nen nur finanziert werden, wenn zusätzlich auch die  
36 ÖPNV-Anteile aus den Entflechtungsmitteln auch nach  
37 2019 in bisheriger Höhe zur Verfügung stehen. Bis  
38 dahin gibt es im Land Brandenburg eine gesetzliche  
39 Zweckbindung. Je nach Einigung zwischen Bund und  
40 Ländern (Weiterführung Entflechtungsgesetz oder  
41 Verlagerung in den Umsatzsteuerausgleich) ist eine  
42 landesgesetzliche Folgeregelung zur Zweckbindung  
43 für den ÖPNV in mindestens gleicher Höhe (27 Mio. €)  
44 erforderlich.

45  
46 Die Begrenzung der Preissteigerung geringer als 1,8%  
47 p.a. läßt sich nur bedingt durch das Land steuern,  
48 da wenig Einfluss auf die bundesweite Entwicklung  
49 der Infrastrukturentgelte, der Tarifabschlüsse und der  
50 Energiekosten besteht. Eine gewisse Steuerungswir-

1 kung kann erreicht werden, wenn in den nächsten  
2 Jahren aus dem entstehenden Mittelüberhang ge-  
3 zielt in Infrastrukturmaßnahmen mit Landesmitteln  
4 investiert wird, in deren Folge durch einen rationelle-  
5 ren Betrieb oder geringeren Unterhaltsaufwand die  
6 Infrastrukturentgelte (Trassen- und Stationspreise)  
7 sinken, gleich bleiben bzw. nur unterdurchschnittlich  
8 steigen. Auch Betriebskosten können durch optimierte  
9 Zugumläufe gesenkt werden, wenn ausgewählte  
10 Streckenabschnitte durch Investitionen beschleunigt  
11 werden. Diese Infrastrukturprojekte können durch  
12 Vorfinanzierung des Landes beschleunigt werden.  
13 Dies erhöht zudem die Attraktivität des SPNV. Hierzu  
14 sind vertiefte Analysen des Landes, des VBB und der  
15 Infrastrukturunternehmen durchzuführen.

16  
17 Im Fokus des ÖPNV-Investitionsprogrammes zum Aus-  
18 bau der Infrastruktur sollen daher Projekte mit Folge-  
19 wirkungen zur Stabilisierung der Infrastrukturentgelte  
20 im Schienennetz sowie zur Gestaltung attraktiver und  
21 barrierefreier Umsteigepunkte zwischen den Verkehrs-  
22 netzen sein. In einem gemeinsamen Infrastrukturpa-  
23 ket mit dem Land Berlin sollen wichtige ländergrenzen-  
24 überschreitende Schienennahverkehrsprojekte auf den  
25 Weg gebracht und in Abstimmung mit der DB und dem  
26 Bund Planungskosten bis zur Genehmigungsreife vorfi-  
27 nanziert werden.

## Änderungsanträge zum 70/I/2016 Finanzierung des ÖPNV im Land Brandenburg

28 **Ä01 zum 70/I/2016**

29 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam**

30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

31

32 **Seite 96, Zeile 29, Einfügen**

33 *nach:* „...Gerade für die noch ausstehenden Lücken-  
34 schlüsse im Schienennahverkehr zwischen beiden  
35 Ländern ist dies notwendig.“

36

37 *Einfügen:* „Die Attraktivität der bestehenden Nahver-  
38 kehrsverbindungen ist zu steigern.“

39

40 **Begründung**

41 Angestrebt wird eine höhere Taktichte der  
42 Regionalexpress- und Regionalbahnanbindungen,  
43 um den gestiegenen Anforderungen der Menschen an  
44 die Mobilität besser gerecht zu werden. Dem mobilen

**Annahme**

1 Individualverkehr soll mit einem überzeugenden Ange-  
2 bot des SPNV begegnet werden. Ausreichend Sitzplätze,  
3 Pünktlichkeit und schnelle Verbindungen, saubere und  
4 moderne Züge sowie bezahlbare Fahrpreise sind dafür  
5 die Voraussetzung. Eine gute Anbindung aller Regionen  
6 des Landes ist die Voraussetzung, um ein attraktives  
7 Lebensumfeld zu erhalten und zu fördern. Dadurch  
8 werden die Regionen in die Lage versetzt, ihr jeweiliges  
9 Wachstumspotenzial zu entfalten.

10 **71/1/2016**

11 **SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming**

12 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

13

14 **Landesbedeutsame Buslinie nicht einstellen und Bus-**  
15 **verkehre, als komplementäres Angebot zum SPNV in**  
16 **der Fläche, durch das Land besser ausfinanzieren**

17

18 1. Die SPD Brandenburg stellt fest, um die notwendi-  
19 ge Mobilität der Bevölkerung zu gewährleisten und  
20 der steigenden Umweltbelastung durch wachsen-  
21 den Individualverkehr entgegen zu wirken, ist die  
22 Verknüpfung der Bahnachsen durch ein verlässli-  
23 ches und leistungsfähiges Busangebot notwendig.  
24 Der Betrieb dieser landesbedeutsamen Buslinien,  
25 insbesondere im engeren Verflechtungsraum von  
26 Berlin, ist aus Landesmitteln zu finanzieren.

27

28 2. Das PlusBus-Konzept des VBB als adäquate Al-  
29 ternative zum SPNV wird ausdrücklich begrüßt,  
30 da es nachweisbar die Nutzerzahlen des ÖPNV-  
31 Angebotes signifikant steigert. Zur Umsetzung des  
32 PlusBus-Konzeptes wird das Land aufgefordert, den  
33 Trägern des ÖPNV die PlusBus-Linien entwickeln,  
34 für den Betrieb der Linien 50% der Mehrkosten für  
35 3 Jahre zu ersetzen.

36

37 3. Die SPD Brandenburg fordert die Landesregierung  
38 auf, sich für die Einrichtung eines Investitionspro-  
39 gramms des Bundes einzusetzen, aus dem ab dem  
40 Jahre 2018 die Anschaffung klimaneutraler Busse  
41 durch die Träger des ÖPNV mit 80% gefördert wird.

42

**Überweisung an: Landtagsfraktion**

**Begründung:**

- das ÖPNV-Gesetz wird aktuell in der Landtagsfraktion beraten

## Wahlen, Wahlinitiative und Perspektiven

1 72/1/2016

2 SPD-Unterbezirksvorstand Spree-Neiße

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Kommunales Wahlrecht und Kommunalverfassungs-**  
6 **recht ändern**

7 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, Gespräche  
8 und Verhandlungen aufzunehmen und gesetzgeberische Schritte einzuleiten, um unverzüglich das  
9 kommunale Wahlrecht für die Wahl von Hauptverwaltungsbeamten auf den Ebenen der Landkreise, der  
10 Ämter und der amtsfreien Städte und Gemeinden zu harmonisieren. Gleichzeitig sollen alle weiteren, im  
11 Hinblick auf diese Wahlen mittelbar und unmittelbar anzuwendenden landesrechtlichen Rechtsvorschriften  
12 eindeutig und stringent aufeinander abgestimmt und soweit erforderlich, geändert werden.  
13  
14  
15  
16  
17  
18

19 Ebenfalls sollen die unterschiedlichen rechtlichen  
20 Regelungen im kommunalen Wahlrecht und im Kommunalverfassungsrecht im Hinblick auf die Kreistage,  
21 Stadtverordnetenversammlungen, Gemeindevertretungen und Amtsausschüsse harmonisiert werden.  
22  
23  
24

25 • Die Wahl der Hauptverwaltungsbeamten der  
26 Landkreise, der Ämter und der amtsfreien Städte und Gemeinden (Landräte, Amtsdirektoren, haupt-  
27 amtliche Bürgermeister) soll direkt durch die für die Kommunalwahlen wahlberechtigten Bürger  
28 erfolgen.  
29  
30  
31

32 • Existierende landesrechtliche Regelungen in denen  
33 die Wählbarkeit, die Fähigkeit der Ausübung von öffentlichen Ämtern und Mandaten, die Zulassung  
34 als Wahlvorschlag, die Inkompatibilität, der Verlust von Ämtern und Mandaten, etc. fixiert sind, sollen  
35 harmonisiert werden.  
36  
37  
38

39 • Die Wahl bzw. die Zusammensetzung von Vertretungen ist auf allen kommunalen Ebenen nach  
40 den gleichen Prinzipien durchzuführen, in deren Ergebnis eine unmittelbar vom Wahlvolk gewählte  
41 Vertretung feststeht.  
42  
43  
44

45 **Begründung**

46 Die Wahl der Hauptverwaltungsbeamten ist in

Überweisung an: Landesvorstand

Begründung:

- zur Klärung und Präzisierung

1 Brandenburg nicht einheitlich geregelt. Neben der  
2 Direktwahl bei den Landräten und hauptamtlichen Bür-  
3 germeistern, werden die Amtsdirektoren nicht direkt  
4 gewählt. Die demokratische Legitimation der branden-  
5 burgischen Amtsdirektoren ist höchst zweifelhaft, da  
6 sie in einer mittelbaren Wahl durch ein nicht durch  
7 unmittelbare Wahl zusammengesetztes Gremium  
8 bestimmt werden. In dieser Konstellation ist ein erheb-  
9 liches Demokratiedefizit ersichtlich, dass es im Land  
10 Brandenburg des Jahres 2016 nicht mehr geben dürfte.  
11 Verantwortlichkeiten im Handeln des Amtsdirektors  
12 und der gewählten Gremien der amtsangehörigen  
13 Gemeinden werden bis zur Unkenntlichkeit verwischt,  
14 Kontrolle der Verwaltung findet nur eingeschränkt  
15 statt. Die Wahlbevölkerung hat keinen Einfluss auf die  
16 Wahl des Amtsdirektors, obwohl die Amtsdirektoren  
17 auch in der Wahrnehmung durch die Bevölkerung  
18 eine immer höhere Bedeutung haben. Es ist deshalb  
19 folgerichtig, auch in Anbetracht der immer höheren  
20 Anzahl an übertragenen Aufgaben an die Ämter, bei  
21 der Wahl des Amtsdirektors nach denselben Vorschrif-  
22 ten zu verfahren, wie bei der Wahl der Landräte und  
23 hauptamtlichen Bürgermeister.

24  
25 Einzelne landesrechtliche Vorschriften, die Kommu-  
26 nalwahlrecht und Beamtenrecht tangieren, wurden  
27 in der Vergangenheit rudimentär geändert. Die Folge  
28 war, dass sich durch die Inanspruchnahme des ge-  
29 setzgeberischen Gestaltungsspielraums an anderer  
30 Stelle offenkundige Regelungslücken auftaten. Die  
31 Ergebnisse, die nicht immer vorherzusehen waren, sind  
32 aber in der Folge bei einzelnen Wahlen eingetreten und  
33 erkennbar. Ergebnis ist leider, dass hierdurch in einzel-  
34 nen Bereichen, dass Vertrauen in die demokratischen  
35 Institutionen in der Bevölkerung massiv gelitten hat.  
36 Wahlrecht muss in sich konsistent sein – von Anfang  
37 bis zum Ende. Wahlrecht muss auch für den verständ-  
38 igen Bürger nachvollziehbar und verständlich sein.  
39 Die jetzigen Regelungen mit aufgetretenen, höchst-  
40 wahrscheinlich durch Gerichte zu entscheidenden  
41 Fragestellungen, sind es nicht mehr vollumfänglich.  
42 Die SPD Brandenburg sollte ihrer führenden Rolle als  
43 Partei der Gerechtigkeit und Chancengleichheit gerade  
44 auf dem Gebiet des Wahlrechtes nachkommen und  
45 nicht den Eindruck erwecken, Gesetze aus Gründen des  
46 Einzelinteresses zu formulieren.

47  
48 Kommunale Vertretungen werden nach demokrati-  
49 schen Grundsätzen gewählt und regeln insbesondere  
50 durch Satzungsrecht das Leben in der Gemeinde, Stadt,

1 Amt und Landkreis.  
2  
3 Dieses Ortsrecht hat direkte und spürbare Auswirkungen  
4 auf die Einwohner der Kommunen. Aus diesem  
5 Grund ist die unmittelbare demokratische Legitimation  
6 der Mitglieder der Vertretungen und der Kreistage  
7 allgemein anerkannt und steht nicht zur Diskussion.  
8 Gerade deshalb erscheint es überlegenswert, auch  
9 die Zusammensetzung der Amtsausschüsse mit einer  
10 höheren demokratischen Legitimation auszustatten.  
11  
12 Die Wähler haben nach der derzeitigen Regelung al-  
13 lenfalls einen mittelbaren Einfluss auf die Zusammen-  
14 setzung des Amtsausschusses. Angesichts der gestiege-  
15 nen Bedeutung der Ämter, die sich insbesondere an de-  
16 ren Aufgabenfülle ablesen lässt, und die durchaus wei-  
17 terreichenden Entscheidungen des Amtsausschuss (z.B.  
18 Personal, Bildung, Feuerwehr, ggf. Wasser/Abwasser,  
19 etc.) in Vergleich zu den Vertretungen der amtsange-  
20 hörigen Gemeinden verlangt aber gerade nach der glei-  
21 chen demokratischen Legitimation der Mitglieder die-  
22 ses Gremiums wie in den direkt gewählten Gemeinde-  
23 vertretungen.

---



Initiativanträge

1 73/I/2016

2

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Initiativantrag: Längeres gemeinsames Lernen**

6 Die SPD Brandenburg setzt sich das Ziel, längeres  
7 gemeinsames Lernen für alle Schüler\*innen zu ermög-  
8 lichen:

9

10 1. Grundkonzept soll *eine* Schule sein, an der alle  
11 Bildungsabschlüsse erworben werden können und  
12 in der die Schüler\*innen von der 1. bis zur 10. Klasse  
13 zusammen lernen.

14

15 2. Für den ländlichen Raum soll nach alternativen  
16 Lösungsmöglichkeiten gesucht werden. Schul-  
17 standorte müssen erhalten bleiben.

18

19 Die SPD Brandenburg wirbt in Gesprächen mit den  
20 beteiligten Akteuren des Schullebens für das Konzept  
21 des längeren gemeinsamen Lernens. Ziel ist es, einen  
22 gesellschaftlichen Diskurs in Gang zu setzen und aktiv  
23 zu begleiten.

24

25 **Begründung**

26 Mit der Einführung von Schulzentren hat das Land  
27 Brandenburg einen wichtigen Schritt in Richtung  
28 längeres gemeinsames Lernen getan. Diesen Schritt  
29 unterstützen wir voll und ganz. Dennoch bleiben die  
30 grundlegenden Probleme des gegliederten Schulsys-  
31 tems bestehen: Es sorgt dafür, dass der Bildungserfolg  
32 in Deutschland stärker als in vielen anderen Ländern  
33 von der sozialen Stellung des Elternhauses abhängt. Zu  
34 früh wird derzeit maßgeblicher Einfluss auf die Zukunft  
35 des einzelnen Kindes genommen, wobei Kinder aus  
36 sozial schwächeren Familien häufiger an Oberschulen  
37 lernen als andere Kinder. Die Schulform-Empfehlung  
38 während der 6. Klasse führt bei Schüler\*innen, Eltern  
39 und Lehrer\*innen zu unnötigem und vermeidbarem  
40 Stress.

41

42 Diese Probleme können am besten und nachhaltigsten  
43 durch *eine* Schulform gelöst werden, in der möglichst  
44 alle Brandenburger Schüler\*innen zusammen lernen.

45

46 In unserem Land bestehen große Unterschiede  
47 zwischen dem berlinnahen und dem berlinfernen  
48 Raum. Dem muss auch die Bildungspolitik des Landes

Ablehnung

- Konzept für längeres gemeinsames lernen ist vom Landtag in Auftrag gegeben, Konzept liegt bis Dezember vor und wird dann beschlossen

- 1 Rechnung tragen. Daher soll in Gegenden, in denen  
2 aufgrund der zu geringen Schüler\*innenzahlen das  
3 Grundkonzept nicht in gleicher Weise umgesetzt  
4 werden kann, nach alternativen Lösungsmöglichkeiten  
5 gesucht werden.  
6  
7 Die Reform des Schulsystems kann nicht in einer von  
8 oben verordneten Art und Weise durchgeführt werden.  
9 Die am Schulleben beteiligten Akteure müssen von An-  
10 fang an aktiv beteiligt werden. Die SPD sollte dabei mu-  
11 tig vorgehen und aktiv für eine sinnvolle, auf Dauer  
12 angelegte bildungspolitische Veränderung werben.

13 **74/1/2016**

14

15 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

16

17 **Initiativantrag: Bildung ins Leben**

18

19 1. Die SPD Brandenburg begrüßt ausdrücklich die  
20 Intentionen des ab dem Schuljahr 2017/2018  
21 geltenden Rahmenlehrplans, einen konsequent  
22 aufeinander aufbauenden Schulunterricht in Berlin  
23 und Brandenburg von der ersten bis zur zehnten  
24 Klasse zu fördern. Dazu zählt insbesondere, die  
25 Inklusion aller Schüler\*innen von Anfang an zu  
26 ermöglichen.

27

28 2. Die SPD Brandenburg spricht sich für die Stärkung  
29 folgender Themenfelder innerhalb des Rahmen-  
30 lehrplans aus:

31

- 32 • In der Doppeljahrgangsstufe 9/10 soll das  
33 Unterrichtsfach WAT einen neuen, zusätz-  
34 lichen Schwerpunkt erhalten: Es sollen  
35 Themen und Fertigkeiten behandelt und  
36 vermittelt werden, die die Schüler\*innen  
37 im täglichen Leben sowohl während als  
38 auch nach der Schulzeit beherrschen müs-  
39 sen. Dazu gehören etwa ein Einblick in  
40 das Versicherungswesen, das Mietwesen,  
41 Arbeitsverträge und Steuerwesen. Dieser  
42 Schwerpunkt wird den Anforderungen des  
43 neuen Rahmenlehrplans gerecht, der die  
44 Auseinandersetzung mit dem nachschulischen  
45 Leben als zu erlernende Kompetenz  
46 beschreibt. Es ist zu diesem Zweck von  
47 Vorteil, das Fach WAT auch in der 10. Klasse

**Überweisung an: Landesvorstand**

Soll in der AfB beraten werden.

- 1 als Pflichtfach einzustufen.  
2
- 3 • Die Berufs- und Studienorientierung im  
4 Fach WAT soll durch praktische Erfahrungen  
5 ergänzt werden. Die Kooperation mit  
6 lokalen Unternehmen und Verbänden ist  
7 hierbei besonders wichtig. Sie ermöglicht  
8 Besichtigungen der Unternehmen sowie  
9 Gastbesuche der Unternehmensangehörigen  
10 in der Schule. Diese Kooperationen  
11 ermöglichen es darüber hinaus, den Kindern  
12 die Perspektiven in der Region zu zeigen.  
13
- 14 In der 9. Klasse soll jede\*r Schüler\*in ein  
15 mindestens zweiwöchiges Praktikum  
16 absolvieren. Wir begrüßen es, wenn die  
17 Schulen diesen Zeitraum verlängern. Damit  
18 die Schüler\*innen von diesem Praktikum  
19 profitieren können, ist eine Vorbereitung  
20 nötig, welche sich im wesentlichen auf  
21 die Einschätzung der eigenen Kenntnisse,  
22 Fähigkeiten und Interessen sowie die Identifikation  
23 von Anforderungen an Berufe  
24 konzentriert. Wir schlagen zur Vertiefung  
25 dieser Inhalte eine Projektwoche in der 8.  
26 Klasse vor, welche auch die Bekanntschaft  
27 mit lokalen Unternehmen beinhalten soll.  
28
- 29 Weitere Praktika nach der 9. Klasse soll  
30 gefördert werden. Es ist wünschenswert,  
31 dass jede\*r Schüler\*in mindestens zwei  
32 Praktika in der Schullaufbahn absolviert.  
33 Die 10. Klasse und für Abiturienten die 11.  
34 sowie 12. Klasse sind für solche Erfahrungen  
35 besonders wertvoll. In diesem Zeitraum soll  
36 das erste Mal – nach Möglichkeit regionale  
37 – Hochschulen besucht werden.  
38
- 39 • Im Einklang mit der in Teil B des neuen Rahmenlehrplans  
40 beschriebenen fächerübergreifenden Kompetenz „Medienbildung“  
41 soll bereits in Grundschulen altersgerecht  
42 der sichere Umgang mit sozialen Medien  
43 vermittelt werden.  
44
- 45
- 46 • Im Rahmen des Politik- bzw. Gemeinschafts-  
47 kundeunterrichts soll als oberster Leitwert  
48 die Demokratieerziehung stehen. Daher  
49 ist in den Lehrplänen und der Umsetzung  
50 gesteigerter Wert auf die Funktionsweise

1 der Demokratie, ihrer Organe sowie auf die  
2 Bedeutung von Wahlen und Abstimmungen  
3 zu legen. Insbesondere soll auch ein Einblick  
4 in die Kommunalpolitik vermittelt werden.  
5 Die Schulen werden angehalten, durch  
6 Praxistage, Planspiele und Zusammenarbeit  
7 mit der Politik demokratische Werte und  
8 Wissen „am lebenden Objekt“ zu vermitteln.  
9

10 Im Einklang damit sollen den Schüler\*innen  
11 in allen Fächern ihre Beteiligungsmög-  
12 lichkeiten über die Mitwirkungs-gremien  
13 innerhalb der Schule und darüber hinaus  
14 aufgezeigt werden. Innerhalb des Rahmen-  
15 lehrplans ist den Schülern in geeigneten  
16 Fällen ein Mitspracherecht bei der Unter-  
17 richtsgestaltung einzuräumen.  
18

19 **Begründung**

20 Mit dem Einsetzen des neuen Rahmenlehrplans ab dem  
21 Schuljahr 2017/18 wird der Unterricht im Land Bran-  
22 denburg zum ersten Mal ganzheitlich für die Klassen  
23 1 bis 10 strukturiert. Das ist ein enormer bildungspoli-  
24 tischer Fortschritt, den die SPD gerade gegenüber der  
25 Kritik aus dem Lager der Lehrer\*innen verteidigen sollte.  
26

27 Gleichwohl besteht auch mit dem neuen Lehrplan  
28 weiterhin Nachholbedarf in bestimmten Unterrichts-  
29 bereichen. So fehlt es vielen Schüler\*innen nach wie vor  
30 am Ende ihrer Schulzeit an Kenntnissen über Themen,  
31 die für das weitere Leben essenziell sind, z.B. das Miet-  
32 und Versicherungswesen. Auch haben viele Schü-  
33 ler\*innen am Ende ihrer Schulzeit noch keinen Plan für  
34 ihren weiteren beruflichen Lebensweg. Daher muss die  
35 Vorbereitung auf das nachschulische Leben inklusive  
36 der Berufsorientierung mehr Raum einnehmen als  
37 bisher.  
38

39 Zweiwöchige Praktika sind an den Brandenburger  
40 Schulen üblich. Wollen jedoch Schüler\*innen darüber  
41 hinaus Berufserfahrungen sammeln, brauchen sie häu-  
42 fig Ausnahmegenehmigungen. Weiteres Kennenlernen  
43 von Berufen in der Praxis wie z.B. durch den Besuch  
44 von Unternehmen oder Hochschulen hängt derzeit zu  
45 stark vom persönlichen Engagement des\*der Lehrer\*in  
46 ab. Jedoch ist unumstritten, dass sich berufliche Ori-  
47 entierung am ehesten durch praktische Erfahrungen  
48 erreichen lässt. Im Lehrplan sollte daher Raum für  
49 weitere Praktika geschaffen werden.  
50

1 Schon im Grundschulalter sind die Schüler\*innen über  
2 ihr Smartphone bei WhatsApp, Snapchat und Co aktiv.  
3 Vielen von ihnen fehlt es aber an einem kritischen Blick  
4 auf die Risiken dieser sozialen Netzwerke, insbesonde-  
5 re durch Datenmissbrauch und durch Suchtgefahren.  
6 Hierfür sollte im Rahmen des Lehrplans sensibilisiert  
7 werden.  
8  
9 Gerade für uns als Partei sollte es von Interesse sein,  
10 dass sich junge Menschen (politisch) beteiligen wollen.  
11 Studien bestätigen Jugendlichen immer wieder, dass  
12 sie durchaus politisches Interesse haben. Den ersten  
13 Kontakt damit erhalten sie in Schulgremien. Weitere  
14 gute Möglichkeiten bieten sich auf kommunaler Ebe-  
15 ne. Die Beteiligung in der Schule ist jedoch häufig auf  
16 den\*die Klassensprecher\*in bzw. Schulsprecher\*in be-  
17 grenzt. Die kommunale Ebene findet im Politikunter-  
18 richt keine Berücksichtigung. Das Land sollte daher die  
19 Beteiligungsmöglichkeiten der Schüler\*innen stärken  
20 und die Schulen zur Zusammenarbeit mit der Politik –  
21 insbesondere der Kommunalpolitik – verpflichten.

22 **76/I/2016**

23

24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

25

26 **Initiativantrag: „Rente sichern – Altersarmut verhin-**  
27 **dern“**

28 Die SPD bekräftigt und fordert den SPD Landesvorstand  
29 auf, sich dafür einzusetzen, dass

30

31 1. die Angleichung der Ostrenten an das Westniveau  
32 noch in dieser Legislaturperiode Gesetz wird.

33

34 2. langfristig das Rentenniveau stabilisiert und dabei  
35 50 % des Bruttoverdienstes angestrebt wird.

36

37 3. weiter wirksame Maßnahmen gegen drohende  
38 Altersarmut ergriffen werden.

39

40 **Begründung**

41 Nach einem „Spiegel“-Bericht warnte die Bundeskanz-  
42 lerin, Angela Merkel, den DGB davor, mit einer Renten-  
43 kampagne ungewollt die AfD zu unterstützen. Merkel  
44 sagte demnach auch, die Gewerkschaften beförderten  
45 ohne Not die Angst vor der Altersarmut. Warnungen  
46 aus dem parlamentarischen Raum am letzten Wochen-  
47 ende vor einem „Überbietungswettbewerb über unbe-

**Annahme**

- 1 zahlbare Lösungen“ in Bezug auf die Rente verunsichern
- 2 Arbeitnehmer und Rentner. Aus diesem Grunde ist es
- 3 angebracht, Positionen der SPD Brandenburg zu bekräf-
- 4 tigen.